

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Pfanckh & Co., Magdeburg, Br. Mühlstraße 8. Fernsprechnr. 210 bis 227. Postzeitungsliste Seite 210. Abonnementpreis: monatlich 3.00 Mark, halbjährlich 15.00 Mark, einjährig 30.00 Mark. Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis: Die 10gepaltene 7 mm breite Komparatabelle 20 Pf., andernfalls 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die halbjährliche 60 Pf., die einjährige 1.00 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Vorbehalt der Redaktion. Für Druckfehler keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postkonto 123 Magdeburg.

Nr. 202

Magdeburg, Dienstag den 30. August 1927

38. Jahrgang

Randbemerkungen

Die Diskussion über den Reudellschen Schulgesetzentwurf droht ganz sich in das Schulmäßig-Fachliche zu verlieren. Ob und wie der Religionsunterricht erteilt wird, ist gewiß sehr wichtig, aber nur eine der Fragen, die klare Antwort erheischen. Eine andre: wie die Aufsicht über den Religionsunterricht zu gestalten ist. Die Anhänger der Reudellschen Pläne versuchen krampfhaft, die Diskussion ganz auf diese Fragen zu beschränken und sie als das Wesentliche der ganzen Schulgesetzgebung hinzustellen.

Die deutschnationalen Parteitaktiker reiben sich erfreut die Hände ob jeder Neußerung, die auf Religionskampfstimmung („Kulturkampf“) schließen läßt. „Die Religion ist in Gefahr!“ Mit dieser Parole wollen sie in den nächsten Wahlkampf ziehen. Das Schulgesetz ist die Kette, die das Zentrum an den deutschnationalen Wagen fesselt. Als die allchristlichste Partei haben die Westarp, Schiele und Reudell sich aufgetan. Wie sie von sich zu behaupten pflegen, daß sie die nationale Partei Deutschlands seien, so spielen sie sich als die Hüter des Christentums auf. Die Deutschnationalen waren die Dränger und Treiber in zahllosen Schulkämpfen, sie waren es, die jede Gelegenheit benutzten, um der preussischen Regierung Schwierigkeiten in Schulfragen zu machen, den angeblich durch die preussische Regierung gefährdeten „christlichen Charakter“ der Volksschule zu verteidigen. Gegen die preussische Regierung, in welcher das Zentrum sehr stark vertreten ist. Die Deutschnationalen als Verteidiger des Christentums gegen das Zentrum, das mit den „religionsfeindlichen Marginalen“ und „liberalen Demokraten“ in einer Regierung sitzt — dies Thema ist lange genug in der deutschnationalen Presse abgehandelt worden, um Verbosheit in den Reihen des Zentrums zu erzeugen. Der linke Flügel des Zentrums geriet immer mehr ins Hintertreffen, die „christliche“ Propagandaoffensive der Deutschnationalen gab dem rechten Flügel schließlich die Oberhand.

Die Schulfachmänner aus allen Parteilagern — sofern ihnen die Schule mehr am Herzen liegt als die Parteitaktik! — sehen mit Entsetzen ein Zwergsystem kommen. Die Kinder des deutschen Volkes sollen auseinandergerissen werden, wie es sonst in der Welt nur in Staaten geschieht, die von verschiedenen Nationen gebildet sind. Die konfessionellen Unterschiede werden durch den Schulgesetzentwurf in einer Weise herausgearbeitet, als stünden sich in Deutschland nicht Christen gegenüber, sondern Mohammedaner, Buddhisten und Christen. Die Schulpolitiker weisen mit Recht auf die guten Erfahrungen hin, die mit der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) in Baden, Hessen, Thüringen und einigen Gegenden in Bayern gemacht worden sind. Das Christentum ist dort nicht zu Schaden gekommen.

Konfessioneller Gader soll die Deutschnationalen im Reich an der Macht halten und in Preußen zur Macht führen. Sie rufen Christentum und meinen Ministerfessel. Konfessioneller Gader unter den Armen des deutschen Volkes! Die Kinder der armen Katholiken, Protestanten, Juden und Freigeister sollen in Feindschaft miteinander aufwachsen, die Kinder der Reichen werden ohne Unterschied in der Konfession in den höhern Schulen auf einer Schulbank gemeinsam sitzen und zur religiösen Dubiosität untereinander zwecks leichterer Beherrschung der Armen erzogen werden.

Das Politische darf nicht vergessen werden. Die Arbeiterschaft muß sich dagegen wehren, daß der Schulkampf in einen Religionskampf umgefächert wird. Nicht der Religionsunterricht ist das Wesentliche der Verfassungsbestimmungen. Die Verfassung spricht nicht von der Mannigfaltigkeit der Religionsbekenntnisse, sondern davon, daß für die Aufnahme eines Kindes in eine mittlere und höhere Schule keine Anlagen und Neigungen, „nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend“ sind. In Reudells Gesetzentwurf ist zu lesen, wie der Religionsunterricht in den Grundschulen sichergestellt werden soll, aber nichts darüber, wie der Übergang der Kinder in die mittleren und höhern Schulen ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Stellung der Eltern erfolgen soll.

Uns scheint: was nicht in Reudells Entwurf zu lesen ist, ist wichtiger als der Streit um die katholische, evangelische und weltliche Grundschule. Katholische, evangelische und freidenkerische Arbeiter dürfen über dem Streit um den Religionsunterricht die Zukunft ihrer Kinder nicht vergessen. Nicht Fortdauer des Religionsunterrichts, sondern Aufrechterhaltung des Bildungsprivilegs ist die entscheidende Frage.

Neue Lohnkämpfe angekündigt

Berlin, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Berlin stand am Sonntag im Zeichen der freien Gewerkschaften. Weit über 100000 freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte marschierten auf, um den Gegnern zu zeigen, daß die moderne Gewerkschaftsbewegung eine Macht ist, und um ferner die noch immer sehr große Zahl der Lauen und Indifferenten aus Egoismus in der Arbeiterschaft selbst für den freigewerkschaftlichen Gedanken zu gewinnen.

In 25 großen Propagandazügen zogen die Berliner Gewerkschaften durch die Straßen der Stadt nach Treptow, wo das Mitglied des Bundesvorstandes des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Eggert zu den Massen sprach. Er wies in seiner den Teilnehmern durch Lautsprecher übermittelten Rede darauf hin, daß ein unerträgliches Mißverhältnis zwischen den unzulänglichen Löhnen und Gehältern auf der einen und den stark gestiegenen Lebenshaltungskosten auf der andern Seite besteht. Eggert kündigte, um die letzte große Teuerungswelle auszugleichen, neue Lohnkämpfe an. Im gleichen Zusammenhang wandte sich der Redner des Bundesvorstandes gegen die die Lebenshaltung der breiten Masse der Bevölkerung verteuern und die Gesamtwirtschaft schädigenden Schutzollforderungen der Agrarier und gegen die Kartellpolitik der Industrie.

Dem Redner, der den Gewerkschaftern aus dem Herzen sprach, folgte ein Sprechchor. Dann entwickelte sich ein großes Volksfest.

Die Kundgebung hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und wird ihren Zweck, für die freien Gewerkschaften zu werben, voll erfüllen. Mit den Gegnern aber schien auch den Kommunistenführern, den Einheitsfrontlern mit dem Munde, diese aufmarschierte wirkliche Einheitsfront nicht besonders zu behagen, denn sie suchten sie noch in der Sonntagsnummer der „Roten Fahne“ durch die bekannten kleinen Liebenswürdigkeiten gegen die „reformistischen Gewerkschaftsführer im voraus herabzumwürdigen.

Zweck der Kundgebung

Von Gustav Sabath, Vorsitzender des Ortsausschusses Berlin des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Kundgebung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Berlins war kein gedankenloser Spaziergang nach der Treptower Spielwiese. Sie ist eine ernste Demonstration: für das Bekenntnis zu unüberbrücklicher Treue zur gewerkschaftlichen Organisation, den festen Willen zu rastloser Werbearbeit für die freigewerkschaftliche Idee und zur Bereitschaft zum entschlossenen Kampfe für den Aufstieg der Arbeiterklasse aus geistiger und sozialer Not.

Der Aufmarsch in Treptow war auch keine Kundgebung der Führer oder, wie es in einer Glossierung des Aufrufs der Berliner Spitzenorganisation heißt, der „heuchlerischen Gewerkschaftsinstanzen“, sondern der gewerkschaftlich organisierten Massen selbst.

Wäre die Erfüllung der Aufgaben der Gewerkschaften so leicht, daß sie nur von den Führern erfolgen könnte, dann bräuchten wir wahrhaftig keine Organisationen; dann genügte es hollaß, wenn sich die Arbeiterschaft einige Kollegen ihres Vertrauens erwählte, deren Händen sie ihr Schicksal anvertraut. Die Führer sind nichts weiter als die Boten-

strecker des Willens der Mitglieder, die hinter ihnen stehen. Macht und Einfluß der Führer hängen ab von der Stärke der Organisationen. Die Erfolge in den wirtschaftlichen Kämpfen können wohl durch Geschick und Umsicht der Führer gefördert werden, in letzter Linie sind sie aber abhängig von den lebendigen, tat- und kampfbereiten organisierten Massen selbst.

Ebenso ist es Unverständnis, wenn nicht Schlimmeres, wenn die Führer für die Mißerfolge verantwortlich gemacht werden. Wenn man nach Schuldigen sucht, dann soll man sie dort suchen, wo sie in Wirklichkeit sind; im großen Heere der Fernstehenden, die zwar ernten, aber nicht mitarbeiten und keine Opfer bringen wollen. Man bleibe uns auch mit dem sogenannten Sympathisieren vom Halbe, die mit ihrer Sympathie nur ihre Trägheit und ihren Egoismus bemänteln. Auch mit bloßen Reden und Parolen, und wenn sie nach so bestechend formuliert sind, kommt die Arbeiterschaft keinen Schritt vorwärts.

Oberster Grundsatz aller gewerkschaftlichen Erfolge ist: straffe und starke Organisation, Solidarität bis zur Selbstaufopferung und Unterordnung unter den Willen der Gesamtheit. Wo diese Voraussetzungen noch fehlen sollten, müssen sie geschaffen werden, wenn die kommenden Kämpfe von Erfolg gekrönt sein sollen.

Mag die Arbeiterschaft sich keiner Täuschung hingeben: sie steht einem stark und reslos organisierten Unternehmertum gegenüber, das von der Macht, die ihm seine geschlossene Front und sein wirtschaftliches Übergewicht verleiht, auch rücksichtslosen Gebrauch macht.

Aber dieser Macht des Unternehmertums kann die Arbeiterschaft eine gleichwertige Macht entgegenstellen, wenn sie die obengenannten Voraussetzungen erfüllt und in ihrer Gesamtheit den entschlossenen Willen zur Tat aufbringt. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten muß Einheit und Geschlossenheit gewahrt und Kameradschaftlichkeit gepflegt werden. Denn die stärksten Bundesgenossen des Unternehmertums sind Uneinigkeit, Indifferenz und Ungültigkeit der Arbeiterschaft. Ist es ein Wunder, wenn das Unternehmertum diese Uneinigkeit mit Hilfe der verschiedensten betrieblichen Einrichtungen, die hier nicht aufgezählt zu werden brauchen, zu schüren und zu fördern versucht? Teile und herrsche sind auch heute noch die stärksten Mittel, mit denen das Unternehmertum seine Macht zu halten und befestigen sucht, und im Erfolg dieser Mittel sich zum Schaden der Werttätigen leider auch noch niemals getäuscht hat.

Der Unverständnis der Massen ist auch heute noch der größte Feind der Arbeiterschaft. Wenn sie erst dies Bollwerk überwunden hat, ist das größte Hindernis ihres Aufstiegs und ihrer Befreiung aus wirtschaftlichen Fesseln aus dem Wege geräumt.

Und das ist der Sinn und Zweck der Kundgebung, zu der die Berliner Arbeiterschaft am Sonntag in Treptow aufmarschiert ist: ihren Gegnern, wo immer sie auch stehen mögen, zu zeigen, daß sie nicht ruhen und rasten wird, bis sie dieses Bollwerk überwunden und diese Fesseln gesprengt hat. Und endlich und nicht zuletzt, ist sie eine Werbekundgebung für die gewerkschaftliche Idee, die gleichzeitig die organisierte Arbeiterschaft mit neuem Geist und neuer Tatkraft begeistern soll für die kommenden Kämpfe um den endgültigen Sieg.

„Heran an den Staat!“

Kundgebung am Rhein

Rüdesheim, 29. August. Am Sonntag marschierten bei herrlichem Wetter in dem kleinen Rheinstädtchen Rüdesheim am Fuße des Niederrwaldens die Mannschaften der westdeutschen Republikaner auf. Bald stand das Straßenbild Rüdesheims vollkommen unter dem Eindruck von schwarzrotgold. Mit Sonderzügen und zu Schiff waren die Trupps herbeigekommen, aus Hessen und der Rheinpfalz, vom Niederrhein und dem Saargebiet. Als sich die Massen nachmittags zu einer großen Kundgebung auf dem Sportplatz formierten, schätzte man mehr als 30000 Teilnehmer, darunter den preussischen Ministerpräsidenten Braun, Karl Sebering, Philipp Scheidemann, Hermann Wendel und andre bekannte Republikaner.

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der das Wort Schillers „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre“ in den Vordergrund stellte, nahm scharf gegen die offenen und versteckten Feinde der Republik Stellung. Dabei ging er vor allem auf die notwen-

dige Demokratisierung der Verwaltung ein und betonte, wir zwingen niemand, in den Dienst der deutschen Republik zu treten, wer aber seinen Verfassungseid leistet, muß auch innerhalb und außerhalb des Dienstes sich bemühen, daß er für diesen Staat einzutreten hat. Gegenüber Poincaré und den letzten französischen Äußerungen in der Frage der Heilandeseinigung betonte Braun, daß die Besetzung nicht eine Garantie für die Sicherheit Europas, sondern im Gegenteil eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas sei. Unter dem Beifall der zahlreichen Zuhörermenge forderte er die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich und die Erfüllung der deutschen Republik mit sozialem Inhalt.

Nach Otto Braun sprachen Hermann Wendel und der österreichische Sozialistenführer Deutner, der besonders dem Anschlußgedanken Österreichs an Deutschland und der Herstellung einer großen deutschen Republik Ausdruck gab und die Verbundenheit des deutschen und österreichischen Volkes betonte.

Es sprachen noch Karl Sebering und Ernst Seilmann, ferner der demokratische Abgeordnete Nibel, der die Kreise der Demokraten zur Republik betonte und endlich Philipp Scheidemann. Die Forderungen sämtlicher Redner, die Scheidemann kurz auf eine Parole brachte, gipfelten darin: „Heran an den Staat und hinein in die Regierung.“

An der Kundgebung waren auch zahlreiche dem Reichsbanner angehörige Zentrumsmitglieder beteiligt, obwohl das Zentrum seine offizielle Beteiligung abgelehnt hatte. Jedenfalls war der Republikanische Tag in Mübeshelm ein großer Erfolg, der seinen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlen wird.

Zugung des politischen Arbeiterseminars

Der Vorabend der großen republikanischen Rheinlandkundgebung in Mübeshelm brachte eine Zugung des politischen Arbeiterseminars, das von den sozialdemokratischen Vertrauensleuten des gesamten Rhein-Main-Gebiets und seiner Umgebung besetzt war.

Die Konferenz wurde von dem Bezirkssekretär Landtagsabgeordneter Röhlke (Frankfurt am Main) eröffnet und geleitet. Begrüßungsansprachen hielten der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander und Ministerialrat Probst im Auftrag des Ministeriums für besetzte Gebiete sowie der verschiedenen staatlichen und städtischen Behörden. Von Oesterreich war Nationalrat Leutner erschienen. Karl Sebering und Hermann Wendel sprachen über die Themen „Volk und Staat“ und „Rheinproblem“.

Während der Zugung war auch der preussische Ministerpräsident Otto Braun erschienen, der mit lebhaftem Beifall begrüßt, eine Schlussansprache hielt, die darin gipfelte, daß sich die Arbeiterklasse nie mehr von der Mitarbeit am Staate zurückdrängen lassen dürfe, und daß nur durch diese Mitarbeit und durch die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse im Staatsleben Deutschland als Republik und Nation erhalten werden könne.

Am späten Nachmittag fand in dem gegenüberliegenden Dingen auf dem freien Marktplatz eine Massenkundgebung statt, bei der Scheidemann sprach.

Angst vor der Besatzungsdebatte

Die französische Antwortnote auf die letzte englische Note in der Frage der Truppenherabminderung im Rheinland ist am Sonnabend bereits in London überreicht worden. (Wir berichteten über den wahrscheinlichen Inhalt derselben schon am Sonnabend.) Die französische Regierung erklärt sich darin bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen, wonach die Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland um 10000 Mann auf 60000 Mann reduziert werden soll, wobei 8000 Mann auf Frankreich und die restlichen 2000 Mann auf England und Belgien entfallen.

Die Eile, mit der die französische Regierung geantwortet und so die Kontroverse über diese Frage abgeschlossen hat, läßt sich nur so erklären, daß die französische Regierung unter allen Umständen die Aufrollung der Frage in Genf in ungewissen Umständen vermeiden will, da Frankreich beabsichtigt, daß die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppenbestände im Rheinland dann von Chamberlain zur Debatte gestellt werden würde.

Bestattungsfest für Sacco und Vanzetti

In Boston fand am Sonntag das Leichenbegängnis für Sacco und Vanzetti statt. Eine große Anzahl von Arbeitern hatte sich eingefunden, um den beiden Opfern der amerikanischen Massenjustiz die letzte Ehre zu erweisen. Der Leichenzug bewegte sich unter anderm auch durch das Viertel mit den Gebäuden der Staats- und Stadtverwaltung. Die Kräfte Vanzettis wird von Mitgliedern des Verteidigungsausschusses nach Europa gebracht, wo eine Aufklärungskampagne gegen die amerikanischen Justizmethoden geplant ist.

Die Unruhen in Frankreich, die aus Demonstrationen für die beiden Opfer amerikanischer Massenjustiz entstehen, sind noch immer nicht zu Ende. In verschiedenen französischen Städten ist es erneut zu schweren Zwischenfällen gekommen.

In Brest war von der kommunistischen Partei eine große Massenversammlung einberufen worden, in der auch der kommunistische Bürgermeister der Stadt das Wort ergrieff. Dann versuchten die Demonstranten, einen Zug zu bilden, um nach dem amerikanischen Konsulat vorzudringen. Sie wurden von berittener Polizei und starken Gendarmerteaufgeböten angegriffen. Es kam zu einer Straßenschlacht, in deren Verlauf die Manifestanten mehrfach versuchten, Barrikaden zu errichten. Die Zahl der Verwundeten auf beiden Seiten ist erheblich.

Am Sonntag nachmittag fand in London ebenfalls eine große Demonstration gegen den Mord von Sacco und Vanzetti statt. Es sprachen Mitglieder des Generalrats der Gewerkschaften, des Dodarbeiterverbandes, der Unabhängigen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei. Die Führer der Arbeiterpartei hatten es abgelehnt, mit kommunistischen Rednern auf einer gemeinsamen Tribüne zu erscheinen.

Attentate

Zu New York, 29. August. Während der Trauerfeier für Sacco und Vanzetti in Boston wurden von unbekannten Tätern zwei Feuerwaffenstationen in Brand gesetzt, nachdem die Feuerwehr vorher durch falschen Alarm weggejagt worden war. Ferner wurden zwei chemische Fabriken, in denen große Mengen Explosivstoffe lagerten, in Brand gesetzt. Die Feuerwehr konnte jedoch die Katastrophe verhindern. Die Explosivstoffe hätten genügt, um ganze Stadtviertel in Trümmer zu legen.

Der Trauerzug wurde angeführt von einer großen Zahl berittener Polizisten. An dem Trauerzug durften nur 200 Personen teilnehmen. Ihnen folgten, getrennt von 200 Mann berittener Polizei, etwa 7000 Personen, die immer wieder durch die Polizei zurückgedrängt wurden. Die Sicherheitsmannschaften machten wiederholt vom Gummihüpfel Gebrauch. 200000 Menschen waren auf den Beinen. Die gesamte Bostoner Polizei und Truppen hielten die Ordnung aufrecht. Die Trauerrede hielt eine Frau Donovan. Sie forderte auf, im Zeichen Saccos und Vanzettis zu kämpfen und zu siegen.

Nach dem für heute erwarteten Eintreffen der beiden Wäschen in New York wird eine große Kundgebung auf dem Unions-square stattfinden.

Paris, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem Attentäter, der eine Bombe nach einer Demonstration für Sacco und Vanzetti, bei der es heftige Zusammenstöße gab, auf ein Langlokal bei Nizza an der französischen Riviera geworfen hat. Das Attentat hat bisher zwei Todesopfer gefordert. Die Toten sind ein Student aus Venezuela und ein russischer Ingenieur. Ferner sind sieben Personen schwer verletzt worden. Es hat den Anschein, als ob die Bombe aus einem vorüberfahrenden Zug in das Langlokal geschleudert worden ist. Es wird behauptet, daß das Attentat ein anarchistischer Mordanschlag gegen die zahlreichen Amerikaner, die sich an der Riviera aufhalten, wegen des Sacco-Vanzetti-Falles ist.

Andererseits ist aber möglicherweise der Attentäter auch ein aus dem Langlokal vor einiger Zeit entlassener Kellner.

Internationale Jugendfeier in Stuttgart

Den Auftakt zur internationalen Kundgebung zum 20jährigen Bestehen der sozialistischen Jugendinternationale hatte am Sonnabend abend ein imposanter Fackelzug vieler tausend junger Arbeiterinnen und Arbeiter gebildet. Vor den Stufen des Illuminierten Rathauses hielt, umgeben von roten Bannern der Jugenddelegationen, Genosse Sepphal eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß zur selben Stunde, in der sich diese Kundgebung abspielt, die Gebirge unzähliger Genossen aller Länder in Stuttgart weilen. Beweis dieser warmen Teilnahme seien die zahlreich anwesenden Vertreter deutscher Ortsgruppen und außerdeutscher sozialistischer Jugendorganisationen und ferner die große Menge Sympathiegramme, die der Leitung aus allen deutschen Orten und aus vielen Ländern zugegangen sind. In ein begeistertes Hoch auf die sozialistische Jugendinternationale klang der eindringliche Abend aus.

Wider Erwarten begrüßte den Sonntagmorgen die Sonne aus Nordlucien Himmel. Die Stuttgarter Lieberhalle, in der die internationale Feier stattfand, ist überfüllt. 10 1/2 Uhr ziehen die Fahnen ein. Wichtig waren die Klänge aus der Dübener zu „Magnum Robespierre“ durch den festlich geschmückten Raum und fanden jütischen Widerhall bei den vielen jungen Menschen.

Nach der Marzellaife folgen die Ansprachen. Der Vorsitzende der Stuttgarter Ortsgruppe, Genosse Schoettle, begrüßt die Anwesenden. Stuttgart ist historischer Boden für die Arbeiterbewegung. Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle wirkten hier. Hier sprach August Bebel seine Rede über „Unsere Ziele“, die als Broschüre in Millionen Exemplaren verbreitet wurde.

Dann ergrieff Genosse Crispin für die sozialistische Arbeiterinternationale das Wort und wies auf die enge Verbundenheit von Jugend und Erwachsenen in der sozialistischen Bewegung hin. Genosse Boogb (Amsterdam) gab einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung und gedachte des alljährlich gefallenen Ludwig Frank. Genosse Ollenhauer (Berlin) wies darauf hin, daß die Feier als Augenblick der Sammlung der Kräfte und ein Ausblick auf die bevorstehenden Kämpfe sein soll. Er behauptete die Spaltung der Jugendbewegung, die aber von der sozialistischen Arbeiterjugend nie gewollt sei. Als wichtigste Zukunftsaufgabe bezeichnete er den Kampf für Jugendbeschäftigung, Völkerverständigung und Völkerverbrüderung.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete die sozialistische Arbeiterjugend eine machtvolle Kundgebung. Als erster Redner sprach dabei Genosse Crispin. Nach ihm überbrachte Genosse Kaniß (Wien) die Freundschaftsgrüße Oesterreichs. Die Erben von 1907 (dem Jahre der Gründung der Internationale) sind diejenigen, die nach ihm gehandelt hätten. Das sind die sozialistischen Organisationen, nicht die kommunistischen.

Genosse Weikert (Karlsbad), der Vertreter der Tschechoslowakei, wies darauf hin, daß in seiner Heimat die Einigung der Arbeiterjugend gute Fortschritte mache. Genosse Caprera (Paris) hielt in französischer Sprache einen Appell an die versammelte Jugend. Zum ersten Male seit dem Weltkrieg ist es wieder Tatsache geworden, daß französische Vertreter bei einer Veranstaltung der deutschen sozialistischen Arbeiterjugend anwesend sind. Diese Tatsache ist ein neuer Beweis für die völkerverbindende Kraft des Sozialismus. Ihm folgte der Vertreter der georgischen sozialistischen Jugend, der mit der bolschewistischen Verfolgung der georgischen Sozialisten scharf ins Gericht ging. Als letzter Redner sprach Genosse Vorrin (Amsterdam), worauf die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Internationale geschlossen wurde.

Vom Flaggenkrieg

Den Berliner Hotelbesitzern ist es bei ihrem Kampf gegen die Reichsfarben flau geworden. Aus Furcht vor dem Boykott der Berliner Bevölkerung lassen sie Flugblätter verbreiten, die die Beschlüsse der Berliner Hotelbesitzervereine enthalten und die Ueberschrift tragen: „Wachtung! Wachtung! Die Reichsflagge! Wir sind nicht verfassungsfreudig!“

Sie achten die Reichsflagge, indem sie sie nicht zeigen! Die Führung der Flaggenfronde ist bereits unsicher geworden. Es verlautet jetzt, daß die Hotelbesitzer am 30. Geburtstag Hindenburgs flaggen wollen. Da sie aber angeblich nicht wissen, welches die Reichsflaggen sind, auf welche Hindenburg seinen Eid geleistet hat, wollen sie in der nächsten Woche an Grafenmann appellieren und seine Vermittlung anrufen. Selbstverständlich kann die Antwort der Reichsregierung nur lauten, daß die Reichsflagge Schwarzrotgold ist.

Die Wächinger-Gesellschaft war die erste große Hotelgesellschaft, die kein beigegeben hat und öffentlich bekanntgibt, daß sie schwarzrotgold flaggen werde.

Reichsweheminister Geßler hat den Empfang des Briefes von Otto Braun bestätigt. Die Reichsregierung habe keine Stellung nehmen können, weil die Mehrzahl der Minister in Urlaub ist. Für sich persönlich erklärte Geßler, daß er selbstverständlich ein Hotel, das sich weigere, die amtliche deutsche Reichsflagge zu zeigen, nicht betreten würde.

Ein schwerer Schlag für die Berliner Hoteliers ist die scharfe Abfage, die ihnen der „Bayerische Kurier“, das Blatt des rechten Flügels der Bayerischen Volkspartei, erteilt. Das Blatt nimmt Bezug auf die Erklärung der Hoteliers, daß durch das Reichsbanner die Farben Schwarz-Rot-Gold eine Parteifarbe geworden seien, ebenso wie Schwarzweißrot und schreibt dazu: „Es ist zwar richtig, daß beide Flaggen Symbole sind. Es ist aber nicht minder richtig, daß die eine Flagge zugleich verfassungsmäßiges Symbol ist. Die betonte Neutralität ist also in Wirklichkeit eine Scheinneutralität, deren wahres Wesen ganz offenbar daraus ersichtlich wird, daß das Hotel Kaiserhof an dem Vantettag die unzweifelhaft Würdelosigkeit besaß, zwar eine ausländische Flagge (die amerikanische), nicht aber die nun einmal verfassungsmäßige Reichsflagge zu hissen.“

Wilhelm-Theater

Der Circus Esca.

Zwei — wie man sagt Schwärze — Schwanzhabsbranten: Rudolf Bernauer und Rudolf Defferreier haben sich zu einer Komödie entschlossen, die allerdings „Lügner“ ist und sich oft auf im Schlingensiefel demoralisiert, daß die Zuschauer doch eigentlich lachen wollen, wenn sie einen „Lügnerkomiker“ besuchen. Da wird dann an hoch interessanten Entwürfen verplagt ein hochinteressanter Situationskomiker, und Publikum hat was zu lachen, das Lügnerkomiker ist gerettet.

Eine Geschichte vom armen Mädchen und reichen Mann. Das arme Mädchen will sich immer Karrierestufen nicht lassen, weil es ein reines Herz und ein reines Gewissen hat. Es macht der herrlichen Juwelen des Königtums fünf Millionen vor der Auktion eines Modeschmucks; es steigt auf den reichen Mann und nimmt einen — nach anderer. Als die — so heißt die kurze Hand — das letzte Mal, was man trauer noch nicht genau, ob es sich nicht doch um ein etwas Ständ handelt, denn das ein paar Tische abgeben geht es sehr sehr traurig zu. Aber dann zum Schluß merkt auch die romantische Natur, daß das eigentlich eine heitere Komödie ist. Man lacht noch all den heiligen Escares doppelt gern und sagt: nicht ja, Mädchen, was nicht die Gehe eben Bergsteiger in unger unheimlichen Zeit, was nicht das höchste Leben, da kannst du besser arbeiten! — Denn zum Schluß kommt der Heldensprung zu dem armen, gebrechelten Mädchen. Der Komiker ist hier allerdings schon zu Jahre alt, dafür ist er aber ein tüchtiger Komiker und komisch vornehm. Die höhere Humore der Komiker wollen wir nicht verurteilen, damit die künftigen Komiker nicht an ihre Unternehmung kommen.

Mit diesem Lügnerkomiker, der in Berlin lange große Erfolg hatte, wurde die neue Schwärze komisch. Es gab also einige neue Stücke zu sehen und zu beurteilen. Die neue „Lügnerkomiker“ von Escares war ein Stück, das sich ein paar Wochenlang in Berlin spielte. Es wurde sehr gut, bewegte sich nicht nur auf den Bühnen und zeigte auch manchen Scherz, aber den Verstandes dieses Stückes war etwas nicht auskommen. Nur die Komiker sind ja nicht, sondern, empfindungslos und bei aller Ungeheuerlichkeit doch gut und prägnant. Und bei aller Ungeheuerlichkeit der Komiker ist es gut, daß diese Komiker in Berlin sind und bei Tempelmannsbrücken übergeben.

Wante. Als ihre Besühlerin und spätere Adaptionmama gab Therese Rosjegg eine prächtige Frauenrolle, in der sich Mütterlichkeit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit selbst amüßten. Hans Rathmann, der sich in der vorigen Spielzeit als Peter Peter in Kurt Goepfers „Jugendberg“ sehr vorteilhaft eingeführt hat, spielte hier den etwas kräftigen, ehrgeizigen und spießigen Bräutigam mit sehr viel Gefühl, so daß er trotz des unpopulären Charakters der Rolle alle Herzen gewann. Auch Herbert Mühlberg, der einen jüdischen Lehramtler darzustellen hatte, gefiel durch sein flottes, lebenswichtiges Spiel. Hans Alba, der neue Gassenhändler, machte den tüchtigen Märchenprinzen mit barmherziger Sanft und überaus großer Greifbarkeit. Ein weiterer Reuling, Charlotte Köhler, als eine der „Mädchenherren“, hatte in seiner kleinen Rolle noch nicht mehr zu bieten als ein hübsches Aussehen. (Wir empfehlen unentwegt Sprechenden.) Auch ein neuer Mann: Hans Geiler. Er spielte seinen Riviera-Sommergast einwandfrei. Auch Arno Kupferjäger gab eine ähnliche Rolle sehr geschickt. Friedrich Albert Gross machte wieder einen ausgezeichneten Mittelreiter: einen schlauen, etwas pfeifenden Oskel Scheinrat, und Frieda Helm war ihm eine würdige Begleiterin. Erwähnt seien noch Fritz Proski als vernünftiger Barbiere, Gertrud Adams in ihrer Spezialität als anständige Bediente und Konrad Rajzen als Polizeibeamtler.

Die der Atmosphäre der einzelnen Akte wohlangelegten Bühnenbilder stammen von Theo Bogeler (Lübeck). Die flotte Regie vertrat Fr. A. Gros. Der Generaldirektor der Aufführung war recht befriedigend. Nach der Sommerpause war das Wilhelm-Theater sehr gut besucht. Das Publikum zeigte viel Anteilnahme und spendete herrlichen Beifall, der am Schluß besonders der neuen, hübschen Linienschmucker, Gertrud Adams in ihrer Spezialität als anständige Bediente und Konrad Rajzen als Polizeibeamtler.

Wenn das so weitergeht das ganze Jahr —
Gott'n wir kein Desist — Gollendja! —

Die Aufführung der Komödie der Lügner, die die Deutsche Theater-Aufführung Magdeburg 1921 veranlaßt, wird nunmehr bestimmt am Sonntag den 3. September in der Magdeburger Stadthalle heraufkommen. Die Aufführung findet in der Originalbesetzung statt. Sie wird von dem jüdischen Direktor Magdeburg Hans Rosjegg und Magdeburger Scherz Redner, Hans Rosjegg, Generaldirektor Professor Rosjegg (Rosjegg) übernommen. Szenenbildner der Auf-

führung sind Oberbürgermeister Trautmann (Braunschweig) und Oberbürgermeister Weims (Magdeburg).

Vom Mitteldeutschen Landestheater. Planwirtschaftliche Kulturarbeit wird das Mitteldeutsche Landestheater, das wieder unter der Leitung von Hermann Lange steht, in seiner jetzt beginnenden vierten Spielzeit in erhöhtem Maße zu leisten haben. Eine Reihe bisher noch nicht bespielter Städte haben sich zum Eintritt in den Spielkreis dieser gemeinnützigen von preussischen Staat unterstützten Wanderbühne gemeldet, darunter solche Städte, die noch im Vorjahr einen eignen Theaterbetrieb unterhielten, so Mühlhausen in Thüringen und Queblinburg. In etwa 50 Städten wird das Mitteldeutsche Landestheater seine Vorstellungen unter Mitführung vollständiger Ausstattung und Beleuchtungsanlage bringen. Die von dieser Bühne zu leistende Kulturarbeit läßt sich ungefähr ermaßen, wenn man sich die äußersten Spielstädte vergegenwärtigt: Im Süden: Proßjella, Sulz; Westen: Schwäge; Norden: Celle, Genthin; Osten: Torgau, Falkenberg, Pirna. Die vierte Spielzeit beginnt am 12. September mit einem Gastspiel in Merseburg. Die Vorproben sind bereits im Gange. Gebühls „Ghes und sein Ring“ gelangt zur Aufführung in der Bühnenbearbeitung von Hermann Lange unter Verwendung vollständiger neuer Kostüme und Dekorationen, die in den eignen Werkstätten angefertigt wurden. Die zweite Reinszenierung bringt Lessings „Minna von Barnhelm“. Darneben stehen vom Vorjahr auf dem Spielplan: Grillparzers „Medea“ und Schaus Lustspiel „Die Häuser des Herrn Sartorius“.

Juliane Kay, deren Erstlingsroman bei dem Wettbewerb der Deutschen Buchgemeinschaft und des Verbandes der deutschen Erzähler mit dem ersten Preise von 10000 Mark ausgezeichnet wurde, hat jeden ein neues Schauspiel, „Slovenca Annica“ vollendet und der Volkshäuser-Verlag- und Vertriebs-G. m. b. H. Berlin, zum Vertrieb übergeben.

Die sieben erschienenen Nr. 5 des „Wahren Jacobs“ übertrifft durch die Güte und Reichhaltigkeit ihres Inhalts. In einschmeichelnder Weise rechnet der „Wahre Jacob“ mit dem Reichsstaatsrat ab. Der Beitrag „Vom deutschen Reich“ von Will Steiner stellt jedem Jubilarerenten als Zimmergenosse überreichen. Eine glänzende Leistung ist das große doppelteitige Blatt von Jac. Welsen: „Die Aufgabe, die das Proletariat zu erfüllen hat.“ Den Vogel aber schlägt Karl Hoff ab mit einer überaus lustigen Zeichnung „Reichsstaatsrat Rary, der deutsche Charli Chaplin“.

Ahmed Zogu

Tirana, Ende August.

Von all den Diktatoren, die gegenwärtig regieren, hat Ahmed Zogu, der Präsident der kaiserlichen Republik, entschieden die schönste Uniform. Sie ist weiß, mit goldenen Schminken, Borten und Franzen, und weiß ist auch die Mütze mit dem mächtigen Federbusch, die dazu gehört. Auf der Brust trägt der Diktator die drei Orden, die er gestiftet hat und von denen einer natürlich Zogu-Orden heißt. Diese Orden verleiht er auch an andre, die Uniform aber hat er für sich allein erfunden, kein Mensch darf sie sonst tragen. Selbst seine Garde geht wochentags in Schakl und bei Festen in Schwarz und Rot. Denn auch ein Gardebataillon hat er gebildet.

Die Deffentlichkeit, vor der er in all seinem Glanz erscheint, besteht allerdings nur aus seiner Umgebung, dem diplomatischen Korps und dem Photographen. Denn da die Albaner die abendländischen Operetten nicht kennen, wissen sie mit dieser Pracht nicht viel anzufangen. Sie würden sich durch die schöne Uniform ihres Präsidenten nicht abhalten lassen, sie mit sehr realen Augen zu durchlöchern, wenn sie ihn nur erreichen könnten. Es gibt eine ganze Menge Leute, die sich zur Blutrache an ihm verpflichtet fühlen. Ahmed Zogu bleibt darum am liebsten in seiner Wohnung, vor der die Posten schon jeden Vorübergehenden mit Mißtrauen ansehen. Wenn er wirklich einmal ausfährt, läßt er die Straßen vorher von jedem Verkehr säubern.

Seinen Landsleuten tritt der Diktator dafür im Bild entgegen. Sein Bild ziert nicht nur die Briefmarken und die einzigen Ansichtskarten, die es in Albanien gibt, es hängt auch in jedem Laden. Eines Tages machten die Gendarmen die Kunde und forderten die Ladenbesitzer auf, das Bild des geliebten Präsidenten sichtbar aufzuhängen. So wurde Ahmed Zogu in Palaß und Hütte populär.

Das Wort Zogu, das Vogel bedeutet, ist übrigens nur eine Abkürzung, die der Diktator sich erst unlängst zugelegt hat. Mit seinem vollen Namen heißt er Ahmed Bej Zogolli. Sein Vater war von den Türken zur Belohnung für ihnen geleistete Dienste zum Haupte der ganzen Matja, des Gebiets südlich von Skutari, gemacht worden, und tatsächlich folgten ihm alle ihre Stämme. Als er starb, war Ahmed 18 Jahre alt und als zweiter Sohn eigentlich nicht zur Erbfolge berechtigt. Da der ältere Bruder jedoch ein halber Idiot war — jetzt ist er Abgeordneter — erklärte der Stamm der Zogolli, ihm Gefolgschaft leisten zu wollen. Die drei andern Stämme sagten sich dagegen von ihm los, um ihre alte Selbständigkeit wiederzugewinnen. Erst nachdem 1922 seine Leute seinen Hauptfeind Kurd Aga Tschelaj ermordet hatten, worauf Zogu selbstverständlich dessen Vermögen in Besitz nahm, wurde auch er von der ganzen Matja als Bajraktar anerkannt.

Eine gewisse Bedeutung hatte Zogu als Stammherrscher schon 1914, als die Großmächte den Prinzen von Wien zum König von Albanien gemacht hatten. Er erschien in Durazzo und versprach dem neuen „Mbret“, gegen seinen Hauptwiderstand, den ehrgeizigen Essad-Pascha, zu Felde zu ziehen, hütete sich dann aber wohl, wirklich etwas gegen Essad, mit dem er übrigens durch seine Mutter verwandt war, zu unternehmen. Seine große Stunde schlug erst, als die Oesterreicher während des Krieges Albanien besetzten. Damals stellten die Oesterreicher eine albanische Nationalarmee auf, und sie machten den jungen Zogu zu ihrem Führer, wie sie ebensogut ein Duzend andre wählen konnten. Aber da sie sich nun einmal für Zogu entschieden hatten, ernannten sie ihn zum österreichischen Oberst und verliehen ihm einen Orden. Die wirklichen Kommandeure dieses Komitatsheeres waren selbstverständlich Offiziere, hauptsächlich der Oberleutnant Ghilardi, der heute noch eine große Rolle in der Umgebung des Diktators spielt. Ahmed Zogu jedoch nahm die Sache ernst. Er wollte selbst kommandieren, was zu lauter Mißerfolgen führte, vor allem aber bestand seine Kriegsführung darin, sich zu bereichern. Die Oesterreicher, die das albanische Korps aufgestellt hatten, um reguläre Soldaten, womöglich für die Salonikifront zu bekommen, waren damit natürlich nicht einverstanden. Sie wollten ihn zunächst vor ein Kriegsgericht stellen, begnügten sich aber dann, ihn nach Wien „einzuladen“. Später durfte er wieder in seine Heimat, wurde aber während des ganzen Krieges unter Aufsicht gehalten.

Zimmerhin war Zogu nun doch in die erste Linie gerückt, und als nach dem Kongreß von Lushnja, auf dem die albanischen Notabeln den Beschluß faßten, an der Staatlichen Unabhängigkeit festzuhalten, die Italiener das Land, das sie nach den Oesterreichern besetzt hatten, räumen mußten, wurde er Minister des Innern, während die höchste Gewalt formell in den Händen eines aus vier Personen bestehenden Regentenschaftsrats lag. In der Folgezeit kämpfte er mit Erfolg gegen zahlreiche Rebellionen und Revolten, es gelang ihm, immer mehr die Macht an sich zu reißen, wobei er von den Jugoslawen, deren Politik er machte, unterstützt wurde. Sein Aufstieg wurde durch ein Attentat nur für kurze Zeit unterbrochen. Im Jahre 1924 jedoch mußte er der demokratischen Revolution Jan Nolis weichen. Er flüchtete nach Belgrad, konnte aber bereits nach wenigen Monaten wieder in Tirana einrücken. Er fand dabei die Hilfe der Bejs, deren Grundbesitz Jan Noli zu enteignen versucht hatte. Hauptächlich aber verdankte er seinen Erfolg den russischen Rangoffizieren, die die jugoslawische Regierung ihm neben Geld und Waffen zur Verfügung gestellt hatte.

„Der Befreier Albaniens vom Bolschewismus“ — die Schlagwörter sind auch hier dieselben wie anderswo — gab dann seinem Land eine Verfassung, in der der Präsident ungefähr die gleichen Rechte hat wie in den Vereinigten Staaten. Tatsächlich regiert Zogu als unumschränkter Diktator. Eine Zeitlang hatte es sogar den Anschein, als ob er sich eine Königskrone aufs Haupt setzen wollte. Es gibt Leute, die behaupten, er heirate die reiche Albanerin, mit der er seit Jahr und Tag verlobt ist, nur

darum nicht, weil er sich lieber mit einer regierenden Familie verschwägern möchte. Wahrscheinlich hat er aber eingesehen, daß es heutzutage viel moderner ist, Diktator als König zu sein.

Im übrigen ist sein politisches Ideal sehr primitiv: es besteht einfach darin, sich nach Möglichkeit zu bereichern. Wie groß die Summen sind, die er von Italien für den Bankertrag und den Vertrag von Tirana bekommen hat, entzieht sich naturgemäß der allgemeinen Kenntnis. Für nichts hat er sicher nicht seine jugoslawischen Freunde aufgegeben. Auch die Italiener haben freilich allen Grund, diesem eiteln und habgierigen Manne zu mißtrauen. In dem jetzigen Finanzminister Fejzi Bej Mizotti halten sie denn auch schon einen Mann in Bereitschaft, der gegebenenfalls Zogu zu ersetzen haben wird. Wenn er es jedoch versteht, den Wünschen Italiens immer so weit gefügig zu sein, wie es seine englischen Statgeber für richtig halten, kann er noch lange regieren, mindestens so lange, wie die Engländer die albanische Politik Italiens gutheißen. —sp.—

Polizeiwahlen in Wien

Die Seipel und Schober haben die Juliereignisse in Wien zu einer Auflösung der Personalvertretung der Polizeibeamten benutzt. Neuwahlen fanden am Sonntag statt, nachdem wochenlang eine wilde Agitation gegen die freie Polizeigewerkschaft betrieben worden war.

Das Ergebnis war die gewünschte Niederlage der freien Polizeigewerkschaft, die bisher im Personalaußschuß eine Zweidrittelmehrheit besaß. Zwei Listen waren aufgestellt: davon erhielt die „unpolitisch-wirtschaftliche“ Gruppe 111 Mandate, während auf die freie Polizeigewerkschaft nur noch 12 fielen. In den engeren Ausschuß kommen demgemäß fünf Vertreter der unpolitisch-wirtschaftlichen und ein Vertreter der freigewerkschaftlichen Gruppe. —

Calles dankt den Gewerkschaften

Aus Mexiko wird gemeldet: „Der mexikanische Ministerpräsident Calles hat auf dem Kongreß des mexikanischen Gewerkschaftsbundes dem Proletariat seinen Dank für die Unterstützung im Kampfe der Regierung gegen die Reaktion ausgesprochen. Calles wies dabei auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Entwicklung Mexikos hin und nannte die Bekämpfung dieser gewaltigen Kulturbewegung zur sozialen Befreiung des vierten Standes ein verbrecherisches Vorgehen. Mit besonderer Wärme versicherte Calles dem Kongreß, daß die Arbeiterbewegung stets auf seine kräftige Mitarbeit rechnen könne.“

Der Kongreß sprach in einem einstimmig gefaßten Beschluß dem Ministerpräsidenten sein Vertrauen aus.“

Calles, der durch seinen Besuch in Deutschland auch hier bekannt wurde, führt einen schweren Kampf nach zwei Fronten. Einmal versucht er Herr zu werden über den das mexikanische Land furchtbar ausbeutenden Merkantilismus, zum andern aber will er auch die gewaltigen Bodenschätze — besonders Petroleum — dem Lande Mexiko sichern. Jetzt haben davon den Vorteil nur amerikanische Kapitalisten. Es ist bisher weder den Pfaffen noch den Tyrannen des Geldsacks gelungen, Calles zu stürzen. Daraus kann geschlossen werden, daß er nicht nur ein harter Kämpfer, sondern auch ein kluger Staatsmann ist. Die deutsche Arbeiterchaft und mit ihr die der ganzen Welt freut sich der Erfolge der mexikanischen Sozialisten. —

Methoden des Mordes

Aus italienischen Emigrantenkreisen wird dem „Vorwärts“ geschrieben:

Bei Verschickung ins Zwangsdomizil, die besonders großen Interessen oder besonders heftigen Hasses genügt, haben wir wiederholt in der faschistischen Presse die Worte gelesen: „Der Mensch darf nicht zurückkommen.“ Bei der Verschickung des Großmeisters Torriggiani schrieb ein römisches Mittagsblatt geradezu: „er soll das Licht der Sonne nicht wieder erblicken“, was insofern nicht ganz die angemessene Formel war, als die Zwangsverschickten von der Sonne buchstäblich gebraten werden. Zimmerhin zeigten diese Redensarten, daß man in faschistischen Kreisen vielfach mit der Verschickung den Begriff einer definitiven Befreiung verbindet. In der Tat hört man häufig die Bemerkung: „lebend darf keiner zurückkommen“, man hört sie von Faschisten, die dabei auch den „guten Namen“ des Regimes im Auge haben, und die die Lebenden fürchten als Zeugen und Ankläger.

In den Kreisen, die die Ehre haben, das Material für die Verschickung zu liefern, hat man sich nun oft die Frage gestellt: Wie denkt sich das Regime die Beseitigung der Verschickten? Wird man sie an Seuchen sterben lassen, an Mangel an Wasser und Hygiene? Sollen sie von der Miliz zu Tode geschunden werden? Die „Sachverständigen“ lächelten über diese Fragen. Gibt es doch ein unendlich einfaches und bequemes Mittel, die politisch Verschickten los zu werden, ohne sich irgendwie bloßzustellen! Auf den Sträflingsinseln sind auch wirkliche Delinquenten, Mörder, Raufbolde, Zuhälter usw. Man braucht diesen noch nicht einmal Vorteile in Aussicht zu stellen, wenn sie einem der „Politischen“ den Garaus machen; sie tun es aus Liebe zur Sache. Part pour l'art. Man lese das nachstehende Kommuniké:

Dem „Lavoro d'Italia“ wird gemeldet, daß der bekannte Anarchist Spartaco Stagnetti, der seit mehreren Monaten sich im Zwangsdomizil in Ustica befindet, am Abend des 16. d. M., als er sich in Gesellschaft von einigen Sträflingen, die wegen gemeiner Verbrechen verschickt sind, befand, mit diesen in Streit kam. Bei dem heftigen Charakter des Stagnetti artete der Streit in eine Rauferei aus, so daß der Gegner des Anarchisten plötzlich ein Messer zog und ihm mehrere Stiche versetzte, bis Stagnetti blutend zusammenbrach. Von einigen Gefährten wurde der Bewundete in die Krankenstation gebracht, wo er als Leiche ankam.

Kein Wort des Kommentars: ein programmatisches Ereignis. Trotzdem war es sehr unvorsichtig, es zu veröffentlichen. Viel einfacher wäre es gewesen, zu sagen: Stagnetti hätte sich z. B. mit Aufstern den Magen verdorben und wäre

trug liebevollster Pflege gestorben. Das hätte in England und in Amerika — auf die andern Länder kommt es nicht an und auf Italien schon ganz und gar nicht — einen viel bessern Eindruck gemacht.

Heute sagt man sich verschiedenes. Man erinnert sich zum Beispiel, daß Mussolini feierlich in der Kammer erklärt hat, die politischen Verschickten wären von den wegen gemeiner Verbrechen Verschickten völlig getrennt. Man erinnert sich weiter, daß das Tragen von Stichtwaffen in ganz Italien verboten ist und auf den Sträflingsinseln nur mit Wissen und Willen der Aufsichtsbehörden möglich ist.

Warum hat man Stagnetti, der wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit ein allgemein geschätzter Mann war, in Kontakt gebracht mit gemeinen Verbrechern, von denen man wußte, daß sie ein Messer trugen? Wir wissen sehr wohl das Warum. Wenn es aber die kreditfähigen Staaten nicht wissen sollen, dann raten wir dringend zur Aufsternlegende. Wir sehen voraus, daß der „heftige Charakter“ des Genossen Massarenti oder des Großmeisters Torriggiani über kurz oder lang aus einer Diskussion mit einem Mörder oder Zuhälter — welche Diskussion durch die völlige Trennung von „Politischen“ und Gemeinen besonders erleichtert wird — dazu führen wird, daß die Diskussionsfreudigen als Leichen ankommen.

Zweifellos wird für den Fall von Ustica eine strenge Untersuchung angeordnet werden. Natürlich nicht gegen den Verbrecher, der als solcher funktioniert hat, wohl aber, um zu erfahren, auf welchem Wege die Nachricht in die Presse gekommen ist. Will man derartige Zwischenfälle bekanntgeben, so verliert das Zwangsdomizil einen großen Teil seines Zweckes. Soll es doch eine Dase sein, in der die gemeine Delinquenz und die Behörden auf der einen Seite und die Antifaschisten auf der andern Seite ihre Auseinandersetzungen austragen. Was braucht man die Deffentlichkeit über die einzelnen Episoden zu unterrichten!

Uebrigens hat das Zwangsdomizil in diesen Tagen wieder von sich reden gemacht, weil man am 15. August — ausgerechnet an einem hohen Kirchenfest — fünf katholische Priester und Seelforger aus der Provinz Udine wegen ihrer antifaschistischen Ueberzeugung zur Verschickung bestimmt hat. Ihre Berufung schwebt noch. Hoffentlich haben die Priester — es sind auch ein paar sehr alte Männer darunter — keinen heftigen Charakter. —

Parteiubiläum

Am Sonnabend und Sonntag beging die Ortsgruppe Bad Salzungen der Sozialdemokratischen Partei unter starker Beteiligung aus West- und Südthüringen ihr 60jähriges Jubiläum. Die Feier wurde durch einen Fackelzug durch die festlich mit vielen roten und schwarzroten Fahnen geschmückte Stadt eingeleitet und sah die Veteranen der Partei in ihren Reihen.

Die Kundgebung wurde durch eine Rede Karl Krügers, des ersten Reichstagsabgeordneten der Partei von 1890, der jetzt in Bremen tätig ist, eröffnet. Daran schlossen sich Darbietungen der verschiedensten Zweige der Arbeiterkulturbewegung Thüringens. Am Sonntag demonstrieren mehrere Tausende in den Straßen der Stadt, darunter die aus der thüringischen Parteigeschichte bekannten Parteiführer Bod und Heinrich Eckert. Reichstagsabgeordneter Dietrich (Erfurt) wies in seiner groß angelegten Festrede darauf hin, welche besondere Rolle die Zigarrenmacher wie überall so auch in Salzungen gespielt haben. Ein großes Volksfest beschloß die Jubiläumfeier. —

Notizen

Die Neuwahlen in Irland. Vor wenigen Wochen wurde das irische Kabinett dadurch vor dem Sturz im Parlament gerettet, daß sich ein Abgeordneter von der Abstimmung brückte. Die stärkste Oppositionsgruppe, die Arbeiterpartei, hatte sich schon darauf eingestellt, die Regierung zu übernehmen. Diese Niederlage der Opposition glaubt die durch einen glücklichen Umstand gereizte irische Regierung ausnutzen zu müssen. Ohne den Wiederzusammentritt des erst 2 Monate alten irischen Parlaments abzuwarten, hat sie es aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben. Sie hofft die gefährliche Arbeiterpartei, die beinahe aus Ruher gekommen wäre, durch zwei so kurz aufeinanderfolgende Wahlen beratt schwächen zu können, daß sie ihr nicht mehr gefährlich wird. —

Deltstreit zwischen Bolivien und Paraguay. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist zwischen Bolivien und Paraguay ein ernstes Streit wegen der Deltänderungen im Chacogebiet ausgebrochen. Eine in Buenos Aires zusammentretende gemischte Kommission soll eine Lösung des Konflikts herbeiführen versuchen. Im Fall eines Mißerfolgs dieser Bemühungen ist der Ausbruch von militärischen Feindseligkeiten zu befürchten. Die bisher in Buenos Aires vorliegenden Meldungen lassen nicht erkennen, ob bolivische Truppen bereits in Paraguay eingedrückt sind. —

Depeschen

Cecil bleibt?

Ab. London, 29. August. „Times“ berichtet, daß Cecil gestern abend mit Baldwin zusammengetroffen ist. Es wird erwartet, daß er heute eine eingehende Erklärung über seine Stellung abgeben werde. Cecil scheint die Ansicht zu vertreten, daß er die Abkürzungsfrage besser außerhalb der Regierung fördern könne.

„Daily Sketch“ behauptet, Cecil sei von Baldwin überredet worden, in der Regierung zu bleiben. Er werde Chamberlain nach Genf begleiten. —

Postbefrauent Wegner verhaftet

Ab. Berlin, 29. August. Der Postausstatter Wegner, der, wie gemeldet, nach Unterschlagung eines Wertbriefes mit 60 000 Mark Inhaft flüchtig geworden ist, wurde heute früh um 6 Uhr von einem Rufführer auf der Straße erkannt und konnte festgenommen werden. Man fand bei ihm noch 2453 Mark. Wegner behauptet, daß ihm der größte Teil des Geldes gestohlen worden sei, doch wird angenommen, daß er das Geld versteckt hat. —

70 Soldaten verschüttet

Ab. Livorno, 29. August. In der Kaserne des 88. italienischen Infanterie-Regiments stürzten in der vergangenen Nacht um 9 Uhr Dach und Decke über zwei Stunden ein, in denen sich 70 Soldaten befanden. Feuerwehr und Militär arbeiteten an der Freilegung der Verschütteten. Nach einstündigem Suchen wurden etwa zehn Verletzte geborgen. —

Magdeburger Angelegenheiten

Im Café

Durch die Straßen der Stadt führt mein Weg. Ziellos schreite ich dahin. Grelle Lichterflamme trifft mein Auge, — ein Café. Ein Moment überlege ich, dann tret ich ein.

Reinpendunst und Geräusch schlägt mir entgegen. Der Kellner kommt, — führt mich zu einem Plätzchen, — rückt die Stühle zurecht — und wartet. Ich bestelle. Mein Wunsch wird erfüllt und ich habe Zeit, meine Augen durch das Lokal spazierenzuführen.

Ein Kobold, Klavier-, Geigen- und der unvermeidliche Jazzspieler. An den Tischen buntes Durcheinander, gläubigste Herren mit biden Väuschen und schimmernden Ringen an den Fingern, daneben reizend aus- — pardon — angezogene Mädel mit Wubstopp und Dauermelle. Die schlanke Linie ist führend. Nahte Arme, süße Weichen, rosa Strumpfbänder und noch mehr Augenweide.

Musik. Charleston. Man tanzt, oder tut so. Durch die schmalen Tischreihen drängen sie. Leiber schmiegen sich aneinander. Die Sinnlichkeit der Musik überträgt sich auf die Tanzenden. Geiße, leuchtende Lippen, flammende Augen mit glühendem Begehren.

Gott Gros lacht und schwingt sein Szepter mit triumphierender Gebärde. Ausfluß unsrer Zeit, der rasenden, nichternen. Natur will ihr Recht. Die Form wird bestimmt durch die Verhältnisse.

Ich sitze und höre. Draußen ist schwarze Nacht. Arme Menschheit. Nacht ist Leben, ist Zeit des Menschseins geworden. Kein frohes Erwachen am Morgen.

Über es kommt der Tag, an dem sorglose Menschenkinder im goldenen Sonnenlicht lachen, lieben und leben werden. Menschheitstag! Doch einstweilen noch triumphiert die Nacht.

Der Kellner kommt und ich zahle. Dann nach Hause. Der kommende Tag wartet auf mich und die andern. —

Ein Tag im Reiche der Blumenfee

Die Gruppe Wilhelmstadt des Verbandes der Kleingärtner Magdeburgs veranstaltete am Sonnabend im „Hohenzollernpark“ ein Kinderfest, das einen durchaus erfreulichen Verlauf nahm. Das Fest hand unter dem Motto: „Ein Tag im Reiche der Blumenfee.“ Die Veranstalter haben in jeder Beziehung gehalten, was sie den Kindern und der Öffentlichkeit versprochen hatten. Der Festzug, der sich am Nachmittag durch die Straßen der Wilhelmstadt unter Vorantritt der Wilhelmstädter Reichsbannerkapelle bewegte, bot ein buntes Blumenbild. In dem Zuge sah man, sehr hübsch geordnet, einen Wagen voll bunter Schmetterlinge, einen Wagen voll lieblicher Engel und schließlich einen Wagen, in dem rote Teufel ihr böses Spiel trieben. Der Wagen der Blumenfee bildete den Höhepunkt des Festzugs, der von einer großen Menschenmenge begleitet und von einer noch größeren bewundert wurde.

Im „Hohenzollernpark“ waren die Kinder der Kleingärtner fröhlich beisammen. Herr Kattke hielt die Festansprache, in der er die Bestrebungen der Kleingärtner den Tausenden von Festgästen in kurzen Zügen zeichnete. In den Abendstunden wurde ein Festspiel „Zum Licht empor“ von etwa 200 Kindern aufgeführt. Der Leiter dieses Spieles, Herr Matties, hatte sich reichlich Mühe gegeben, um mit den vielen Kindern den Bestrebungen der Kleingärtner Entsprechendes bieten zu können. Die Kinder haben ihre Sache famos gemacht. Das kleine Vergnügen, das von den bösen roten Teufeln, die das Unkraut darstellten sollten, umwuchert und beinahe erdrückt worden wäre, strahlte wenige Minuten später wieder über das ganze Gesicht, als die Sonne kam und es erlöste. Den Vorführungen der Kinder wurde reichlich und herzlich Beifall gezollt. Am Abend gab es einen Fackelzug mit bunten Lampen durch die Glacisanlagen, und als der Abend zur Nacht hinüberwecheln wollte, zogen fröhliche, zufriedene junge Menschenkinder mit ihren bunten Laternen wieder ihren Wohnungen zu. —

Warum Jungsozialisten?

Ein altes Sprichwort sagt: „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft.“ In Anerkennung dieses Satzes sind alle Organisationen ständig bemüht, junge Menschen für ihre Ziele zu interessieren. Wo man auch hinschaut, offenbart sich uns ein festes Werk von der Jugend. Ob religiöse, ob kirchliche Vereine, ob Sport-, Gewerkschafts- oder Parteioorganisationen, alle versuchen die Jugend an sich zu fetten und sich den notwendigen Nachwuchs zu verschaffen. Wäre nicht ohne diese neuen Kräfte überhaupt jegliche Kulturarbeit unmöglich? Eines Tages müssen ja alle Menschen einmal abtreten und Jüngern die Verantwortung übertragen.

Wie sieht es nun mit der Arbeiterbewegung und seinem Nachwuchs? Noch lange sind wir nicht am Ziel angelangt, es müssen noch ungeheure Wegstrecken bis dahin überwunden und viele Hindernisse, die sich uns entgegenstellen, beseitigt werden. Gerade die nächsten Jahre werden uns schwierige Aufgaben stellen, die nur starke und zielstarke Menschen zu lösen vermögen. Wollen wir aber nicht in den Anfängen stehen bleiben, so brauchen wir junge und bewegliche Funktionäre, die die vorgestellten Ziele auch zur Durchführung bringen können.

In letzter Zeit beginnt auch hier allmählich größere Einsicht Platz zu greifen. Es nützt nichts, wenn wir nur immer wieder fragen, wo sind die Jungen, was tun sie? Nein, es gilt vielmehr um diese zu werden, sie zu wissenden Menschen zu machen. Die Jugend kommt nicht von selbst, sondern wir müssen ihr etwas bieten und sie zu fesseln versuchen. Nur so wird es möglich sein, die junge Generation heranzuzüchten für den Sozialismus.

Auch für unsere Magdeburger Arbeiterbewegung treffen natürlich alle diese Momente zu und es wäre durchaus wünschenswert, wenn für viele alte Funktionäre ein junger frischer Keel eingesetzt werden könnte. Vielleicht sähe es dann bei uns noch um einiges besser aus. Aber von selbst kommt eben nichts und erfahrungsgemäß bietet dem jungen Erlebnis- und wissensdürstigen Menschen eine nichterne Parteiberatung nichts besonders Verlockendes. Deshalb ist es durchaus begrüßenswert, daß für diese jungen Menschenkinder wieder besondere Veranstaltungen geschaffen werden. Im Kreise gleichaltriger Genossen fühlen sie sich doch heimischer und probieren bedeutend mehr dabei.

Es ist also notwendig, daß wie diese Zusammenkünfte unbedingt der jugendlichen Eigenart anpassen. Es muß vor allem die uns fehlende Schulungsarbeit durchgeführt werden und die junge Generation dadurch an den Aufgabenkreis eines Sozialdemokraten herangeführt werden. Damit verbunden müssen aber auch politische Fragen sein, die leider heute sehr wenig Allgemeininteresse haben. Ein wenig mehr Allgemeinwissen wäre uns sicher sehr dienlich und würde die Selbsterziehung unserer Bewegung weit vorantreiben.

Daneben darf und soll natürlich auch die Unterhaltung und Geselligkeit genügend zu Worte kommen. Kameradschaftlichkeit und Solidarität müssen wieder mehr in den Vordergrund treten. Also ihr Alten, Verständnis und Förderung

Briefe an die Volksstimme

Zu alt

Siehe „Volksstimme“!

Die in der Nummer 197 der „Volksstimme“ veröffentlichte Zuschrift vom Arbeitsamt hat die Redaktion mit der Ueberschrift „50jährige Arbeiter sind zu alt“ versehen. Die Redaktion hat damit eine Tatsache registriert, eine Tendenz, die überall da vorherrscht, wo eine Arbeitskraft zur Einstellung gelangen soll.

Diese Methoden üben nicht nur private Unternehmer, sondern auch diese alle Behörden und Korporationen. Es ist drücken so wie hüben. Und bei gerechter Beurteilung muß man schon zugestehen, daß man dem privaten Unternehmer etwas nicht zumuten kann, was jede Behörde und jede andere Stelle zu tun ablehnt, nämlich eine Stellung nicht nach dem Können und der Leistungsfähigkeit, sondern nach dem Alter zu besetzen.

Ich bin als 50jähriger selbst ein langfristiger Erwerbsloser, für den sich der Weg zum Arbeitsamt in steter Reihenfolge mit dem Resultat eines Nichts wiederholt, so daß ich den Einbruch gewinne, als seien diese resultatlosen Wege zum einzigen Daseinsweg geworden.

Viele über 40jährige Arbeiter sehe ich Tag für Tag auf dem Vorplatz am Arbeitsamt, von demselben Schicksal betroffen, zum Teil in kleinen Gruppen eifrig diskutierend beizammeln. Vergewissung, Unmut und Erbitterung ist das einzige, was zum Ausdruck gebracht wird, häufig in einer Form, die einfach erschütternd wirkt. Eine Kritik wird geübt, die in vielen Fällen leider berechtigt zu sein scheint.

Das Arbeitsamt sagt in seinem Bericht, daß im Monat Juli eine Besserung des Arbeitsmarktes eingetreten ist, der sich auch vor allem in der erhöhten Zahl der festen und Ausschilfsvermittlungen kundtat. Durch die bekanntgegebenen Zahlen der Unterstützten wird aber gezeigt, daß diese Besserung nur eine imaginäre ist. Statt dieser imaginären hätte schon früher eine wirkliche kleine Besserung eintreten können. Mancher von diesen langfristigen Erwerbslosen hätte sich sehr gut dazu eignen, während der Theaterausstellung dort irgendeine Stellung auszufüllen. Was aber an Ausschilfsangelegten in der Theaterausstellung tätig ist, sind wohl in der überwiegenden größten Zahl, wenn nicht gar ausnahmslos ehemalige Beamte.

Ein Hilfsangestellter in der Theaterausstellung ist Besitzer eines gutgehenden Viktualiengeschäfts. Das Geschäft versteht die Frau, während der Mann in der Ausstellung tätig ist. Gewiß einer von den vielen, der durch einen langfristigen Erwerbslosen hätte ersetzt werden können. Mancher Beamte, der eine Pension bezieht, die die Unterhaltung eines langfristigen Erwerbslosen um ein vielfaches übersteigt, hätte durch einen Erwerbs-

der Jugend gegenüber, ihr Jungen aber kommt und schafft mit! Am kommenden Freitag, 20 Uhr, findet die erste Zusammenkunft der jungen Parteigenossen in den „Altstädter Bürgerkäfen“ statt. —

Reichsbanner und Sport

Auf dem Jakobikirchplatz herrschte am Sonntag nachmittag reges Leben. Die Sportler des Reichsbanners aus dem Gau Magdeburg-Anhalt nahmen Aufstellung zum Aufmarsch nach der Stadtbahn. Als sich der Zug mit dem Spielerkorps Groß-Magdeburg an der Spitze in Bewegung setzte, kam Leben in die Massen, die sich an den Straßenrändern aufgestellt hatten. Zu Tausenden wurde der Zug der Sportler begleitet, die mutig und freudig dem Spiel entgegen gingen. Auf der Stadtbahn wurden nach Eröffnung des Spieles durch den Gauführer Kamerad Walter Köber die Kämpfe um das Gaubanner ausgetragen.

Es waren harte Sportkämpfe, jeder wollte Träger des Banners werden; die Vorkämpfe hatten ein Ergebnis, das die Magdeburger nochmal ganz besonders anfeuernte. Bei herrlichem Wetter konnten die Leistungen gesteigert werden. Die Kämpfe zeigten durchweg gute Mannschaften. Nach Schluß der Kämpfe wurde noch ein Handballspiel mit einer kombinierten Mannschaft aus dem Gau mit der Mannschaft Abteilung Wudau ausgetragen, das beide Mannschaften in guter Spielart zeigten.

Nach Beendigung des Handballspieles konnte das Resultat veröffentlicht werden. Kamerad Köber übergab dem Sieger, dem Kreise Magdeburg mit seiner ersten Mannschaft das Gaubanner mit Worten des Dankes an die Sportler, die alle ihr Bestes gezeigt haben mit der Aufforderung, in allen Kreisen zu wirken für einen Erfolg für den nächsten Kampf. Kamerad Lange übernahm das Banner und gab seiner Freude Ausdruck, daß beim ersten Austragen das Banner in die schwarze Mark nach Gaidelagen gekommen ist. Wenn heute die Magdeburger Sieger geworden sind in jähem Ringen, dann sollen sie das Banner mit Stolz tragen als ein Andenken für die große Sache weiter einzusetzen. Mit einem kräftigen Frei Heil auf die Reichsbannerbewegung wurde die Veranstaltung geschlossen. Der Marsch über die Gäßchen zum Jakobplatz zurück beendete die schöne Feier. —

Fünf Freiballone starten auf dem Cracauer Unger

Die Luftfahrt im Freiballon, die vor dem Krieg in Deutschland in hoher Blüte stand, beginnt jetzt wieder von neuem zum Leben zu erwachen. Immer mehr Luftschiffvereine nehmen die Freiballonluftfahrt wieder auf. Auch der Verein Magdeburg im Deutschen Luftfahrerverband will sich jetzt wieder dem Freiballon sport zuwenden. Als erste Veranstaltung ist eine Ballonwettkfahrt am Sonntag den 11. September geplant. Fünf Freiballone sollen vom Cracauer Unger aus aufsteigen; vier davon werden in einer Weisfahrt im Wettstreit miteinander stehen, und der fünfte Ballon wird im Kraftfahrzeug verfolgt werden. Sieger in der Weisfahrt ist der Ballon, der die größte Entfernung in der Luftlinie, gemessen vom Start bis zum Landungsplatz, zurücklegt. Im Schwierigkeits für die Mitfahrer zu vermeiden, ist ein Ueberfliegen der Landesgrenzen untersagt.

Bei der Ballonverfolgung gilt der Ballon als Sieger, wenn es ihm gelingt, so zu landen, daß mindestens eine halbe Stunde nach der Landung verbleibt, ehe einer der verfolgenden Kraftfahrler den Ballonort berührt. Im andern Falle gilt der Ballon als gefangen.

Zu früheren Zeiten fanden die Starte der Freiballone in Magdeburg auf dem Viehhof statt. Die Luftstiege vollzogen sich, da hier nur für eine geringe Anzahl Zuschauer Raum war, fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Da aber die Luftfahrt jetzt in der Luftlinie, gemessen vom Start bis zum Landungsplatz, zurückgelegt. Im Schwierigkeits für die Mitfahrer zu vermeiden, ist ein Ueberfliegen der Landesgrenzen untersagt.

Am 11. September werden die Vorbereitungen zum Aufstieg gegen 8 Uhr früh beginnen. Gegen 12 Uhr mittags sollen die Ballone startbereit sein und ihr Aufstieg alsdann zu gleicher Zeit vor sich gehen. Kurz vorher werden etwa 3000 Briefkästen gemeinsam nach verschiedenen Heimorten angelassen werden, auch sie treten miteinander in Wettbewer. Diejenige Taube gilt als Sieger, die zuerst ihren Heimort erreicht.

losen ersetzt werden müssen. Doppelgehaltungen, wie selbständige Gewerbetreibende und durch ihre Pension sichergestellte Beamte sollten eben nicht beschäftigt werden, solange es noch Erwerbslose am Orte gibt.

Von den weiblichen kaufmännischen Angestellten wird in dem Bericht gesagt, daß zahlreiche Meldungen von Stenotypistinnen vorliegen, die wegen ihres Alters, schon vor Mitte der 20er Jahre an, nicht mehr unterzubringen sind. Zu dem Kapitel Stenotypistinnen muß es aber doch betzemben, daß die Tochter eines höheren Verwaltungsbeamten als Stenotypistin in der Kommunalverwaltung beschäftigt wird, nur damit sie sich eine Aussteuer verdient. Es gibt doch sicher viele stellenlose Stenotypistinnen, die gern arbeiten möchten, um ihren notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen.

Das Interesse der Allgemeinheit muß vorangestellt werden dadurch, daß durch Unterbringung von Erwerbslosen, wo sich die Möglichkeit bietet, die Zahl der Unterstützungsempfänger vermindert wird und nicht gesicherten Existenzen auf Kosten der Allgemeinheit, und besonders der Erwerbslosen, eine Doppelgehaltungen geboten wird.

Ein fünfzigjähriger Erwerbsloser

Notizrei eines Schrebergärtners

Siehe „Volksstimme“!

Die vielen Niederschläge im vorigen Jahr und auch in diesem haben dort viele Gektar Ackerland und Gärten überschwemmt, wo nicht genügend Abfluß war. Auch in Magdeburg haben viele Schrebergärtner einen ständigen Kampf mit dem Wasser zu führen. Es gibt zwar seit dem vorigen Jahre mehr Regen als gut und nötig ist, aber wenn an besonders ungünstigen Stellen die Abflußgräben seit 10 Jahren nicht geräumt sind, ist es kein Wunder, daß Ueberschwemmungen eintreten.

In den Neustädter Feldstücken Kleibühl und Meerwellen läuft ein Graben, der vollständig verackeläufig ist. Die Bründendurchlässe sind verschlamm und verstopft. Am Schäferbrunnen haben die Schafe im Laufe der Jahre den Graben vollkommen zugetrampelt, so daß das Wasser auf Feld und Gärten stehenbleibt. Hunderte von Obstbäumen, zum Teil 10- bis 12jähriger Bestand, sind eingegangen.

Welche Behörde ist für die Beseitigung der geschädigten Hebestände zuständig? Warum greift sie nicht ein, warum hat sie es lange Jahre hindurch an Kontrolle fehlen lassen? Es wird viel geredet von der Kultivierung der Debländer. Hier wird in hoher Kultur stehender Boden zu Debland, weil nichts getan worden ist, um die Kulturanlagen zu erhalten.

Ein Geschädigter für viele.

Auch die Ballone werden mit Brieftauben ausgerüstet, die die Ballonpost vom fahrenden Ballon nach Magdeburg bringen sollen.

Um das Verständnis des Geschehenen zu erleichtern, wird das Publikum durch Lautsprecher ständig über alle Vorgänge beim Fertigmachen, Füllen und Auslassen der Ballone unterrichtet werden. Da besonders mit dem Besuch der Schuljugend gerechnet wird, soll ein Anlauf von kleinen Gummiballonen stattfinden, an dem nur Schüler und Schülerinnen teilnehmen dürfen. Auch hierbei werden Preise ausgesetzt, die diejenigen erringen, deren Ballon die weiteste Strecke zurückgelegt haben.

Die Freiballonwettkfahrt ist natürlich nur der Anfang einer ständigen Pflege des Freiballon sports auch in Magdeburg. Sie soll erst einmal das Interesse der Bevölkerung am Freiballon wecken und damit am ganzen Luftfahrwesen stärken. Als weiteres Ziel schmebt dem Verein Magdeburg die Anschaffung eines eignen Ballons, der den Namen „Magdeburg“ führen soll, vor. Die Eintrittspreise zu der Vorstellung sind niedrig gehalten, so daß jeder an diesem hochstimmungsvollen Ballontag teilnehmen kann.

Zur Nordische Wittig

Die Polizei teilt dazu folgendes mit:

„Der flüchtige Arbeiter und Fahrradschlosser Paul Zucha hat am Freitag den 19. August zusammen mit den Lohngeldern auch ein Fahrrad, das einem seiner Arbeitskollegen gehörte, unterschlagen. Es handelt sich um ein ganz neues Rad (Marke Stamer-Fortuna Nr. 309342). Das Rad hat einen schwarzen Rahmen, auf dem die Bezeichnung „Stamer-Fortuna“ mit weißer (silberner?) Schrift angebracht ist. Auf der gelben Klingel befindet sich der Name „Wittig“. Der gleiche Name steht auf einem kleinen Metallschild am Rahmen.“

Was ist am 19. August ein solches Fahrrad verkauft worden? Nachrichten an die Nordkommission Wittig, Kriminalkommissar Cradau, Polizeidienstgebäude, Zimmer 257.“

Das Verhalten des Zucha bei den Unterschlagungen der Lohngelder und beim Diebstahl des Fahrrads ist eine Kreuzlosigkeit und Gemeinheit gegen seine Arbeitskollegen. Wie wir erfahren, war Zucha bei Notstands- bzw. Fürsorgearbeiten auf einem Magdeburger Fort, das zu einem Sportplatz ausgebaut wird, als Vorarbeiter beschäftigt. Er hatte auch die Lohngelder auszuzahlen. Bei der Lohnung am Freitag den 19. August aber verschwand er mit den gesamten Lohngeldern und nahm noch das neue Fahrrad eines Arbeitskollegen mit.

Zucha muß mit der Eisenbahn über die Strecke Perst-Witterfeld nach Leipzig gefahren sein, denn man fand an dem Bahndamm vor Gommern zerrißene Lohntüten und Lohnbücher. Es ist wohl auch möglich, daß er das Fahrrad mit nach Leipzig genommen hat und es dort verkaufte. —

Ein Bild desammers und Glends

Das vorläufige Ergebnis der Wohnungszählung vom 16. Mai 1927 liegt nun für die preussischen Großstädte vor. Die Zahlen bieten ein Bild desammers und des Glends und wecken ein Gefühl der Beschämung, daß Deutschland, das auf Grund der Rationalisierung einen beispiellosen industriell-technischen Aufschwung zu verzeichnen hat, nicht in der Lage gewesen ist, die Wohnungsnot zu überwinden. Beim Lesen der Zahlen stellt sich ein bitteres Gefühl gegen die Politik der gegenwärtigen Reichsregierung ein, die es meisterhaft verstanden hat, die Aufstellung und Verwirklichung großzügiger Bauprogramme zu verhindern, so daß auch die Bauarbeiten des Jahres 1927 mit ungenügenden und unbefriedigenden Ergebnissen vertrieht.

Angeichts der Forderungen der Hausagrarier, die freie Miete wieder herzustellen, interessiert vor allen Dingen die Zahl der Leerwohnungen. Sie werden bei 22 von 29 Gemeinden mit 0,2 bis 0,4 Prozent angegeben. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen Leerwohnungen aber um Wohnungen auf Abruch, so daß leerstehende Wohnungen überhaupt nicht vorhanden sind. Vor dem Kriege wurde die Zahl der Leerwohnungen auf 3 bis 4 Prozent geschätzt. Diese Leerwohnungen waren gewissermaßen ein Regulator für den Mietpreis. Da dieser Regulator jetzt fehlt, ist für eine freie Miete überhaupt kein Stabilisierungspunkt vorhanden, so daß sie ins Ungeheure steigen würde. Schon daraus ergibt sich die Sinnlosigkeit der hausagrarischen Forderung nach Einführung der freien Miete.

Die Erhebung ergibt weiter eine erschreckend große Zahl von Haushaltungen, die über keine eigne Wohnung verfügen. Die wohnungslosen Haushaltungen machen aus in Berlin 6,9 Prozent, in Köln 6,7, in Breslau 7,4, in Essen 7,8, in Frankfurt a. M. 9,6, in Düsseldorf 7, in Hannover 11,1, in Dortmund 8,8, in Magdeburg 6,8, in Königsberg i. Pr. 9,9, in Duisburg 6,8, in Stettin 8,9, in Kiel 4,6, in Bochum 7,8, in

Gelsenkirchen 10,6, in Halle a. d. S. 8,6, in Barmen 8,9, in Altona 9,6, in Kassel 8, in Elberfeld 4,2, in Aachen 8,3, in Erfurt 8, in Wiesbaden 6,4, in Krefeld 1,1, in Mülheim a. R. 5,7, in Hamborn 14,3, in Gindenburg i. D.-S. 9, in München-Glabbech 4,8, in Wünstler i. W. 6,1, in Oberhausen 8,6 Prozent der Haushaltungen.

Daneben gibt es Familien, die weder über eigene Wohnung noch über eigene Haushaltung verfügen. Sie leben eben mit anderen Familien zusammen. Auf je 100 Haushaltungen entfallen Familien ohne Wohnung und Haushaltung in Berlin 1,8, in Köln 2,2, in Breslau 1,3, in Essen 2, in Frankfurt a. M. 2,3, in Düsseldorf 1,9, in Hannover 2,5, in Dortmund 2,3, in Magdeburg 2,3, in Königsberg i. Pr. 1,4, in Duisburg 2,9, in Stettin 2, in Kiel 1,8, in Bochum 2, in Gelsenkirchen 1,4, in Halle a. d. S. 2,1, in Barmen 1,6, in Altona 2,3, in Kassel 2,4, in Elberfeld 1,9, in Aachen 2,3, in Erfurt 2,8, in Wiesbaden 1,8, in Krefeld 1,9, in Mülheim a. R. 3,1, in Hamborn 1,8, in Gindenburg i. D.-S. 1, in München-Glabbech 2, in Wünstler i. W. 1,3 und in Oberhausen 2,2 Prozent.

Die mitgeteilten Zahlen geben einen Anhaltspunkt für den Wohnungsbedarf. Danach kamen auf je 100 Wohnungen Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung in Berlin 9,3, in Köln 9,5, in Breslau 9,3, in Essen 10,7, in Frankfurt a. M. 13,1, in Düsseldorf 9,6, in Hannover 15,2, in Dortmund 12,1, in Magdeburg 9,2, in Königsberg 12, in Duisburg 10,3, in Stettin 11,9, in Kiel 6,7, in Bochum 10,6, in Gelsenkirchen 13,3, in Halle a. d. S. 11,7, in Barmen 5,8, in Altona 13,1, in Kassel 11,3, in Elberfeld 6,3, in Aachen 5,7, in Erfurt 11,7, in Wiesbaden 11,7, in Krefeld 3, in Mülheim a. R. 9,3, in Hamborn 18,2, in Gindenburg i. D.-S. 11, in München-Glabbech 7,7, in Wünstler i. W. 7,8 und in Oberhausen 11,9.

Sudendeutsche Kundgebung

Am Sonntag nachmittag und am Vormittag des heutigen Montags fand in Magdeburg ein Reichsverbandstag des Sudendeutschen Heimatkundes statt, der einen beachtlichen Teil der weit mehr als drei Millionen Deutschen im hiesigen Reichsteile umfaßt. In einer feierlichen Versammlung am Sonntag nachmittag, zur Begrüßungsfeier am Sonntagabend und vor allem zur öffentlichen Kundgebung am Sonntag vormittag in der Stadthalle war die Presse eingeladen worden.

Das Selbstbestimmungsrecht aller Völker und Schutz der Minderheiten in den Staatsgrenzen sind unumkehrbare Forderungen, die von keiner Partei energischer vertreten werden als von der Sozialdemokratie. Der Sudendeutsche Heimatkund umschließt wohl bei allem Angehörigen der bürgerlichen Parteien und, wie man aus den Reden verschiedener Herren heraus hören konnte, auch zahlreiche ganz materialistisch eingestellte Leute. Die berechtigten Forderungen der Deutschen in der Tschechoslowakei werden aber nur von Männern und Frauen wirksam vertreten werden können, welche grundsätzliche Gegner jeder Unterdrückung sind, welche die Freiheit lieben und der Freiheit willen. Deshalb waren wir überrascht und haben es sehr bedauert, daß man auf dem Begrüßungsabend einen Anhänger der Nationalsozialisten und einen Vertreter des Magdeburger Stahlwerks sprechen ließ.

Die öffentliche Kundgebung in der Stadthalle wurde durch eine Ansprache des 1. Vorsitzenden des Sudendeutschen Heimatkundes, des Vizeadmirals h. Kroh, eingeleitet, in der er von dem Willen der Sudendeutschen zum Frieden sprach. Die Festrede des Abgeordneten im Prager Parlament Kallina (Karlshof) war ein Mahnruf an die Reichsdeutschen, die Volksgenossen in Böhmen und alle Grenzdeutschen nicht zu vergessen.

Freiwillige Feuerwehren in Emden. In einer gut besuchten Versammlung am Freitag den 26. d. M. hielt die Genossin Hartmann eine Rede über Entstehung und Bedeutung der Arbeiter-Feuerwehren. Sie schilderte, wie es trotz der großen Schwierigkeiten möglich war, die erfolgreiche Tätigkeit von Jahr zu Jahr zu steigern, wie nötig aber auch die Mithilfe der Genossinnen und Genossen ist, um immer mehr Hilfe bringen zu können, da wo sie am nötigsten ist. Die Diskussion war eine sehr lebhaft. Es erfolgte dann Neuwahlen, wobei die Genossin Witzelmann als Bezirksleiterin gewählt wurde. Die Besichtigung des Forts am Mühlweg sowie der neuerbauten GSG-Mühle wurde in Aussicht gestellt.

Beschädigung der Nordbrücke. Vom Präsemiten des Magistrats wird uns gemeldet: Am 16. d. M. hatte ein Lastkraftwagen mit Anhänger aus Hannover auf der Nordbrücke einen Federbruch. Der schwere Wagen wurde gegen zwei Hängebalken geschleudert, die hierbei erheblich beschädigt worden sind. Die Wiederherstellung des früheren Zustandes, bei der auf die statischen Verhältnisse der Brückenkonstruktion Rücksicht genommen werden muß, ist seitens der Stadtverwaltung sofort telegraphisch der

Dortmunder Union, die seinerzeit die Brücke gebaut hat, in Auftrag gegeben. Um weitere Schäden zu vermeiden, mußte die südliche Hälfte der Brücke gesperrt werden. Die Dortmunder Union hat die Vorbereitungen für die Auswechslung der beschädigten Konstruktionsteile bereits eingeleitet. Die Arbeiten an der Brücke selbst sollen beschleunigt durchgeführt werden.

Vom Uml für Obdachlose

bis ins Korpshaus der Sagoborussen, von der Gefängnisstraße bis in die Villen deutscher Reichswehrkommandeure, in Dugende deutscher Städte, auf Bauerngüter und in Hofgesellschaften führt uns Harry Domela, dessen Erinnerungen unter dem Titel „Der falsche Prinz“ vom 1. September an in der Volksstimme erscheinen.

— **Abgestürzt.** Der Maurer Friedrich M., Stettiner Straße Nr. 4, fiel am Sonnabend auf seiner Arbeitsstätte von einem Gerüst und zog sich einen Bruch des linken Oberarmes zu. Mit einem Krankenwagen wurde M. einem Stifte zugeführt.

— **Motorradfahrer vom Zug erfasst.** Der Fahrer Leopold G. aus Eiseborn wurde am Sonntag beim Ueberfahren der Gleise mit seinem Motorrad auf der Straße Domersleben—Wanzleben vom Zug erfasst. Mit schweren Verletzungen am Kopf und an den Beinen mußte G. dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden.

— **Sturz mit dem Motorrad.** Am Sonntag stürzte der Schlosser Walter L., Wittigstraße 43, auf der Straße Magdeburg—Neubadensleben von seinem Motorrad und zog sich eine Kopfverletzung zu. L. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

— **Vorsicht beim Kopffprung.** Am Sonntag sprang der Schüler Werner G., Sternstraße 3, unterhalb des Wasserfalls aus einem Boot, um ein Kuder hereinzuholen. Dabei ließ er mit dem Kopf auf einen Stein und zog sich eine leichte Schädelverletzung zu. G. fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

— **Gefährten wurden folgende Fahrer:** Am 19. August in Obventst vor dem Hausgrundstück Café Ebeling, Poststraße, ein älteres Herrenrad, Marke „W. C.“, Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben neuen Holzfelgen, Freilauf mit Zahntrieb ohne Rücktrittbremse. Am 23. August vor dem Hausgrundstück Lübecker Straße 116 ein Herrenrad, Marke „Freimann“, Nr. 7068, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange, schwarzen Griffen, braunem Sattel, Freilauf und Rücktrittbremse. Am 26. August vom Treppenturm der Polizeidirektion „Endelagerne“ ein Herrenrad, Marke „Stürmer“, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Schutzblechen, Gebirgsbereifung, Gesundheitslenker mit grünen Schutzreifen unumwidelt und Kometfreilauf. Am 26. August aus dem Hausflur Breiter Weg 75/76, ein Herrenrad, Marke „Simon“, Nr. 887801, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischem Lenker mit roten Gummigriffen, Doppelkettenschaltung, Freilauf und Rücktrittbremse. Am 26. August aus einem Lageraum in der Kantstraße 4 ein Herrenrad mit Freilauf und Fahrradkette. Sachdienliche Angaben über die Täter und Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 252 oder 261.

— **Ein Feuer durch rechtzeitiges Eingreifen verhindert.** Im Hause Viktoriastraße 7 erwiderte der Wächter 5 vom Magdeburger Bach- und Schließsteinamt am Sonntagabend gegen 22 Uhr Rauchentzündung in den auf dem Hofe gelegenen Lagerräumen eines Zigarrengeschäfts. Sofort benachrichtigte der Wächter den Oberbeamten des Instituts, der sich durch Eindringen einer Scheite Eingang in die Räume verschaffte. Er stellte dann fest, daß durch eine schadhafte elektrische Leitung ein Teil des Verkaufsregals und der Wägen in Brand geraten war. Das Feuer konnte durch die Beamten rasch gelöscht werden. Nachdem auch die elektrische Leitung abgeschaltet worden war, wurde der Wächter benachrichtigt. Durch das rechtzeitige Bemerkten der Brandgefahr durch den Wächter und das sofortige energische Ein-

greifen der Beamten des Bach- und Schließsteinamts wurde eine große Gefahr beseitigt.

— **Betrügerischer Orgelbauer in Kirchen.** In letzter Zeit ist in verschiedenen Orten des Kreises Calbe ein angeblicher Orgelbauer, der sich Feith nannte, aufgetreten. Er wandte sich in Ortschaften an die örtlichen Pfarrer, um in den Kirchen die Orgel zu reparieren. Da dieser angebliche Feith sicher auftrag und keine Bedenken gehegt wurden, erhielt er durchweg Aufträge. In einem Falle bot dieser Feith unter günstigen Bedingungen ein Harmonium für 500 Mk. an und erhielt auch 150 Mk. Anzahlung. Feith gab an, aus Baberborn zu sein, dies trifft aber nicht zu. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: etwa 1,75 Meter groß, 45 bis 50 Jahre alt, hat gestülpten Schnurrbart, trägt blauen Anzug, grauen Hut und führt schwarze Aktentasche bei sich. Falls der Betrüger wieder in Erscheinung treten sollte, so wird gebeten, der nächsten Polizeistelle oder dem Polizeipräsidenten — Zimmer 204 — oder Kriminalbauernamt — Zimmer 283 — Nachricht zu geben.

Aus andern Stadtverwaltungen

Gemeinden und Kreissteuern

Die Stadtgemeinde Einbeck i. Hann. war im Hinblick auf Beschlüsse des Kreisausschusses und des Kreistags des Kreises Einbeck aus dem Jahre 1924, durch welche den einzelnen Gemeinden im Kreise Kreissteuern in Höhe von 50 Prozent der Ueberweisungen an Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer, staatlich veranlagter Grundvermögenssteuer und Gewerbesteuer auferlegt wurden, für das Rechnungsjahr 1924 zu Kreissteuern herangezogen worden.

Diese Veranlagung hatte die Stadtgemeinde Einbeck mit dem Einspruch angegriffen. Der Kreisausschuß wies aber den Einspruch zurück und betonte, die Beschlüsse des Kreistags an sich stießen den Gemeinden kein Einspruch zu, sondern nur gegen die Verteilung der Kreissteuern; es handle sich um Vorauszahlungen; soweit sich der Einspruch gegen Sollbeträge richte, sei er unzulässig. Da inzwischen die Aufschläge auf 40 Prozent festgesetzt seien, dürften die Wünsche der Stadtgemeinde entfallen.

Als im Oktober 1925 die letzten Ueberweisungen an die Gemeinden stattfanden, nahm der Kreisausschuß eine endgültige Veranlagung vor und zog die Stadtgemeinde Einbeck noch zu 13 594 Mark Kreissteuern heran. Die zuletzt erwähnte Veranlagung griff die Stadtgemeinde nach fruchtlosem Einspruch mit der Klage an und betonte, es gehe nicht an, die festgestellten Sollbeträge nach dem Uffkommen an Steuerüberweisungen zu berichtigen. Bei der Verabschiedung des Etats für 1925 sei auch gleich der Fehlbetrag von 1924 berücksichtigt worden. Der Bezirksausschuß gab auch der Klage der Stadtgemeinde statt und erachtete die Einwendungen der klagenden Stadtgemeinde für zutreffend.

Dieser Urteil griff der Kreisausschuß des Kreises Einbeck mit der Revision beim Oberverwaltungsgericht an und bekämpfte die Entscheidung des Bezirksausschusses. Der Minister des Innern, welcher von der Angelegenheit Kenntnis erlangt hatte, trat der Auffassung des Kreisausschusses bei und vertrat den Standpunkt, daß der Heranziehung zu den Kreissteuern als Verteilungsmacht, die tatsächlich ausgeschütteten Ueberweisungen an Kreissteuern an die einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke zugrunde zu legen seien.

Das Oberverwaltungsgericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Klage der Stadtgemeinde Einbeck ab, indem unter anderem ausgeführt wurde, im Hinblick auf § 16 des Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz seien vorliegend 40 Prozent der Einkommensteuerüberweisungen für 1924 beschlossene und gefordert worden. Gatte der Kreisausschuß diese Ueberweisungen zu hoch geschätzt, so hätte die Differenz an die Gemeinden wieder herausgezahlt werden müssen. Sei eine zu niedrige Schätzung vorgenommen worden und haben die Gemeinden mehr an Ueberweisungen erhalten, dann könne der Kreis entsprechend mehr Kreissteuern fordern. Von einer unzulässigen Nachforderung könne nicht die Rede sein. Diese Auffassung ergebe sich aus der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung. (II C 192/26.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Reuskadt, Freitag den 2. September, 20 Uhr, Volkversammlung in der „Wilhelma“ ohne Fransen.

Aus der Jugendbewegung

Probe für „Die Kinder“ Dienstag 19.30 Uhr im Wilhelmstheater. — Arbeiterverein Kinderfreunde. Neue Reuskadt. Die Grundsteinfeier für unser Heim am Vogelgesang findet am Dienstag um 18 1/2 Uhr statt.

Subinte

Roman von Georg Hermann.

(50. Fortsetzung.) (Kontinuität wahren.)

Und da — wie sie sich ausstiegen hielten — da mußte jeder junger Mann, daß er unweilich für Gümmel und Katzenpöbel Diamanten, echte Diamanten eingetauscht hatte und daß er ein Narr wäre, wollte er die je wieder aus Händen lassen.

Daneben von der Garage her oder hinter die beiden immerwährend die Wagen rollen und die Pferde traben und die Autos jagen und jagen. Und hin und wieder einmal glitzerte sogar ein besonders großes Igelkissen durch die Bäume, hauchte über die Stämme hin, daß sie schnell wieder heraus und rot aufleuchtete, ehe sie ins Dunkel zurücktauchte. Ja, es sah dem lange Straßen über den Boden fort in den Wald hinein, so daß die beiden vor ihnen ganz erlösende die Straße nach ihrer Ueberwindung. Aber plötzlich waren sie auch schon weit draußen... die beiden Straßen... und es gab wieder nur die Frühlingssonne, mit ihrem Geruch nach Nymphen und Herz, und mit ihrer jenseitigen Dämlichkeit... bis dann eben doch von weitem lange Straßenführer durch den Wald glitzerten und jenseitig zurücktauchten, um die Verliebten in doppelter Dämlichkeit mit ihren Köpfen wiederum abzujauchen. Und auf dem Papier waren hier auch einander zu einander, aber oder großer Straßen fern, gepfeift und glitzend, und ein roter Lichtschein... wie erhellende Leuchtfeuer — trugen seine Bahn, und nach langer danach hörte man die Wellen durch das Schilf rauschen und jenseitig und plätschend an das Ufer jöhlten... Trübsalstücken gleich, die anspitzten und verließen, die ganz am Rand in anderen Reichen verbergsuchen... los und ganz, erhaben und jenseitig und während die beiden in einem Meer von jenseitigen Wellen dahinwühlten und nur capocapocapoc, um immer wieder zu verpöhlen.

Und erst als irgendein ungeduldes Automobill plötzlich mit jenseitig gelben Lampe so ganz wild und unvorsichtig durch den Wald rief, da jenseitig Emil Kubinke und die rotblonde Pauline auf und jenseitig sich erheben, wie jenseitig es nach jenseitig, und wie jenseitig sie wohl verweilt hätten. Und dann jenseitig sie sich an und gingen langsam und tapfernd aus dem Walde dem hellen Schein zu. Und es war recht gut, daß es jenseitig dämmert war, denn jenseitig hätte sie ihr junges Gesicht wohl kaum verbergen können. Ihre Gesichter und ihre Kleider würden jenseitig es jenseitig ergötzt.

Da aber jenseitig man gerade — mit jenseitig so ganz wie jenseitig — ein tollerndes Automobill, der in einem jenseitig glitzerte und leuchtete, weil er jenseitig wollte und nicht so weit in jenseitig kam. Er jenseitig wie ein lichter, jenseitig Herr, dem der Kopf eine jenseitig verweilt hat. Und da der jenseitig jenseitig in die Höhe von jenseitig, Dank und dem Kopf des jenseitig jenseitig, so jenseitig Emil Kubinke lang ent-

schließen, ob noch Platz wäre. Und als der Schaffner ihm zurief: „Nur oben“, da gab Emil Kubinke Pauline einen Schmunzeln, daß sie in den Wagen jenseitig, jenseitig selbst mit der Grazie eines Amateurs nach; und dann leiteten die beiden, während jenseitig wieder das Gefährt nach rechts und links zu werfen begann, lachend und quetschend die steile Treppe hinauf.

Und da jenseitig die beide nun ganz allein, oben im Dunkel, unter den Sternen, auf dem Automobill; und der Wind fuhr ihnen an die Ohren; und mal griffen haben und mal drüben die Baumzweige nach Emil Kubinke neuem Straßburger Panoramajahr und nach Paulines Strohhüte mit den Storn-Namen. Und sie mußten sich ganz drehen und sich ganz eng aneinanderdrücken, um den Reizen der Champagnäume, die nach ihnen jenseitig, zu entgehen.

Der jenseitig Wald aber zog weiter in langen weiten Wellen weiter; und jenseitig jenseitig über dem Papier und die hüpfenden Leuchtfeuer der Kabfahrer plätschten darüber; und jenseitig klangvolle Wagenlampen jenseitig dahin, während jenseitig Feuerengel der Automobill an Boden sorgfältig, und Krempfer rechts und links überbergsuchen mit den bunten Lampen. Die jenseitig jenseitig über jenseitig den hergehenden Kanon: „Wir sind jenseitig, wir sind bergung und haben's gar nicht nötig!“ während die Mädchen in weißen Kleidern auf der andern Champagneseite elegisch die goldene Abendsonne priesen.

Aber hoch und erhaben über allen, Herrscher und Könige, jenseitig auf das profanum vulgus, ganz oben auf dem Rand des Automobills jenseitig ganz auseinander geschmiegt Emil Kubinke und die rotblonde Pauline. Und sie küßten sich die ganze Döberitzer Heerstraße herüber, so daß man deutlich erkennen kann, daß diese Döberitzer Heerstraße mit ihrem großen jenseitig jenseitig ein ein Haus jenseitig und nicht nur zu strategischen Zwecken angelegt worden ist. Jenseitig den Küffen aber erhellte die rotblonde Pauline, daß sie von Hause weggegangen war, weil sie jenseitig mit ihrer Ehefrau nicht jenseitig konnte, und daß sie jenseitig im nächsten Januar, wenn sie einundzwanzig Jahre war, das Gefährt von ihrer Mutter bestimme — über dreitausend Mark, und daß sie jenseitig einmal ehejenseitig später von ihrem Onkel erblicke. Und, wenn sie das hätte, dann könnten sie ja heiraten und dann könnten sie auch — wenn sie wollten — das Gefährt kaufen; und in so einer kleinen Stadt wären ein paar tausend Mark ja sehr viel Geld. Darüber jenseitig, daß sie sich heimlich würden, der Pauline nicht eine Minute im Zweifel, trotzdem Emil Kubinke herüber zu jenseitig nach ganz und gar nicht erhellte hatte.

Aber da jenseitig Emil Kubinke, daß er ja nicht wollte, ob er jenseitig heiraten wollte, weil er ja noch nicht reif genug sei. Aber wenn er jenseitig wieder nicht angeheiratet würde, dann könnten sie sich ja zum Januar auseinander legen. Aber ihr Geld sollte sie nur behalten, das wäre besser so, es wäre ja genug gut, wenn sie es hätten, aber er sollte, es ganz auch ohne das, denn jenseitig wäre er ja, und dann würden sie jenseitig jenseitig logen.

Und dann küßten sie sich wieder, die beiden oben in Zug und Wind, in der Frische der Nacht, oben auf dem Automobill; und waren froh und guter Dinge, während in langen Reihen — in den oben Vorstadtstraßen — die Gaslaternen vor ihnen aufblitzten, und die Vertiketten der Hogenlampen sich hinabzogen, weit, weit. Und dahinter tauchte dann das ganze riesige Berlin auf. Schönenhaft mit Türmen und Kuppeln breitete es sich im Dämmer der trüben Nacht vor ihren Wägen aus, tauchte auf unter dem irren Flammengleichen, unter der matten Feuerwolke, die — aus hunderttausenden emporsteigender Lichtschein geweht — über dem Horizont sich lagerte, und die immer schwächer, weicher und dämmriger sich gegen die Sterne des Zenits verlor. Und das erpönte jenseitig es Emil Kubinke, daß dieses düstere und jenseitig Kiefernweisen da vorn ihm nicht jenseitig gemint war, sondern ihm jenseitig, weil er nunmehr als Sieger zu ihm käme.

Aber schon ratterte und kullerte der hohe Automobill unter den Leitungsdrähten der Bahnen dahin, daß Emil Kubinke und die rotblonde Pauline sich ängstlich blickten; wild und jenseitig brauste er in die Straßen hinein, die rechts und links sich immer weiter und weiter auseinanderzweigten, die stets mit neuen Häuserreihen sich angliederten, die stets von neuen Straßenbahnwagen belebt waren und von neuen wechselnden Fluten der Heimkehrenden, die von allen Seiten unermüdetlich hinzuströmten. Aus den Lokalen aber kam Musik, und auf den Terrassen der Cafés jenseitig die Menschen — und die Herren behaupteten, daß es doch noch kühl wäre und ließen sich vom Keller der Sommermädel von den Fäden geben. Die Damen aber sagten, es wäre doch schon eine wundervolle, linde Frühlingsnacht — denn sie trugen ihre neuen Kostüme.

Ganz kaum, — wie Pauline nach dem Regen, — trabelten Emil Kubinke und Pauline endlich die Treppe hinunter und gingen jenseitig langsam mit dem Strame dahin, in schönem Schweißen, ganz Gefühl, — indem nämlich Pauline ihren Arm ganz um Emil Kubinke Hüften gelegt hatte und Emil Kubinke den jenseitig etwas jenseitig um der schönen, rotblonden Pauline jenseitig Laile. Und — wenn man auch nicht jagen kann, daß es jenseitig so gerade sehr bequem geht, so wird doch niemand behaupten, daß es nicht angenehm wäre, so zu jenseitig in einer Frühlingsnacht dahinzujöhlern.

Aber ehe es sich Emil Kubinke und die rotblonde Pauline verabschieden, war auch schon wieder über dem Fortweg die graue, jenseitig Dame mit dem Merkurstab da, jene, die mit dem jungen Kanne, der den Ambros lieblich, verjüngungsvolle Blüte wechelt; und die beiden breiten roten Fitteln tauchten im Dämmer auf, die bei dem Loben des „gemüthlichen Schöpfers“ nunmehr an den Schreien lebten: „Ich eröffne hier Anfang nächsten Monats ein ff. Delikatessengeschäft. Wilhelm Müller, und die Keinen, weißen Schälchen leuchten unter den Bäumen herüber mit „Lur für Herrschaften“ und „Abeneigung“.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Jerichow I

Biederitz

Wochenendheim der Naturfreunde. Der Stadler, der in genießerischem Tempo den Stadtfahrweg nach Gernitz zu fährt, ahnt nicht, was sich hinter dem schmalen Waldstreifen zu seiner Rechten für reges Schaffen verbirgt. Fußgänger, die nicht nur Augen, sondern auch Ohren für die Natur haben, vernehmen Hämmern und Sägen, Musik der Arbeit. Doch nur wenige werden diesen, für manchen nicht immer angenehmen Tönen nachgehen und staunen, daß hier am Sonntag tüchtig gearbeitet wird. „Naturfreunde“ heißt das betriebsame Völkchen, das sich hier aus eignen Mitteln und mit Aufopferung seiner freien Zeit ein Wochenendheim errichtet. Sie haben schon ein tüchtiges Stück Arbeit hinter sich. Es ist eine alte Militärbaracke aus Langermünde, die ihr Material zu einem Gebäude besserer Art hergeben muß. Das Abreißen der Baracke und der Transport in die Biederitzer Sandwüste sind überstanden. Festes Fundament zeichnet am Boden die werdende Größe. Das Bauholz liegt zum großen Teil schon fertig zugeschnitten und angezeichnet da. Bauhütte und Brunnen, die Merkmale eines Bauplatzes, sind natürlich auch vorhanden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Biederitz um einen Anziehungspunkt reicher wird. Für die Zukunft ist es eine gute Vorbedeutung, daß ehemalige Militärbaracken friedlichsten Zwecken dienstbar gemacht werden. —

Stadtkreis Burg

Vom Holzarbeiter-Verband wird uns folgendes geschrieben: Wie allgemein bekannt ist, steht die Belegschaft der Firma Wattenberg u. Co. in Streit, die eine Erhöhung des Akkordlohnes um 10 Prozent und 10 Pfennig Lohnerhöhung für Lohnarbeiter fordert. Der Streit währt bereits 10 Wochen. Von der Firma wurde der Schlichter angerufen. Sie fand bei diesem viel Verständnis, so daß die Forderungen nur zum Teil erreicht wurden. Der verbindliche erklärte Spruch sieht eine Erhöhung von 6 Pf. des Spigenlohnes und 8 Prozent Akkordsteigerung vor. Die Firma glaubte nun einen vollen Sieg in der Tasche zu haben. Schon am Sonntagabend wurde das hiesige „Tageblatt“ unterrichtet, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werde, obwohl erst heute, Montag, die Schlichterhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit stattfanden. Die Firma soll sich keinen Täuschungen hingeben, denn es bestehen noch Mißstände genügend bei der Firma, die den Kampf aufs neue entfachen können. Es wäre auch sehr notwendig, daß die Gewerbeinspektion diesen Vertrieb, der in hygienischer Beziehung mancherlei Mängel aufweist, etwas mehr unter die Lupe nimmt. —

Bezirksfest. Die am Sonntagabend tagende Bezirkskonferenz des Reichsbanners des 1. Bezirks beschloß, am 11. September das Bezirksfest in Nleburg stattfinden zu lassen. Nähere Anweisungen werden den Ortsgruppen vom Bezirksleiter noch zugehen. —

Zum Bau der Kreisparlase wurden die Einzelarbeiten auf dem Submissionsweg vergeben. Angebote waren fast ausschließlich von hiesigen Firmen und Handwerksmeistern eingegangen. Der Zuschlag wurde erteilt für die Erd- und Maurerarbeiten an Schindler (Burg) für 45 344 Mark, T-Träger und Montage an Ehrede (Burg) für 5958 Mark, Zimmerarbeiten Schläter (Burg) für 17 470 Mark, Zimmerarbeiten, innen, Richter (Biederitz) 18 154 Mark, Dachdeckerarbeiten Matzschke (Burg) 3074 Mark, Klempnerarbeiten Wähning (Burg) 2060 Mark, Witzableiteranlage Kirchhoff (Berlin) 1029 Mark, Panzergränze Rode (Berlin), Zentralheizung Ernst Klotz (Burg) 10 968 Mark und Gasanlage an Besche (Berlin) für 10 000 Mark. Der Neubau wird in der Bahnhofstraße, unmittelbar neben dem Delormeischen Grundstück, errichtet, das der Kreis vom Kaufmann Horn erworben hat.

Verschwunden ist seit dem 24. August der Arbeiter Paul Laue von hier, Breiter Weg 28 wohnhaft, aus der väterlichen Behausung. Laue arbeitete bis zum Mittwoch mittag, ließ sich von seinem Arbeitgeber ohne jeden Grund die Papiere geben, zog sich zu Haus seine schlechtesten Stiefel an und ging fort, ohne ein Wort zu hinterlassen. Er ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Der Verschwundene ist 18 Jahre alt, 1,65 Meter groß, blond, hat längliches Gesicht; bekleidet war er mit einem grauwollenem Jackett, blauer Schloßjeracke, englischlebener Hose, blau, hell gestreift, am Knie und Hosenboden geflickt. Nachrichten an die Bürger Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 5. —

Kreis Wanzleben

Altenweddingen

Die verschlossene Fahne. Unser Artikel in Nr. 188 „Mißständig und verfassungsfreudlich“ hat hier wie eine Bombe eingeschlagen. Obwohl wir nur die nackte Wahrheit berichtet haben, fühlt man sich beleidigt und magt, den Berichterstatter zu beschimpfen. Die nächste Gemeinderatswahl muß Männer an die

Parteifest in Biederitz

Aus allen Teilen des Kreises Jerichow I waren am Sonntag die Genossinnen und Genossen in Biederitz zum Parteifest versammelt. Der schön geschmückte Ort, die leuchtenden roten Fahnen empfingen die Festteilnehmer. Das herrliche Wetter begünstigte das Fest der Arbeit. Zahlreich waren die Parteimitglieder herbeigeeilt, um das 25jährige Parteijubiläum des Ortsvereins Biederitz zu feiern. Ueber 600 Teilnehmer marschieren im Zug auf. Auf dem Festplatz standen weit über tausend Sozialisten, die Parteifreier Genosse Blum begrüßen konnte. Im Namen des Unterbezirksvorstandes und des Ortsvereins Wiederitz sprach er von der Kampfeslust, die uns alle besetzt. Wir haben in den 25 Jahren bewiesen, daß wir kämpfen können. Und die Zukunft soll uns ebenso kampfsfreudig finden. Einigkeit macht uns stark zu allen Kämpfen.

Zum Feste der Arbeit sind wir zusammengekommen. Die Jugend und die Frauen, die Turner und Turnerinnen legen Zeugnis dafür ab, daß unsere Bewegung vorwärts schreitet. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferkel wies in seiner Festrede auf das Gemeinschaftsgefühl hin, das wir pflegen müssen. Wir fühlen uns als eine große Familie, nicht, weil wir programmatisch geeint sind, sondern weil wir durch unsere Kämpfe in der Vergangenheit und in der Gegenwart zusammengewachsen sind. Für unsere Klasse zu kämpfen gilt es. Unsere Gegenwartsziele wollen wir erreichen und die Zukunft vorbereiten. Das hält uns zusammen. Unsere alten Kampfesbrüder; unsere Veteranen, die seit 25 und mehr Jahren treu zur Partei stehen, haben den Weg bereitet. Ihnen, die den Ortsverein gegründet und von ihm aus die sozialistischen Gedanken in die äußersten Winkel des Kreises getragen haben, die den Kreisverein aufbauten, danken wir und anerkennen mit Stolz, was sie für die Partei, was sie für das arbeitende Volk geleistet haben. Des Volkes Wohl ist das oberste Gesetz. Nach dieser Richtschnur haben die Alten gehandelt und dazu beigetragen, daß Deutschland heute ein anderes Gesicht hat als unter dem alten Obrigkeitsstaat. Den Jungen sollen die Alten als Vorbild dienen. Die Jugend muß sich mehr als bisher um Sozialismus und Partei kümmern. Sie weiß oft nicht zu schätzen, welche Fortschritte gemacht sind. Die eine Genugtuung haben wir: es geht vorwärts! Langsam zwar, aber sicher. Die politische Demokratie ist es wert, sie zu verteidigen. Wer ohne oder gegen die Demokratie arbeitet, der ist konterrevolutionär, wer aber für die Ausbreitung der Demokratie wirkt, der ist wahrhaft revolutionär.

Wir haben Wertvolles zu verteidigen bei den Wahlkämpfen im nächsten Jahr, auf die wir uns schon jetzt vorbereiten müssen. Auch international wird 1928 ein Wahljahr von größter Bedeutung sein.

Ueberall muß der Sozialismus vorwärts marschieren, um die wirtschaftliche Last für Deutschland zu erleichtern. Dem Marische der Reaktion muß in allen Ländern Einhalt geboten werden. Die Beseitigung des Kapitalismus ist unser Ziel. Das Wahljahr soll uns dem Entschluß dem Sozialismus, näher bringen. Der Sozialismus ist nicht aufzuhalten! Wir müssen und werden zusammenstehen, werden und kämpfen für die Partei, für den Sozialismus.

Umräumt von den Liebern des Arbeitergesangvereins Einigkeit Biederitz ließ die Festrede die Herzen höher schlagen. Das Gelächter, mitzuwirken am Aufstieg der Arbeiterkraft, sprach aus aller Augen. Die rote Fahnenfahne, die Genossin Kersten im Auftrag und als Vorsitzende der Frauengruppe Biederitz dem Parteibanner anheftete, war Symbol für diese Vereinfachung.

Beim gefelligen Beisammensein fanden sich die Genossen aus den Ortsvereinen zu fruchtbarem Gedankenaustausch. Kommunalpolitische Fragen waren es in der Hauptsache, die alle bewegten. Praktische Gegenwartsarbeit leisten unsere Leute in den Stellen, die sie im Auftrag der Partei innehaben. Freudige Mitarbeit im Dienste des Volkswohls ist ihr Bemühen. Stolz kann die Partei sein auf solche Genossen, welche die sozialistischen Ideen auf dem Lande befestigen und durch ihr Wirken Kreise schlagen in die Vorurteile, die bürgerliche Kreise gegen uns errichtet haben. Deutlich kam es zum Ausdruck, daß in so manchen Gemeinden das Wort der Sozialdemokraten gilt, daß unsere Gegner von uns lernen, daß auch bürgerliche zugeben müssen, die einfachen Arbeiter leisten Vorbildliches in Kommune und Staat.

Die Blüten von Bebel und Kassele grüßten vom Podium des Festlokals, in dem Genosse Blum in markigen Worten die Verdienste unserer alten Kämpfer schilberte. 25 Jahre lang emsiges unermüdetes Wirken für die Partei. In solcher Stunde wird es lebendig, was unsere alten Genossen geleistet haben. Ihre Festigkeit, ihre unwandelbare Treue, ihr hilfsbereites Eintreten für alle, die da mühselig und beladen sind, wird nicht vergessen werden. Die Gedanken der sozialistischen Bewegung haben sie in alle Volksschichten getragen. Daran denken wir an ihrem Gedenktage. Die freie soziale Republik ist unser Ziel, unser Hoffen und Mühen. Jung und alt sollen helfen, dieses Ziel zu erreichen.

Gut vorgetragene Lieder der Arbeiterjünger unter Leitung des Musiklehrers Rüttge erfreuten die Festteilnehmer. Frohe Stimmung herrschte bei Alten und Jungen. Wäre die Ernte nicht gewesen, hätten noch viel mehr Genossinnen und Genossen am Parteifest teilgenommen. Es war ein Fest, das frohe Gemüter zurückließ und beste Kameradschaft forterte. —

Spitze stellen, die mit Freude im Herzen des Verfassungstages gedenken. Daß der Sekretär die Fahnen eingeschlossen hatte und verweist war, zeigt eben, daß man gar nicht daran dachte, zu flagen. Nächstens passiert in Altenweddingen, was eine Genossin prophezeit: „Der Sekretär bereist und schließt die ganze Gemeinde ab: das niemand mehr ein noch aus kann!“ —

Kleingärten. Der Bezirksverband Magdeburg des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands hat für den hiesigen Kleingartenverein die Vereinfachung von 20 Morgen Land bei der Gemeinde beantragt. Die Ackerbesitzer, die freiwillig bereit sind, dieses Land dem Kleingartenverein zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, sich bei der Gemeindeverwaltung zu melden. —

Der Entwurf des Gemeindefaustaltplans für das Rechnungsjahr 1927 liegt in der Gemeindefanzlei zur Einsicht aus. —

Die Festlichkeiten zur Fahnenweihe des Reichsbanners am 3. und 4. September finden in den Räumen der Gastwirtschaft von Eward Kästner, Viktoriastraße, statt. Genossen und Kameraden und alle Republikaner, schmückt die Häuser, laßt die Fahne Schwarzrotgold wehen! Die Bevölkerung ist zum Feste herzlich eingeladen. —

In der nichtöffentlichen Gemeindevorsteher-Sitzung wurde beschloßen, die Vermögensauseinandersetzung mit der hiesigen Kirchengemeinde zurückzustellen. Dann wurde ein Besuch des Magistrats der Stadt Bad Salzungen auf Gewährung eines Zuschusses für ein dort eingeschultes Kind von hier abgelehnt. Des weitern wurde in der Vorbesprechung des Haushaltsvortrags für 1927 eingetreten. —

Langenweddingen

Das Sommernachtsfest der Arbeiterportler und -turner fand seine Eröffnung durch Handballspiel. Nach dessen Beendigung fand ein imposanter Fackelzug unter großer Beteiligung der Jugend- und Sportgenossen statt. Die Torpyramiden auf den Straßen, ausgeführt von den Turngenossen, waren für die Zuschauer eine besondere Ueberraschung. Nach dem Umzug

fanden im Gewerkschaftssaal die Reigen und Pyramiden unserer Jugend statt. Die Leistungen waren vorzüglich und ernteten großen Beifall. Eine wohlgeleitete Darbietung war auch das in vier Abschnitte geteilte lebende Bild „Am Brunnen vor dem Tore“, nur hätte die Lichtwirkung eine andre sein müssen. Die Kostüme haben einen schwarzen Schein angenommen, so daß die Bilder tot erschienen. Die Leistungen am Barren und die Freiwüßungen sind auch lobenswert gewesen. Arbeiterportler und Turngenossen! Arbeiterfeste zu feiern ist schön, aber schließt euch ganz der Arbeiterbewegung an, werdet Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Leser der „Volksstimme“! Die Arbeitervertreter in den Kommunen haben euch in vollem Maß unterstützt und die Sportplätze geschaffen. Sportgenossen, tragt das Banner der Freiheit voran! —

Anjeburg

Der Spieltag findet nicht auf dem Landwehrplatz, sondern auf dem Gemeindefestplatz statt. —

Kreis Wolmirstedt

Kolbitz

Die Beerdigung des Genossen Niemann findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Gewerkschaftshaus statt. —

Dahlemborsleben

In einer gut besuchten Versammlung der Arbeitslosen sprach am Sonntag nachmittag der Genosse Adolf Jacobs (Langenweddingen) über Zweck und Ziele des Verbandes. Besonders wies Genosse Jacobs darauf hin, daß im Frühjahr 1928 die Wahlen des Reichstags und Kommunalwahlen stattfinden und daß wir als Arbeiterorganisation nur für die Arbeiterpartei eintreten können. Dann berichtete der Vorsitzende über die Kreis-konferenz. Darauf erfolgte die Wahl des örtlichen Wohlfahrts-ausschusses. Gewählt wurden Wilhelm Bornmann und Marie Flügg. Die Versammlung war auch gut von Kriegsbeschädigten besucht. An der Aussprache beteiligten sich der Vor-

Schiffer am Meere

Von Nije Wolzahn.

Die Sonne ist über unserer Insel aufgegangen. Wir haben wochenlang auf sie gewartet. Alle Schiffe lagen im Hafen und streckten ihre Schnäbel in die Windrichtung. Am Wasser waren die Netze auf das kurze Gras gebreitet, lange Netze für einen großen Fang.

Da lagen sie und das Gras fing unter ihren Maschen an zu wachsen, immer dunkler wurde das Gewebe. Schwer lagen die Netze unter dem Sturm, ein kleiner Strandläufer hüpfte nur manchmal über sie hinweg, oder ein Bagegast, der das Weiter noch mehr herausfordern wollte.

Aber die Schiffer waren nicht zu sehen. Sie saßen hinter den alten Lehmöfen, hörten die Gespräche der Nachbarn durch den Rauchfang und „spannen“.

Wir wissen nicht, was es bedeutet, wenn Fischer „spannen“, sie wissen es vielleicht selber nicht, aber es ist etwas sehr Schönes und Beruhigendes, etwas ganz Stilles und Lautloses. Die Zeit, in der unter den Regengüssen und Sturmwehen gewaschen und gereinigt wird, von den Fischern hinter den Lehmöfen wird sie zu „Garn spannen“. Es ist ein Garn, das keiner sieht, ganz entmaterialisiert und feiner als das Netz einer Spinne, manchmal wird es sichtbar, aber man muß sich hundert Jahre darauf warten, und wer hat dieses lange Leben.

Jetzt aber haben die Fischer keine Zeit zum „Spinnen“, denn die Sonne ist über ihrer Insel aufgegangen, und nun fliegen ihre braunen Segel über das blaue Wasser.

Nur die alten Männer sind mit den Netzen beschäftigt, die über Nacht auf Fang waren. Da stehen sie alle wie Soldaten in Reih und Glied, abgezählt und verteilt und halten alle das eine lange Netz, sie schlagen es auf und nieder und fangen dabei.

„A-a-a-a-a-a-a-ja! A-a-a-a-a-a-a-ja!“ So fangen die Fischer am Meer und fänden den Fang aus den Netzen und schütteln die Muscheln in das Gras. Sie stehen da mit nackten Beinen bis an die Knie und sehen alle wie aus einer Familie aus, und sehen alle wie Brüder aus.

Nun wimmelt es von Menschen am Ballwerk, die alle ipazieren gehen, ihre bunten Kleider sehen lassen, lachen und sehr wichtig tun. Daß streifen sie alle die lange Kette der Fischer, diese beachten sie nicht weiter, sie schlagen nur immer ihr Netz, als ob das das Wichtigste auf der Welt sei.

Und hinten bei dem alten verblühten Schuppen da sitzen die ganz alten Schiffer und stiden Netze mit groben Nadeln. Sie sitzen im Windstich und in der hellen Sonne in ihrer verblühten

nen Gewandung, unbeweglich, nur ihre Hände bewegen sich hin und wieder, wie Flügel, die von der Erde schwer sind. Sie sitzen ganz dicht in einem Klumpen, einer wärmt sich noch ein wenig am andern, und wo die Negebden den Boden streifen, liegt das jüngste Kind in der Sonne und rakelt.

Die ganz alten Schiffer sitzen nicht mehr mit den andern „A-a-a-a-a-a-a-ja! A-a-a-a-a-a-a-ja!“, sie heben nur manchmal den Kopf, wenn sich die Kleinsten zu sehr in den Netzen verblühtern, hellblau, fast noch blinde Augen brechen sich in dunklern, die schon so lange den Himmel über sich sahen und hinter deren Widen klare Sicht ist.

Und die jungen Schiffer fliegen derweil über das Meer. Sie stehen aufrecht in ihren Booten, halten die Segel und beschorchen den Wind. Immer sind ihre Boote voll Menschen, die ihre Stimmen gebrauchen, aber die Schiffer sehen nach den Wänden, die über ihren Bootsmast streifen, beachten ihr Geschrei, als sei es eine Weisagung. Was Menschen sagen, wissen diese Schiffer schon alle, aber sie beachten sie nicht mehr wie die Tausenden von kleinen Fliegen, die irgendeine Schwärme manchmal mit einem Rud über die Insel wirft, die sehr viel Unruhe für einen Tag machen, aber die am Abend alle verschwinden sind wie weggeblasen, so daß Mensch und Tier aufatmen können. Und der Sommer mit den Fremden, das ist für den Schiffer ja nur ein einziger Injeltag, für den sie alle genug Geduld aufbringen.

Das Wasser glückt unter dem Boote, die Taue knarren, schwer wirft es sich beim Kreuzen herum, immer mehr vertiefen die Häuser, sie gehen vollkommen in der Luft auf. Stärker wird der Wind, je mehr man in das offene Meer kommt, und der Schiffer wächst an seinem Mastbaum, aber die Menschen, die sein Boot füllen, werden kleiner und vertummen.

Ganz schwebt das Schiff über den Wellen, höher ragt der Mastbaum, eine einzige große Ranne aus dem Walde, die auf dem Meere wandert, mit einem braunen Flügel für den Wind, der größte Vogel unter dem Himmel ist unser Boot, das uns schneller trägt, als wir laufen können. Die Wände des Bootes wachsen, weil es Abend wird und die Schatten kommen. Wir haben nicht gesehen, als die Sonne unterging, sie verging in Schall und Rauch, plötzlich und ohne Pomp. Und der Mond hängt schon wie ein blauer Dampion über der Küste. Die Leuchttürme jagen an zu funkeln, eine Leuchtböje auf dem Meere streifen wir im Fluge, höher singt der Wind, die Nacht wird nicht ruhig sein.

Glöckentöne schwingen im Sturm, es ist keine Täuschung. Mit unser Boot eine Kirche geworden und wandert diese Kirche den Wänden zu?

Kommen die Glocken und holen die Menschen? Aber wo sind sie, von denen wir alle flüsternd sprechen, die wir alle hören?

Träumen wir? Wie kommen wir in diese Kirche, die fliegt, und warum hat sich dieses einfache Boot mit dem Schiffer und den einfältigen Menschen in eine Kirche verwandelt?

Nächstharter Traum auf dem Meere. Wozu brauchen wir eine Kirche, da wir Flug geworden sind. Und doch brechen sich diese Glöckentöne im Wind, aber keiner fragt den jungen Schiffer, der in die Nacht sieht und uns den Rücken wendet und der doch wissen muß, warum hier auf dem Meere die Glocken läuten.

Gewiß, alle diese Menschen möchten einmal wieder ein wenig träumen: „als wir noch klein waren“. Als sie noch unter dem Schutze der Kirche ruhten, was sie heute nicht mehr können. Darum schmeigen sie, die im Leben viel zu viel und doch viel zu wenig gefragt haben. Immer deutlicher wird der Glöckentöne, eine kleine Boje ist es, die wir passieren, eine Klingenboje, eine Welle von Lachen steigt auf, ja aber, was dachtet ihr euch denn?

Und nun ist es mit der Kirche wieder nichts. Nun ist es wieder das kleine Boot von Tau oder Schlud, in dem wir fahren, und die Klingenboje hat die Wände der Festerlichkeit zerbrochen. Unser Schiffer spudt ins Meer und jagt das erste Wort: „Singt doch mal etwas!“

Also nun fangen alle an zu singen, das, was ihr alle kennt, aber auch etwas andres. Jrgendwas ist ein kleines Mädchen, mit großen bewegenen Augen, und es stimmt ein freches Matrosenlied an, seine schmetterli es nur so in den Abend hinaus, keiner kann was sagen, seine Stimme ist sehr klein, aber trotzdem ist sie darum doch nicht.

Sie singt: „Wir haben die ganze Welt gesehen, die Welt ist überall rund!“ —

Sie singt das Lied, es ist ein sehr langes Lied und ein unbeschämtes und trauriges Lied, schließlich gefüllt es allen, aber dem Schiffer am besten. Er hat ja leider nur ein wenig das Meer besahren und immer nur in seinem kleinen Boot, aber das Lied von dem Matrosen, das ist etwas zum „Spinnen“ für die Regentage. Das wird ein langes und schweres Garn, schwer wie menschliches Haar, das durch Wasser gezogen und in dem Muscheln und Algen hängen, und manchmal auch eine Seequalle glüht. Ein Garn, das wie ein Wundertaue aufgewickelt ist und aus dem Städte des Südens und feuerpeisende Berge, braune Frauen und untergegangene Schiffe, Wänder der Urwälder und Wunder der Meere dühendweise herausfallen, alle in die glücklichen Hände des jungen Schiffers am Meere! —

Im Umlageverfahren wurde eine Änderung eingeführt, so daß für jede gefallene Ziege nur 5 Pfennig pro gefallene Ziege eingezogen werden. Jede gefallene Ziege wird nur mit 15 Mark vergütet. Herr Schoene mann aus Stendal gab noch Aufklärung über züchterische Fragen. —

Zangermünde

Die Erwerbslosenziffer ging in der letzten Woche ebenso stark herunter, wie sie in der Woche zuvor angestiegen war. Es wurden gezählt 341 (369) männliche und 138 (198) weibliche, zusammen 479 (565) Erwerbslose. Mit Kostbararbeiten wurden 85 (159) Personen beschäftigt. —

Erkannter Täter. Zu dem kürzlich gemeldeten Leichenfund in der Köster Forst ist zu berichten, daß der Täter von den Angehörigen des Arbeiter Zimpel erkannt wurde, wie schon gleich vermutet wurde. —

Wegen Vornahme unsittlicher Handlungen an Schulkindern wurde der Invalide H. von hier zur Anzeige gebracht. Er hatte die Kinder beim Gänsehüten an der Elbe an sich gelockt. —

Der Familienabend, den die Frauengruppe zugunsten der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete, war leider nicht so besucht, wie er es im Interesse der Sache verdient hätte. Die Veranstaltung selbst darf als gelungen bezeichnet werden. Konzert und Vorträge wechselten einander ab. Eine Verlosung brachte schöne Gewinne, und auch bei einer Versteigerung konnte man sich nette Sachen erwerben. Nach Abhalten der Kaffeetafel bildete ein Längchen den Schluß, das die Gäste bis weit nach Mitternacht zusammenhielt. Der Ueberfluß, den die Arbeiterwohlfahrt erhält, wäre bei besserem Besuch viel größer gewesen, und zur Durchführung aller ihrer Aufgaben braucht die Arbeiterwohlfahrt reichliche Mittel. —

Stadtkreis Stendal

Parteiversammlung. Im Saale des Gewerkschaftshauses fand die Monatsversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, deren Besuch etwas darunter litt, daß ein Zirkus am selben Abend seine Eröffnungsvorstellung mit besonderen Attraktionen für Stendal gab. Unser verstorbenen Genossin Hesse, einer alten

Invalidin, wurde durch Erheben von den Klagen geehrt. Während die Wahljahre eine planmäßige Bildungsarbeit nicht ermöglicht hatten, soll nun wieder mit allen Kräften auch auf diesem Gebiet gearbeitet werden. Genosse Otten wird über den Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft in einer besser besuchten Versammlung sprechen. Die Revolutionsfeier soll in diesem Jahre wieder würdig begangen werden. Vorbereitungen werden schon jetzt getroffen. Die vorjährige Veranstaltung war ein Erfolg, schuf das Programm doch wirklich ein paar erbauende Stunden. Die Meinung der Versammlung ging dahin, ähnlich wie im vorigen Jahre auch die diesjährige Feier auszuführen. Die Theatergesellschaft soll für eine gute Vorstellung eines Revolutionsstückes gewonnen werden. Ueber die weiteren Einzelheiten wird der Vorstand beschließen. Beschlüsse wurden, nachdem die Genossen Otten, Seiffert, Treumann, Nique und Niedhoff gesprochen hatten, die Veranstaltung am Montag den 7. November stattfinden zu lassen. In der nächsten Versammlung soll über die Tätigkeit unserer Stadtkoordinationskommission berichtet werden. Der Fraktion wurden dann noch Anregungen mit auf den Weg gegeben. Der Monat Oktober soll zu einem Werbemonat werden. Zunächst soll ein Propagandaabend die Vorstände der Gewerkschaften, der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine sowie sämtlicher mit uns sympathisierender Vereine zusammenführen. Die Funktionäre dürfen keine Mühe scheuen, tüchtig zu agitieren. Material wird zur Verfügung gestellt. Angeregt wurde, mehr die Materialagitation zu pflegen. Von Bedeutung ist auch die Schaffung eines Betriebsfunktionärkörpers. Ueber kommunalpolitische Angelegenheiten soll in einer späteren Versammlung Genosse Crummenert (Magdeburg) sprechen. Ein Lichtbildvortrag wird den Bauernkrieg zeigen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten konnte die Versammlung geschlossen werden. —

Ein Viehmarkt findet am Freitag den 2. September auf dem Platze östlich des Krankenhauses statt. Der Antrieb des Viehes (Pferde) darf erst von 7 Uhr an durch die Wend- und Schützenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein. —

Wochenmarkt. Am Sonnabend wurden folgende Preise gezahlt: Weiztrocken 10 Pf., Weiztrocken 15 Pf., Roggenvoll 15 Pfennig, grüne Bohnen 10 Pf., Einlegegurken Mandel 1 Mark, Tomaten 30 bis 40 Pf., Tafelbirnen

30 bis 25 Pf., blaue Pflaumen 35 Pf., frühe Pflaumen 30 Pf., Äpfel 5 bis 30 Pf., Mirabellen 35 Pf., Senfgurken Stück 10 bis 15 Pf., Kartoffeln 5 bis 6 Pf., Rindbutter 1,90 Mark, Wollereibutter 2,15 Mark. Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren sind unverändert. —

Bestrafter Steuerhinterzieher. Noch immer werden Steuerhinterzieher erlacht. Das hiesige Finanzamt veröffentlicht eine Bekanntmachung auf Grund des Paragrafen 368 der Reichsabgabenordnung: „Der Kaufmann Wilhelm Peters in Arneburg, geboren am 8. August 1880 zu Hamburg, ist durch Strafbescheid des Finanzamts vom 7. Februar 1927 bzw. durch Beschwerdeentscheidung des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Magdeburg vom 19. August 1927 wegen Steuerhinterziehung (Lohnsteuer) im Jahre 1924 zu 8500 Mark Geldstrafe rechtskräftig verurteilt.“

Auf dem Fundbureau sind eine molle Kinderbluse, ein Hund, eine Thermosflasche mit Tasse, zwei Schirme, eine Geldtasche mit kleinem Inhalt, eine Frühstücksflasche für Kinder, ein Regenmantel, ein Kinderfahrrad, eine Handtasche mit 2 Schlüsseln, ein Kinderkleidchen und eine Schürze abgegeben worden. —

Blutige Schlägerei. Im Verlauf eines Streites schlug ein Pole seinen Kollegen mit einer Wirtgabel über den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und in das Kolonnenkrankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter ist verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Der Zustand des Kranken gibt zu Besorgnissen Anlaß. —

Aus der Buchhandlung Volkstimme

Wieder vorrätig:

Graben: Taschenbuch zum Pflanzenbestimmen. Mit vielen Abbildungen. 190 Seiten. Leinenband. 4,80 Mark. — **Fischer:** Taschenbuch zum Vogelbestimmen. Praktische Anleitung zur Bestimmung unserer Vögel in freier Natur. Mit vielen Abbildungen. 200 Seiten. Leinenband. 4,80 Mark. — **Hänel:** Von Kunst zur Gestaltung. Einführung in die moderne Malerei. Mit farbigen Abbildungen. 87 Seiten. 2,75 Mark. — **Jack London:** Wenn die Natur raht. 180 Seiten. Leinenband. 3,90 Mark. — **Seine:** Das Buch der Vögel. Gedichte. Leinenband. 1 Mark. — **Stifter:** Der Schwan. Erzählung. Leinenband. 1 Mark. — **Wörke:** Mozart auf der Höhe nach Prag. Novelle. Leinenband. 1 Mark. — **Gauff:** Die Bettlerin vom Vorhof des Mars. Leinenband. 1 Mark. — **Dehnbach:** Sternkarte des nördlichen Sternhimmels. Geographische Breite + 50 Grad. 3,80 Mark. —

Turnen, Athletik, Radfahren, Schach

Sport und Spiel

Hausspiele, Wasserport, Wandern

Fermerleben siegt in der Schlagball-Vorrunde

Der Mitteldeutsche Schlagballmeister Vorwärts Fermerleben, der am Sonntag dem Ostdeutschen Meister Sagan-Weißkeißel in der Vorrunde um die Schlagball-Bundesmeisterschaft gegenüberstand, konnte auch dieses Treffen siegreich gestalten. Die Magdeburger gewannen das Spiel überlegen 87:38. Am 11. September findet in Bremen das Endspiel zwischen Bremen-Mhrbergen und Vorwärts Fermerleben statt.

Zu dem Spiele: Die in die Vorwärts-Mannschaft gesetzten Hoffnungen haben sich voll erfüllt. Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge fand ein anfangs ausgeglichenes Spiel statt. Sagan-Weißkeißel hat Glück und wird zu Anfang des Spiels Schlagpartei, wogegen Fermerleben das Feld besetzen muß. Jedoch nicht lange dauert die Freude, und Fermerleben erringt den Schlag. Nach kurzem ausgeglichener Spiele läuft Fermerleben zur Höchstform auf. Durch Hoch- und Weitschläge gelingt es der Mannschaft, den Sieg sicherzustellen. Die einzelnen Spielpunkte setzen sich folgendermaßen zusammen: 54äufe, 17 Fänge, 10 Weitschläge und 6 Treffer sind das Ergebnis des Spiels.

Zun- und Sportfest Fichte Budau

Resultate:

Siebenkampf Turnerinnen Oberstufe: 1. Sparfeld (Fichte Neustadt) 264 Punkte; 2. Berger (Fichte Budau) 263 Punkte. Unterstufe: 1. Gertrud Meyer 241 Punkte; 2. Elli Greiner 225 Punkte. Beide Fichte Budau. — Turner Oberstufe Siebenkampf: 1. David (Fichte Neustadt) 336 Punkte; 2. Trost (Fichte Sudenburg) 333 Punkte. — Mittelstufe Sechskampf: 1. Kottel (Fichte Budau) 227 Punkte; 2. Ebeling (Budau) 212 Punkte; 3. Schmelzer (Neustadt) 200 Punkte. — Unterstufe Siebenkampf: 1. H. Lemme (Budau) 247 Punkte; 2. W. Lemme (Budau) und Rosenheim (Alte Neustadt) je 239 Punkte.

Leichtathletik: Hochsprung A-Klasse: 1. Wilde (Benedenbed) 1,70 Meter; 2. Scherke I (Alte Neustadt); Koch (Alte Neustadt) und Sappe (Sackeborn) je 1,60 Meter. — B-Klasse: 1. Raß (Berlin-Romawas) 1,54 Meter; 2. Hoppe (Weßeregen) und Polus (Budau) je 1,49 Meter. — Weitsprung Sportlerinnen: 1. Schramm (Burg) 4,31 Meter; 2. Kreisler (Burg) 4,31 Meter; 3. Haber (Alte Neustadt) 4,24 Meter. — Hochsprung Sportlerinnen: 1. Ostermann (Alte Neustadt) 1,35; 2. Vogel (Budau) 1,30 Meter. — Kugelstoßen A-Klasse: 1. Walsleben (Burg) 10,82 Meter. 2. Köpffe (Groß-Ottersleben) 10,50 Meter. 3. Wilde (Benedenbed) 10,21 Meter. B-Klasse: 1. Raß (Berlin-Romawas) 9,79 Meter. 2. Schulze (Alte Neustadt) 9,40 Meter. 3. Polus (Budau) 9,25 Meter. Speerwerfen Männer: 1. Meiseberg (Burg) 41,10 Meter. 2. Mathies (Groß-Ottersleben) 40,95 Meter. 3. Wilde (Benedenbed) 40,48 Meter. Kugelstoßen Jugend: 1. Behrend (Benedenbed) 9,95 Meter. 2. Leopold (Behendorf) 9,33 Meter. 3. Kohlmeier (Sudenburg) 9,05 Meter. Diskuswerfen: 1. Köpffe (Groß-Ottersleben) 35,10 Meter. 2. Burg 30,62 Meter. 3. Wilde (Benedenbed) 29,30 Meter. 5000-Meter-Lauf: 1. Kühne (Burg) 16,57,5 Min. 2. Fingelberg (Körbelitz) 17,10,5 Min. 100-Meter-Lauf Jugend 1911/12: 1. Kaufmeier (Sudenburg) 12,4 Sek. 2. Steinbach (Sudenburg) 12,6 Sek. Jugend 1909/10: 1. Nijische (Eintracht Neue Neustadt) 11,8 Sek. Marienberg (Fichte Neue Neustadt) 11,9 Sek. 3. Parig (Alte Neustadt) 12 Sek. 100-Meter-Lauf Sportlerinnen: 1. Schranne (Burg) 13,2 Sek. 100-Meter-Lauf A-Klasse: 1. Wels (Burg) 11,3 Sek.; 2. Nütten (Südost) Brustbreite zurück; 3. Stäge (Burg) 1/2 Meter zurück. 100-Meter-Lauf B-Klasse: 1. Lautenschläger (Fichte Wilhelmstadt) 11,5 Sek.; 2. Wille (Budau) 12,1 Sek. Lauf B: 1. Polus (Budau) 12 Sek.; 2. A. Nütten (Südost) Brustbreite zurück; 3. Grille 12,5 Sek. — 800-Meter-Lauf: 1. Schlödt (Langenweddingen) 2,10,5 Min.; 2. Schröder (Fichte Neustadt) 9 Meter zurück. — 1500-Meter-Lauf A-Klasse: 1. Thiele (Sudenburg) 4,32,3 Min.; 2. Hoppe (Weßeregen) 6 Meter zurück. — B-Klasse: 1. Grasse (Romawas) 4,39,5 Min.; 2. Anger (Fichte Wilhelmstadt) 4,47,2 Min. — 200-Meter-Lauf: 1. Scherke I (Alte Neustadt) 25,5 Sek.; 2. Stäge (Burg) Handbreite zurück. — 400-Meter-Lauf A-Klasse: 1. Wels (Burg) 54,2 Sek.; 2. Lautenschläger (Wilhelmstadt) 55,3 Sek. — Stafetten. 4x100 Meter A-Klasse: 1. Burg 47,2 Sek.; 2. Fichte Budau 48,4 Sek. — Jugend 1911/12: 1. Fichte Sudenburg 50,8 Sek.; 2. Eintracht Neustadt 52,9 Sek.; 3. Eintracht II 53,3 Sek. — B-Klasse: 1. Freie Turner Benedenbed 49 Sek.; 2. Fichte Budau II Handbreite zurück. — 60-Meter-Gürde A-Klasse: 1. Wels (Burg) 9,1 Sek.; 2. Koch (Alte Neustadt) 9,2 Sek. — B-Klasse: 1. Polus (Budau) 9,4 Sek.; 2. Rinowitz (Burg) 10,1 Sek.; 3. Nütten (Südost)

10,5 Sek. — 4x100 Meter-Stafette (Sportlerinnen): 1. Fichte Neue Neustadt — Burg komb. 58,8 Sek.; 2. Eintracht Neue Neustadt 60,2 Sek. — 10x100 Meter-Stafette: 1. Burg 23,8 Min.; 2. Benedenbed 2,4 Min. —

Niederösterreich gegen 2. Kreis

Vor 3000 Zuschauern fand auf dem Fichteplatz in Magdeburg dieses internationale Fußballtreffen statt. Die Mannschaft des 2. Kreises fand sich wider Erwarten gut zusammen und zeigte vor allem eine vorbildliche flache Spielweise. Der Torwart war der schlechteste Mann in der Mannschaft. Seine Arbeit mußten zum größten Teile die beiden Verteidiger, die sich gut verstanden, mit erledigen. Die Magdeburger Käuferreihe bot annehmbare Leistungen, die Stürmer fanden sich leicht zusammen. Es fiel auf, daß der Rechtsaußen, nur um tristem Egoismus zu frönen, manch günstige Chance verbar. Die Desterreicher hatten eine eingespilte Mannschaft zur Stelle, die gegen russische und andre Mannschaften gut bestanden hatte. Es gibt keinen Zweifel: man muß es dem Niederösterreichischen Verband lassen, daß er es nach kaum einjährigem Bestehen bereits fertiggebracht hat, derartig gutes Spielmaterial auf den Plan zu bringen, ist eine Leistung. Das Spiel brachte einen 4:2-Sieg für Desterreich. Aus dem Resultat ist bereits zu ersehen, daß die Magdeburger dem Gegner guten Widerstand geleistet haben und auch häufig zu Gegenangriffen vorgegangen sind. Die beiden für Magdeburg gefallenen Tore waren Erfolge guter Stürmerkombination. Die Desterreicher hatten mit dem Magdeburger Torwart leichtes Spiel. Zwei Tore konnten auf dessen Konto. Das Spiel fand den Verlauf der Zuschauermenge.

Fußball in Magdeburg

Die Serienspiele nehmen in Magdeburg ihren Fortgang. Sturm 07 konnte nach Kampf über Eintracht Süd ein Resultat von 4:3 erringen. Die Remsdorfer zeigten sich in diesem Spiel als ein durchaus ernst zu nehmender Gegner. Der Burger Sportklub trug zugunsten der weltlichen Schule ein Spiel gegen Germania Burg aus. Die Burger Germanen konnten aus diesem Treffen mit einem Resultat von 4:2 als Sieger hervorgehen. Der Ballspielklub Cracau hatte Gegenstand zu Gaste. Die Mannschaften trennten sich mit einem unentschiedenen Resultat von 1:1. Die Cracauer Mannschaft ist noch ergänzungsbedürftig. Aus der Gerner Wulde wird nur ein Spiel gemeldet. Heddingen trat gegen Egerleben an. Ergebnis 2:2. —

Bezirk Halberstadt. Durch den Ausgang des Kampfes zwischen S. i. B. Tjale und Germania Heinstedt, den Tjale mit 11:2 gewinnen konnte, ist der S. i. B. Bezirksmeister geworden. Bisher hat der Bezirk Halberstadt in den Spielen um die Bezirksmeisterschaft noch keinen wirklich ernsthaften Gegner stellen können. Offenlich leisten die Spieler in dieser Beziehung Bestes. Burgund Halberstadt, das in letzter Zeit nur mit mäßigen Resultaten aufzuwarten hatte, unterlag auch gegen den Halberstädter Sportverein mit 1:2. Ein höchst Resultat gab es in dem Spiel Scutonia Dörsleben gegen Eintracht Dörsleben. Die Deutschen waren während des ganzen Spiels überlegen und siegten mit 10:1. —

Bezirk Hildesheim. Nur ein Spiel wird gemeldet. Britannia Hildesheim hatte den Sportklub Heitfeld zum Gegner. Die Heitfelder zeigten eine wenig rationelle Spielweise und verloren aus diesem Grunde das Spiel mit 8:0. —

Bezirk Braunschweig. Das wichtigste Treffen fand zwischen Sportfreunde Magdeburg und Wader Braunschweig statt. Die gute Wader-Elf, die in letzter Zeit auch in internationalen Spielen wirklich erstklassige Leistungen bieten hat, konnte über die Magdeburger Sportfreunde nur einen 1:0-Sieg herausföhren. Vermerkt muß werden, daß die Magdeburger rechtlich hart spielten. Gegen Wader gewonnenen Sportfreunde Magdeburg 6:0. Die Spielereinstellung Wolkenbüttel kam über Seesen mit 2:0 erfolgreich sein. Einen äußerst wichtigen Lokalkampf gab es zwischen den freien Turnern Braunschweig und der Braunschweiger Spielvereinsvereinigung. Die Turner siegten knapp, aber verdient mit 1:0. Union Braunschweig kann gegen Seesenleben nur ein Unentschieden von 4:4 erringen. Die Hildesheimer zeigten gutes Können. Die Braunschweiger Spielvereinsvereinigung reiste am Sonntag noch nach Hildesheim und gewann mit abgetakteter Mannschaft das Spiel mit 6:5. —

Bezirk Halle. Vier erstklassige Spiele fanden ihre Erledigung. Minerva Halle kam über Fichte Ammendorf einen 3:2-Sieg erringen. Brauchhof ist gegen Krüllwitz während des ganzen Spiels etwas im Nachteil und unterlag 4:2. Eine Ueberzugsung gab es in Heideburg. Sportbrüder Halle unterlag dort gegen die zweifachfachen Heideburger mit 7:2. Gledigendert kann gegen den langjährigen Bezirksmeister Fortuna Dolau nicht bestehen. Fortuna gewann verdient 6:4, muß aber die Punkte an den Gegner abgeben, da die Pässe nicht zur Stelle waren. —

Bezirk Bitterfeld. Im Bitterfelder Bezirk hält Greppin durch einen abermaligen Sieg über Gräfenhainichen auch fernerhin die Tabellen Spitze. Greppin siegte 5:1. Bitterfeld 03 zeigte gegen Wolfen nur mäßiges Können. Die Wolfener errangen einen 3:0-Sieg. Niemegk und Annaburg spielten unentschieden 1:1. Der Sportverein Sandersdorf kann über Petersteden einen knappen Sieg von 2:1 erringen. —

Handball in Magdeburg

Der Handballbetrieb war in Magdeburg trotz des letztjährigen Sportfestes von Fichte Budau noch äußerst reichhaltig. Aus Anlaß des Sportfestes fanden sich Fichte Budau und Germania Romawas gegenseitig. Die Budauer konnten einen knappen 4:3-Sieg erringen. Die Berliner waren technisch dem Gegner gleichwertig, doch hätten sie durch Verletzung zweier Spieler ein. Fichte Sudenburg hatte sich den Reuling der A-Klasse, Freie Turner Cracau, zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Cracauer konnten nur bis Halbzeit das Spiel offen halten. Nach Seitenwechsel werden die Sudenburger stetig besser und siegten schließlich mit 9:2. In einem Abendspiel konnten die freien Turner Cracau gegen Vorwärts Fermerleben mit 2:1 erfolgreich sein. Die freien Turner Hohenbuckelben wollten bei dem B-Verein Freie Turner Hohenbuckelben zu Gaste. Ergebnis 5:4 für Hohenbuckelben. Die beiden Fichte-Mitteilungen Neue Neustadt und Altkopf lieferten sich ein Treffen, in dem die Neustädter stetig überlegen waren. Altkopf verlor 6:1. Sportlerinnenspiele wurde nur eins gemeldet. Der Ballspielklub Cracau spielte gegen Germania Burg unentschieden 0:0. —

Bezirk Halberstadt. In Hildesheim wollten zwei auswärtige Mannschaften bei Vorwärts zu Gaste. In dem Spiele gegen die freien Turner Schillingen kam Vorwärts mit 4:0 erfolgreich sein. Das Haupttreffen umhüllte dem Kreismeister Turnerbund Heideburg und dem Bezirksmeister Vorwärts Hildesheim brachte ein 7:1-Resultat für Heideburg. —

Bezirk Hildesheim. Vorwärts Heideburg hatte die freien Turner Magdeburg zu Gaste. Die Südost erfüllten längst nicht die gestellten Erwartungen und verloren ausgerechnet mit 18:0. —

Bezirk Braunschweig. Wader Braunschweig kann über Vorwärts Wolkenbüttel einen 4:0-Sieg erringen. —

Bezirk Halle. Dörsleben hatte Leipzig-Kietzschauer zum Gegner. Die Leipzig waren in diesem Spiele recht die angegriffene Partei und unterlagen 4:0. In Ammendorf wollten die freien Turner Hildesheim zu Gaste, die gegen Fichte spielten. Da die Hildesheimer nur mit neun Mann antraten, verloren sie das Spiel 8:2. —

Jugendfest der Fußballer

Am 4. September feiert die Jugend der Fußballpartei in Cracau ein Jugendfest. Den Tag über werden auf zwei Hälften Fußballspiele der Jugend- und Schülermannschaften ausgetragen. Sie beginnen morgens 9 Uhr und enden 20 Uhr. Nachmittags 14 Uhr findet ein Umzug durch den Vorort Cracau statt. Soffen wir, daß dieses Fest im Sinne der Jugend abgehalten wird. —

Die Segler hatten keinen Wind

Die angelegte Segler-Regatta der Abteilung Ulla d t des Freien Wasserportvereins Groß-Magdeburg mußte wegen vollständiger Windstille abgebrochen werden. Hoffentlich gelingt es an einem der nächsten Sonntage, den Wettkampf der Arbeitersegler zum Austrag zu bringen. Eine stattliche Zahl größerer und kleinerer Segelboote hatten sich zur angelegten Stunde eingestellt, mußten aber unberichteter Sache wieder den heimatischen Häfen aufsuchen. —

Deutsche Arbeiter-Athleten in Rußland

In Erwiderung eines Besuchs russischer Arbeiter-Athleten beim Deutschen Arbeiter-Athletenbund weist gegenwärtig eine Mannschaft deutscher Athleten in Rußland. Ihre Zusammenziehung ist folgende: Alexander Grunt (Magdeburg), Vantamgewicht Häufig (Halle), Federgewicht Wellerhöfer (Südost), Freiwiegler Henschel (Berlin), Mittelgewicht Scheller (Wilmshagen), Halbfliegengewicht Seelenbinder (Berlin), Schwergewicht Jörnigker (Bera), als Ersatzmann Häufig (Leipzig), als Begleitmann Häufiger und Adler von Bundesvorsitz. —

Das erste Treffen der beiden Ländermannschaften fand in der Moskauer Ausstellungenhalle statt. Es wurde in zwei Gängen nach den internationalen Regeln gerungen. Die deutsche Mannschaft gewann den Kampf mit 20:8 Punkten. Im vergangenen Jahre haben die Russen in Deutschland überlegen gesiegt. —

Generalanzeiger und Arbeiterport

Der großartige Aufschwung der Arbeiter-Sportbewegung und ihre Erfolge in der praktischen Arbeit haben das Bürgerum aufgeschreckt. So darf es nicht weitergehen, sagt man sich. Also werden in der Öffentlichkeit Warnungen vor dem Arbeiterport ertönen. Derhalten muß die unzeitige Zerpfitterung, die durch die parteipolitische Arbeit der Kommunisten in die Arbeiterportbewegung hineingetragen wurde. Inspiriert durch den Zeitungsdienst des Deutschen Reichsausschusses für Arbeitsbeschäftigung hebt die bürgerliche Presse Betrachtungen an über „kommunistische Zellen“ im Arbeiterport. Ein politisches Schreckgespenst wird an die Wand gemalt, um dem gutgläubigen Arbeiter, der seine geistige Kraft aus dem Generalanzeiger-Preise bezieht, die „Vorzüge“ der „Neutralität“ und der angeblich rein sportlichen Arbeit der bürgerlichen Sportbewegung vorzuführen. Mancher Arbeiter wird sich noch angeekelt von manchen Vorfällen in Arbeiterportvereinen — von dieser heuchlerischen Darstellung entfangen lassen. Aber dennoch danken wir für diese bürgerliche „Hilfe“ im Interesse wahrer sportlicher Betätigung“. Mit den parteipolitischen Auswüchsen wird die Arbeiterportbewegung in ihrer großen Mehrheit schon selber fertig, ohne Schädigung ihrer sportlichen Arbeit. —

Der haben sich ganz so anders. Wir lesen nämlich weiter: „Läßt es sich fernhin verantwortlich, der Arbeiter- und Sportbewegung in großem Ausmaß öffentliche Mittel zu gewähren, wenn es ihr nicht gelingt, eine realistische Scheidung zwischen politischer und sportlicher Betätigung herbeizuführen und zu verhindern, daß die Arbeiterportvereine nur noch Zellen der kommunistischen Partei“ sind? Deshalb also die verdrängte Anteilnahme. Die parteipolitische Arbeiterportbewegung im öffentlichen Leben, ihre Gleichberechtigung mit den bürgerlichen Verbänden in der Stellung zum Staat und in der Verwendung öffentlicher Mittel ist den Herrschenden im bürgerlichen Lager ein Dorn im Auge. Man möchte wieder wie einst Verfolgung und Nüchternheit der Arbeiterportler, man möchte wieder wie vor dem Kriege für die Arbeiterportbewegung eine Parteifunktion. Da heißt es: „Nacht geben. Um so aktiver müssen unsere Arbeiterportler werden, aktiver auch gegen die parteipolitischen Auswüchse in ihrer Bewegung, damit der Generalanzeiger-Preis dieser Art nur noch genannt wird. Die Arbeiterportbewegung heißt viel zu sehr, als daß sie reaktionären Maßnahmen unterliegen könnte. —

Photokonferenz der Naturfreunde

Die Reichsleitung des Touristenvereins Die Naturfreunde (Zentrale Wien) hat beschlossen, für den 18. und 19. September eine Reichs-Photokonferenz nach Frankfurt am Main einzuberufen. Den vorgeschlagenen Besprechungen darf man auch über den engeren Organisationsrahmen der Naturfreunde hinaus Bedeutung beimessen. Es war in letzter Zeit schon zu beobachten, daß die überall gebildeten Naturfreunde-Photographen auch Arbeit an für die bildliche Aufzeichnung der Parteipresse leisten. Vor allem dürfte man das bei den rührigen Gruppen in Nürnberg, Jena, Dresden, Weimar, Berlin, Hamburg, Hannover, Solingen und Düsseldorf feststellen. Es mangelt leider nur noch an der festen Anle und an einer klaren Leitung. Hierfür soll nun die Frankfurter Konferenz die nötigen Verbindungen und Hilfestellungen schaffen. Neben guten Motiven aus den verschiedenen Landesgruppen sind von diesen Gruppen entsandene Vertreter (insgesamt 100) anwesend, vor allem das soziale Leben beobachtet werden. Eine gute Bildliche Arbeit wird erzwungen, die in Zukunft allgemein Kenntnis von den verschiedensten Arbeitsformen in ihrer besonderen Umwelt. Soffen wir, daß unsere Naturfreunde-Photographen bei ihren Besprechungen in Frankfurt recht schnell eine geeignete Grundlage für diese Arbeit finden. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sportklub Borussia. Am 4. September 14 Uhr müssen sämtliche Mitglieder in Hall auf dem Sportplatz anwesend sein, der gesamte Verein wird photographiert zur Schaffung eines Vereinsbildes. Am 3. September 20 Uhr im Vereinsklub Romawasversammlung. —

Aus der Wirtschaft

Leipziger Herbstmesse

Am Sonntag abend fand in Leipzig in der üblichen Weise die Eröffnung der diesjährigen Herbstmesse statt. Im großen und ganzen kann festgestellt werden, daß die Beschäftigung der Messe dieses Mal reichhaltiger als in den Vorjahren ist. Gegenüber dem Herbst 1926 hat sich die Zahl der Aussteller in Möbeln und Kochwaren, in Haus- und Küchengeräten gesteigert.

Auch auf andern Gebieten ist gegenüber dem Herbst 1926 die Zahl der ausstellenden Firmen gestiegen. Das gilt für chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel, für Papier, Buchgewerbe, graphischen und Bureaubedarf, für Sportartikel, Schuh-, Gold- und Textilwaren und für das Kleinfachwaren.

Soweit die Qualität der ausgestellten Waren in Frage kommt, kann den deutschen Fabrikanten bescheinigt werden, daß die Muster teilweise sehr gut sind.

Am Sonntag morgen setzte sofort nach der Öffnung der Hallen ein lebhafter Besuch ein. Das Ausland ist zahlreich vertreten. Es haben England, Holland, die Tschechoslowakei, Desterreich, Italien und auch Frankreich ihre Einkäufer geschickt.

Wenn man den Eindruck des ersten Messetages feststellen will, so muß folgendes gesagt werden: Die Herbstmesse 1927 ist eine durchaus normale Bedarfsmesse. Die Herbstmessen der letzten Jahre waren durchweg jämlich. Will man die diesjährige Herbstmesse mit ihnen vergleichen, so kann schon jetzt gesagt werden, daß die diesjährige Herbstmesse sehr wahrscheinlich die beste nach der Stabilisierung der Mark werden wird. Die amtlichen Adressbücher verzeichnen 8600 Aussteller, davon 535 aus dem Ausland, eine Zahl, die sich durch Nachmeldungen noch auf rund 9000 erhöhen dürfte.

Die Zahl der ausländischen Messekäufer wird nach den bis jetzt vorliegenden Unterlagen die vorjährige reichlich um ein Drittel übersteigen. Besonders stark ist der Zustrom aus Frankreich infolge des neuen Handelsvertrags, dann aber auch aus Dänemark, Italien, Spanien, den Niederlanden, Desterreich, der Schweiz und Ost-Europa.

Dreife für Seefische

Ueber die Lage in der Fischerei wird uns aus Bremermünde u. a. folgendes geschrieben: Der Handel nimmt geringe von guter Qualität und alle andern Sorten Fische glatt auf. Salzheringe werden in den letzten Tagen nicht eingebracht, da die Fänge wegen der über der Nordsee herrschenden Stürme gering sind. Außerdem sind die Heringschwärme zurzeit sehr flüchtig, und zwar infolge der Verfolgung von Thunfischen, die in großen Massen in die Nordsee eingeschwenkt sind.

Infolge der hohen Bitterung hat die Nachfrage nach Seefischen zugenommen. Die Folge davon ist, daß die Auktionspreise im allgemeinen langsam anziehen. Für weniger eingetragene Sorten von Fischen ist sogar eine ganz erhebliche Preissteigerung festzustellen. Infolge des anziehenden Preises kaufen dazu auch die Schiffsführer und Fischhändler weniger Mengen als in den Vorjahren. Dagegen werden Rindfleisch, besonders Schlachtlinge, lebhaft umgesetzt, so daß die Händler sehr gut beschickt sind.

Die Salzheringe haben mit dem Salzen der grünen Heringe zu tun. Für den Handel mit Marinaden ist eine weniger starke Bewegung festzustellen.

Teures Baumwolljahr. Infolge Preisereisen der Spekulation, die mit Alarmnachrichten über ungenügende Bitterung und Verengung der Güte durch den Hüllfaserarbeiter, hat die Steigerung der Baumwollpreise im August weitere Fortschritte gemacht. Allem Anschein nach gehen wir einem teuren Baumwolljahr entgegen. So wurden in München-Gladbach für Baumwollgarne (Nr. 30 Watergarn) per Kilogramm Ende Juli 1927 = 11,50 Dollarenten gezahlt. Der Preis hat sich bis Ende August auf 76 Dollarenten erhöht. Die Preise für Nr. 30 Watergarn haben sich in derselben Zeit von 81,50 auf 86 Dollarenten gesteigert. Demgegenüber ist auf den Seidenmärkten ein wesentlicher Abbruch zu verzeichnen. Mailänder Seide (Orangin) wurde Ende Mai mit 93 Schweizer Franken per Kilogramm, Ende August dagegen nur mit 78 Franken bezahlt. Japanische Ware (Kame) wurde in derselben Zeit von 80 Schweizer Franken auf 68.

Reifereisenerne in der Textilindustrie. In der Generalversammlung der Textilindustrie J. P. Remberg, die zum Jahresbericht der Textilindustrie im Monat Mai Verhandlungen zu führen über Herabsetzung der höchsten zulässigen Arbeitszeit auf Grund der Dampfmaschinenleistung. Es wurde denn auch wiederholt auf die Eigenheiten der Textilindustrie und der deutschen Reichsbahnsgesellschaft verwiesen, ohne daß es zu einem präzisieren Ergebnis gekommen wäre. Die Vertreter der Dampfmaschinen der Deutschen Reichsbahnsgesellschaft hatten nach dem Jahresbericht gemacht, die höchsten zulässige Arbeitszeit von 60 Stunden in der Woche auf 57 Stunden herabzusetzen, doch hat dies nur einen theoretischen Wert. Denn die Dampfmaschinenleistung hatte bereits vor dieser Junge ihre deutschen Ausweisung gegeben, innerhalb der Dampfmaschinenleistung die Arbeitszeit herabzusetzen, so daß sich

Gewerkschaftsbewegung

Die Reichsbahn vor dem Schlichter

Auf Grund des Schlichterspruchs vom 5. April 1927 waren die Reichsbahnarbeiter gehalten, ihren im Monat Mai Verhandlungen zu führen über Herabsetzung der höchsten zulässigen Arbeitszeit auf Grund der Dampfmaschinenleistung. Es wurde denn auch wiederholt auf die Eigenheiten der Textilindustrie und der deutschen Reichsbahnsgesellschaft verwiesen, ohne daß es zu einem präzisieren Ergebnis gekommen wäre. Die Vertreter der Dampfmaschinen der Deutschen Reichsbahnsgesellschaft hatten nach dem Jahresbericht gemacht, die höchsten zulässige Arbeitszeit von 60 Stunden in der Woche auf 57 Stunden herabzusetzen, doch hat dies nur einen theoretischen Wert. Denn die Dampfmaschinenleistung hatte bereits vor dieser Junge ihre deutschen Ausweisung gegeben, innerhalb der Dampfmaschinenleistung die Arbeitszeit herabzusetzen, so daß sich

Die Manöver der Reichswehr

Am 27. August früh konnten die Operationen zu den vorgezeichneten Zeiten noch nicht fortgesetzt werden, denn die großen Anstrengungen und die aufgewandten Wege hatten verursacht, daß die „roten“ Truppen am 26. August abends erst spät das Ufer erreichten. Eine Erleuchtung günstiger Uebergangsstellen war am Abend auch nicht mehr möglich gewesen. Die umfangreichen Arbeiten zum Uebergang konnten also erst am Sonnabend früh begonnen werden. Der kleiner Bevölkerung schien das sehr lieb zu sein. Sie nahm lebhaften Anteil an dem militärischen Leben, das über Nacht in ihr Städtchen gekommen war. Die Schiffer, die Generationen den Bionieren die geschicktesten Soldaten gestellt hatten, entpuppten sich als sachgemäße Kritiker. Nicht hohe Barone brühten den Generalen die Hand. Alle Schiffer fühlten sich glücklich, besonders dem General von Sommerfeld aus alter Kameradschaft die Hand zu drücken.

Verband sie noch so viel mit der alten Zeit? Unter dem Schutze überlegener Artillerie und schwerer Infanteriewaffen wurden zunächst zwei Bataillone Infanterie bei Men und am Böhmerberg fort schwere Kavallerie-Motoren mit Pferden übergeben. Die „Blauen“, die immer noch nur wenig Kräfte zur Verfügung hatten, konnten auch diesen Uebergang nicht verhindern. Ja sie mußten den „Roten“ oftwärts ausweichen. Erst nach Eintreffen weiterer Kräfte konnte die blaue Armee in der Gegend von Stenk Widerstand entgegensehen. Rot marschierte an die blauen Stellungen heran und nahm sie ein. Reichliches Maschinengewehr- und leichtes Geschützfeuer gab Zeugnis des Gefechts. Nachdem die rote Armee bis Stenk vorgegangen war, und es genommen hatte, wurde die Uebung für den 27. August abgebrochen, denn die Truppen bedurften der Ruhe.

Bei den Infanterie-Uebungen im Gelände konnte man sich manchmal des Lachens nicht enthalten; alles verlief so gemächlich. Wenn alles mit so großer Ruhe ausgeführt wurde, wenn die Dorfschönen neben den Maschinengewehren hockten und wenn man die graue Wirklichkeit des Weltkrieges miterlebt hat, dann wußte man, hier wird nur Krieg gespielt.

Der Brückenbau, der unterdessen um 10 Uhr bei Men begonnen wurde, wurde gegen 17 Uhr beendet. Das Bauen der Eisenbrücke und der Holzbrücke zeigte trotz des Materialmangels, der in Erscheinung trat, daß auch beim Militär die technische Rationalisierung Schritt gehalten hat. Wie mögen erst die andern

an der ungeheuren Länge der Dienstpflichten praktisch nichts geändert hätte.

Auf Grund dieser Sachlage haben nunmehr die am Tarifvertrag beteiligten Organisationen den Reichsarbeitsminister angerufen und ihn ersucht, das Schlichtungsverfahren einzuleiten. Diefem Wunsch ist der Reichsarbeitsminister nachgegeben. Die Schlichtungsverhandlungen erfolgen am 5. September.

Ein Arbeitszeitprozeß

Die Justizbehörden sind von den Ministerien wiederholt zur strengeren Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Schlichtungsbedingungen über die Arbeitszeit angehalten worden. Wie der Appell aber in der Praxis respektiert wird, zeigt der Ausgang einer Gerichtsverhandlung gegen die Firma C. C. Förster Textil-W.G. in Neuß-Spremburg.

Gegen den Direktor Alfred Rija der genannten Firma schwebte ein Verfahren, weil er im November und Dezember 1926 17 Arbeiter wöchentlich 60 bis 93 Stunden arbeiten und an einigen Sonntagen 8 bis 4 Arbeiter mit Kleinmaschinen beschäftigen ließ. Eine Verurteilung durch das Gewerbeamt in Neuß war nicht beabsichtigt worden. Rija erhielt einen Strafbefehl über 1600 Mark für die Arbeitszeitübertretungen und über 800 Mark für die Sonntagsarbeit. Er erhob dagegen Einspruch. Das Arbeitsgericht Neuß-Spremburg setzte die Strafe auf 1000 Mark und 150 Mark herab. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und verlangte Erhöhung der Geldstrafe. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen und das Verfahren wegen Sonntagsarbeit wegen Verjährung eingestellt. Rija wurde lediglich zu einer Geldstrafe von 800 Mark oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gelbe Arbeitsgerichtsbeisitzer

Als einzige Verwaltungsbehörde in Deutschland hat die Kreisregierung der Oberpfalz in Regensburg beim Vollzug des Arbeitsgerichtsgesetzes zur Kammer für Erzbergbau und Hüttenwerke in Amberg auch Vertreter des bayerischen Arbeiter- und Bauernvereins, eine Organisation des gelben Reichsbundes, als Arbeiterbeisitzer benannt.

Dieses Vorgehen verstoßt nicht nur gegen Sinn und Wortlaut des Arbeitsgerichtsgesetzes, es widerspricht auch dem bekannten Grundsatz des Reichsarbeitsrats und der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums. Die freien und christlichen Gewerkschaften von Bayern hatten deshalb gegen die Ernennung der Gelben Einspruch erhoben, und der bayerische Sozialminister, selbst ein christlicher Gewerkschafter, hat von öffentlicher Tribüne des Landtags herab dieser Beschlüsse Erfolg bezweifelt, da das Verhalten der Regierung der Oberpfalz den ihr gegebenen Zusagen widerspreche. Die Provinzialbehörde in Regensburg aber lehnte nunmehr die Beschwerden der Gewerkschaften glatt ab. In der Begründung wird einfach auf die durch die Reichsverfassung garantierte Koalitionsfreiheit verwiesen und außerdem bemerkt, daß die Beschwerdeführer für ihre Behauptung, die dem Reichsbund bayerischer Arbeiter- und Bauernvereine angehörenden Arbeitervereine seien unselbständig, nicht nachzuweisen und beim Arbeitgeber abhängig, keinerlei Beweise erbracht hätten.

Die Gewerkschaften werden sich mit diesem Bescheid natürlich nicht zufrieden geben. Sie erheben neue Beschwerden beim bayerischen Sozialministerium und beim Reichsarbeitsministerium.

Veränderter Ruhestand. Der Hauptadjutant des Zentralverbandes der Kaufmänner und Heizer ist heute 65 Jahre alt geworden und tritt aus in den Ruhestand. Genosse Jajel ist einer von jenen Allen, die durch alle Stürme gepöhl und gepöhl, in allen Teilen der Arbeiterbewegung mit gleicher Hingebung tätig waren.

Anglediges Arbeitsrecht. Für die Einbeziehung der Gärtnereiarbeiter in das Arbeitsschutzgesetz und Fernstudienbildungsgesetz beruht die Verhandlung des

Armeen ausgerüstet sein? Heute gibt es Vormotoren für Pontons. Die Fährten für sechs Pferde fuhren nur so, mit zwei Motoren ausgerüstet, über den Strom. Das eigentliche Brückengerät hat andre, leichter zu handhabende Konstruktionen erhalten. Lieberall ist man darauf bedacht, Menschen und Pferde zu sparen und dafür die Motoren einzusetzen. Das Brückengerät langte aber nicht zu einem Brückenstapel über die Elbe aus. Mit allerhand Hilfsgerät, wie Langholzballen, Doppelträgern usw., wurde der Bau beendet.

Die Truppen nahmen am Sonnabend und Sonntag Quartier in den Ortschaften rechts der Elbe. Die Landbevölkerung hätte am Montag morgen am liebsten alles stehen und liegen lassen, um sich nichts vom Manöver entgehen zu lassen. Doch der Himmel hatte noch einmal ein Sommergesticht aufgesteckt, und da hieß es für alle Landleute, tüchtig an die Arbeit zu gehen, damit die Ernte geerntet werden konnte. Ganz besondern Eindruck hinterließ die Truppe bei den Kindern, die leider immer noch zusehen müssen, wie die Menschen im rationalen Nordhandwerk ausgebildet werden. Wann wird die Menschheit einmal diese Mängel an sich überwunden haben? Wie staunte diese Jugend jedes Gewehr, jeden Säbel an; was für Ehrfurcht jagten ihr Kanonen, Minenwerfer und alle die technischen Gerätschaften ein!

Der Montagabend lag folgender Kriegsplan zugrunde: Die roten Kräfte waren nach dem Uebergang im weiteren Vorbringen. Die blauen Kräfte zogen sich immer weiter zurück zur Mulde. Die Linie Reppichau-Rosefeld war bereits erreicht. Die blaue Partei leitete den Uebergang über den Umweg bei Dessau in die Wege. Zwischen Lörten und Leutich war zu diesem Zweck eine Holzbrückenbrücke erbaut worden. Rot beschleunigte den Angriff so stark, daß es gleichzeitig mit den letzten blauen Kräften das ostwärtige Ufer gewonnen hatte. Blau hatte sich bereits etwas vom Feinde gelöst und zunächst auf einer neuen Verteidigungslinie bei Mostglau der „roten Armee“ unliebamen Aufenthalt bereitet, damit die Brücke bei Mostglau fertiggestellt werden konnte. Blau suchte weiter durch die Mostglauer Heide zurückzugehen. Die „rote Armee“, die besonders durch ihre schwere Artillerie unterstützt wurde, folgte ihr dicht auf den Fersen, während sie an der Mulde wiederum im Begriffe war, eine Brücke zu errichten.

Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter dieser Lage in den Räumen des Reichswirtschaftsrates eine Kundgebung, zu der auch Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und befreundeter Organisationen erschienen waren. Der Reichsverband für den deutschen Gartenbau hat es abgelehnt, an der Kundgebung teilzunehmen. Die Redner, Lehmann und Kircke (Berlin) und Hauke (Dresden) forderten Gleichstellung der Gärtnereiarbeiter und -lehrlinge durch Einbeziehung in die genannten Gesetze, ferner Erweiterung der Staats- und Gemeindegärtnereien.

Kundfunkprogramme

Berlin - Königsweihenhausen - Stettin

Dienstag, 30. August, 16: M. Paul: Die Feuerbestattung der Neugier. • 16:30: Uebertr. der Kuruzist aus dem Hildebad. • 17: Darbietungen. • 18:10: E. Klein: Dentende Maschinen. • 18:30: Stunde mit Büchern. • 19:05: Dr. Capary: Der Ursprung des Rechts. • 19:30: Dr. Zielenski: Staatliche Elektrowirtschaft. • 20: L. Hüsch: Humor in der Weltliteratur (Aristophanes, Swift, Scham). • 20:30: Sinfonie-Konzert. Dir.: Seidler-Winkler. Debusny: Nocturnes. — Saint-Saens: Konzert für Violine und Orchester. — Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche. Funk-Orchester.

Leipzig - Dresden

Dienstag, 30. August, 16:30: Konzert. Mitm.: G. Saebler (Gesang), Th. Blumer (Klavier), Dresd. Streichquartett. Flügel: Köhler. Handr.: Streichquartett D-Woll. — Schumann: Lotosthume. Wanderlied. Es zogen zwei lustige Geellen. — Saint-Saens: Cello-Konzert A-moll. — Hermann: Die drei Wanderer. — Hüsch: Der Wagen rollt. • 17:30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. • 18:05: E. Schöps: Maria Kaulonina und ihr Wirt in Bismarck. • 19: Dr. Rüstner-Grunt: Chemische Universitäten Mitteldeutschlands. • 19:30: Liebe und Ehe im Spiegel des modernen Dramas. • 20:15: Russische Kleintänze. Ausl.: Die Russische Kleintänze. • 20:30: Russisches Volkslied mit Chor. — Pergament: Die Porzellanuhr. — Monty: Balalaika. — Sibirische Lieder. Die Sonne geht auf und geht unter. Schlafende Molken. Die Fügler. — Am Kloster, Kitzberg. — Gorbizist: Jollysches Bild. — Grefschmidt: Grobwater und Entlein. — Mond und Liebe, russ. Nationallied. — Pergament: Märchen vom Jar Dogram. — Wenn die Kisten durch die Stadt marschieren. — Chi Uchium für die Wolgasthörer. — Volkslied aus Die Troika. • 22:15: Tansmusik.

Hamburg - Hannover - Bremen

Dienstag, 30. August, 16:15: Hannover, Bremen: Walzerhunde. Mitm.: Kammerorch. der Korog. 4 Darbietungen. • 16:15: Kiel, Hamburg: Konzert 3 Darbietungen. • 17: Hamburg (alle Korogender): Dr. Schott: Walter Salendoeer. • 17:40: Hamburg (alle Korogender): Steuerfunkt. • 18: Hamburg, Kiel, 18:05: Hannover: 18:15: Bremer: Wanderhunde. • 18:55: Hamburg, Bremen, Hannover: Dr. Gerbes: Bilder aus der deutschen Theatergeschichte. • 19:05: Hamburg (alle Korogender): David Fabritius. Von Island und Grönland (17. Jahrhundert). • 19:30: Hamburg, Bremen: Kiel: Prof. Günter und sein Werk. Zum 60. Geburtstag des Künstlers. • 19:30: nur Hannover: Dr. Reinsheimer: 75 Jahre Samowit'sches Opernhaus. • 20: Hamburg, Bremen, Kiel: R. Kasper, Berlin: Sommer der Musik. Klavier und Ausbild zur Ausstellung Frankfurt a. M. Russische Arbeit und Baden-Baden. Besuche von: Hadenath, Loß, Weiß, Barlow, Alben Berg u. a. • 20: nur Hannover: Winter Abend. Mitm.: Pia Gien, Nina Koverell, H. Wiffel, C. Schmidt, das Doppelquartett des Lindener Käser-Chors und das Kammerorch. der Korog. • 20:30: Hamburg, Kiel: Konzert aus Hamburg; Bremer: Konzert aus Bremen; Hannover: Konzert aus Hannover.

Hallbrück-Bettstellen
Bett-Industrie
BETTEN-INDUSTRIE
WILHELM SCHÜLERS

Oskar Schülers Trauermagazin
Große Marktstraße 3
Sorge für Erwählte von 25 Mk. an
Überführungen per Auto

Kinderwagen
nur beste Fabrikate
Eisenauswahl
Wilhelm Oehlmann
Tischlerbrücke 6/7 u. 31
Telephon 4771

Haus für Licht
Wärmegläser
Wärmegläser
Wärmegläser

Ein neuer Transatlantikflug geclückt

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger William Brock und Edward Schlee sind mit ihrem Eindecker „Der Stolz von Detroit“ am Sonntag vormittag um 10,38 Uhr im Flughafen von Croydon eingetroffen. Schon in frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung der beiden Flieger eingefunden. Der Weiterflug nach Stuttgart als nächste Etappe des Fluges „Rund um die Welt“ wird erfolgen, sobald sich die beiden Flieger von den Strapazen des Atlantikfluges einigermassen erholt haben. Um 7 Uhr morgens waren die Flieger über Plymouth beobachtet worden, wo sie niedrig, aber mit großer Geschwindigkeit nach dem Osten flogen.

Die Piloten Brock und Schlee haben die erste Etappe ihres Weltfluges in etwa 24 Stunden zurückgelegt. Der gelbe Eindecker näherte sich dem Flugplatz bei schönstem Sonnenschein mit großer Schnelligkeit und landete vollkommen glatt unter den Beifallsrufen einer vielhundertköpfigen Menge. Die Flieger wurden bei ihrer Landung von den Vertretern der Behörden bewillkommnet und fuhrten dann sofort im Auto nach London. Sie erklärten, sie hätten eine glänzende Ueberfahrt gehabt, fühlten sich aber trotzdem ermüdet. Der Start zu der zweiten Etappe ihres Weltfluges würde morgen früh 8 Uhr erfolgen.

Die beiden Flieger Brock und Schlee berichten, daß sie in Höhen von 200 bis 10 000 Fuß geflogen seien. Das Flugzeug geriet sehr oft in der Dunkelheit in Luftlöcher, die es wie einen Stein 200 bis 300 Fuß durchfallen ließen. Ihre Geschwindigkeit betrug durchschnittlich 80 Meilen die Stunde, war jedoch sehr verschieden. Schlee erklärte: „Wir versuchen, einen Rekord für den Flug um die Welt zu schaffen. Der von Evans aufgestellte Rekord ist 26 Tage, und wir versuchen, ihn zu drücken.“

Der Pilot Schlee erklärte in einem Interview, das Flugzeug „Stolz von Detroit“ hätte drei Stunden lang die Orientierung verloren, als es in einer Höhe von 5000 Fuß über dicken Wolken über der Grafschaft Devon flog. Zuerst hätten die Flieger geglaubt, sie wären über Island. Da aber die Küste anders aussah, wären sie auf 200 Fuß herabgegangen und hätten über einer Orttschaft Briefe niederfallen lassen mit der Frage, wo sie sich befänden. Jemand haben in diesen Buchstaben mit Kreide auf den Boden geschrieben: „Seaton, Grafschaft Devon“, und die Küstenwache habe die britische Nationalflagge gehißt. Nun hätten sie Befehl bekommen.

Schlee sagte weiter, auf ihrem Fluge hätten sie nichts gegessen, aber viel Wasser getrunken. Betriebsstoff hätten sie noch für mindestens 8 Stunden gehabt. Ihre Maschine befinde sich in tadelloser Verfassung.

Von 355 Gallonen mitgenommenen Benzins haben die Flieger nur ungefähr die Hälfte verbraucht. Der Flug über den Atlantik von Neufundland bis Croydon hat genau 28 Stunden 19 Minuten gedauert.

„Der Stolz von Detroit“ unterwegs nach München

Die Flieger Schlee und Brock sind mit ihrem Eindecker „Der Stolz von Detroit“ am Montag vormittag um 8,31 Uhr in Croydon zu ihrer zweiten Etappe nach München gestartet. Auf dem Flughafen hatte sich eine Reihe von Personen eingefunden, die den Weltfliegern Glück zu ihrem weiteren Flug wünschten. Das Flugzeug kreiste einige Male über dem Flughafen von Croydon und flog dann in nördlicher Richtung davon.

Atlantikflieger in westlicher Richtung?

Ein auf der Insel Valentia im Südwesten von Irland aufgefangener Funkpruch des Dampfers California berichtet, daß ein Eindecker auf 51 Grad nördlicher Breite und 24,25 Grad westlicher Länge in 1000 Fuß Höhe gesichtet wurde, der in westlicher Richtung flog. Vermutlich handelt es sich um ein englisches oder französisches Flugzeug, vorausgesetzt natürlich, daß die Beobachtung der „California“ richtig war.

Die Landes-Wetterwarte Frankreichs hatte schon am Sonnabend auf dem Flugplatz Le Bourget eine Beobachtungsstation errichtet, ein Beweis dafür, daß der Start französischer Ozeanflieger unmittelbar bevorsteht. Der erfolgreiche Flug der Amerikaner Brock und Schlee hat jedenfalls auf dem Flugplatz Le Bourget große Bewegung hervorgerufen und sämtliche französische Flieger bereiten sich mit aller Kraft zum Start vor. Man rechnet für die nächsten Tage mit andauernd schönem Wetter.

Tödlicher Absturz beim Militärwettkampf

Dreizehn Flugzeuge, darunter sieben südslawische, drei polnische und drei tschechoslowakische, sind am Sonntag früh 5 Uhr 26 Minuten zu einem Flug Belgrad-Brag-Warschau gestartet.

Bei dem Fluge, der einen Wettbewerb von Militärfliegern der drei Länder darstellt, ereignete sich ein tödlich verlaufenes Unglück. Der jugoslawische Fliegerfeldwebel Dominik sprang aus einem Aeroplan in 600 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab. Der Schirm hatte sich aber nicht ganz geöffnet, so daß Dominik mit aller Wucht auf Bretterstapel prallte. Verwundet brachte man ihn ins Lazarett, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Kleine Chronik

Uberschwemmungen im Oderbruch.

Durch die schweren Niederschläge der letzten Tage ist der Damm des rechten Oderbrüches bei Rehden gebrochen und hat die Ländereien weitläufig überflutet. Die Chaussee nach Niederlütchowitz ist durch das Wasser aufgerissen worden. Die dadurch angerichteten Ernteschäden sind noch nicht zu übersehen.

Die Sturmkatastrophe von Neufundland.

Bei dem Sturm am Donnerstag sind im Sturmgebiet 33 Menschen umgekommen. Der Sachschaden wird auf etwa 150 000 Dollar geschätzt. Fünf Fischerboote sind mit Mann und Maus untergegangen, ebenso sind elf andre Fischerfahrzeuge gesunken, deren Mannschaft aber gerettet wurde. 26 Fischerboote wurden im Hafen von Bonaville vernichtet.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Nach einer „B. Z.“-Meldung aus Paris ist in der Nähe von Joigny ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Ein Wagen stürzte um. 35 Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Brückeneinsturz in Mexiko.

Infolge eines schweren Unwetters, das über die mexikanische Stadt Zitacuara in Staate Michoacan niederging, brach die über den San-Miguel-Fluß führende Brücke zusammen. Von den zahlreichen Personen, die sich auf der Brücke befanden, sind 25 in den Fluten umgekommen.

Familientragödie.

Der stellunglose Landwirt Gronwald aus Bestendorf in Ostpreußen erlag während eines Besuchs bei seinen Schwiegereltern in Allenstein seine beiden Söhne im Alter von 8 und 10 Jahren während einer Radtour. Dann nahm sich Gronwald, der seit längerer Zeit schwer nervenleidend war und mehrfach Selbstmordabsichten geäußert hatte, selbst das Leben.

Unvernunft einer Frau.

Die Angestellte einer Gastwirtschaft in Kassel hatte einem Kinde von 4 Jahren, das vom Spielen erhitzt und durstig, einen Krug verlangt, ein Glas Bier gegeben. Das Kind trank das ganze Glas aus und war dann böllig befrunken. Die Frau hatte und wurde wegen schwerer Körperverletzung zu einem Jahr wegen dieser unvernünftigen Tat vor Gericht zu verurteilt. Monat Gefängnis zurteilt.

Ständige Besetzung der Rettungszüge.

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, werden in Zukunft die Rettungs- und Hilfszüge der Reichsbahn, auch an Sonn- und Feiertagen, mit einer Besatzung von fünf Mann, die auch im Samariterdienst ausgebildet sind, bereitzustellen. Ferner wird zu jeder Zeit eine Maschine bereitgehalten, so daß bei Unfallmeldungen in spätestens 15 bis 20 Minuten der Rettungszug in Bewegung gesetzt und an die Unfallstelle gefahren werden kann. Bisher fanden die Rettungszüge ohne Besatzungen in den Bahnhöfen, und bei Eisenbahnunfällen mußten immer erst die Arbeiter aus ihren Wohnungen geholt werden, so daß kostbare Zeit verlorenging.

Wer sein Vaterland liebt — spielt Skat.

Infolge der finanzwirtschaftlichen Nöte der Gemeinden kommen deren Vertreter bei der Schaffung neuer Steuerquellen oft auf recht sonderbare Einfälle. So beschloffen die Stadtväter des thüringischen Städtchens Neustadt a. d. Orla kürzlich, zur Deckung des Defizits im städtischen Haushalt den Ankauf, den Florstrumpf, den Spazierstock der Frau und den Radspieß mit einer städtischen Steuer zu belegen. Soweit die Ankaufsposten in Frage kommt, waren die Stadtverordneten von Wartenburg in Ostpreußen bereits mit einem bösen Beispiel vorausgegangen. Welche Wirkung diese Steuerbeschlüsse in den Kreisen der modernen Neustädter und Wartenburger Frauen und Mädchen ausgelöst haben, ist uns bisher nicht bekannt geworden, nur so viel wird gemunkelt, daß sich mancher tapferer Stadtvordneter in

seiner Haut gar nicht mehr recht wohl fühlen soll. Die Berliner Stadtverordneten scheinen bessere Kavaliere zu sein. Sie denken gar nicht daran, es mit den modernen Frauen zu verderben, sie wollen jetzt den Kartenspielern auf den Pelz rücken und mit deren Gewinnen die Steuerquelle besser in Fluß bringen. In der letzten Nummer des Gemeindeblattes veröffentlicht die Stadt Berlin schon die von ihr beschlossene und vom Oberpräsidenten genehmigte „Spielsteuerordnung“. Diese erstreckt sich aber nicht nur auf den Skat und die vielen Hunderte der verschiedenen Kartenspiele, sondern auch auf die „unter Benutzung von Apparaten durchgeführten Brett- und Tischspiele in Vereinen, Kasinos, Klubs, geschlossenen Gesellschaften und in ähnlichen „losen Personenvereinigungen“, das heißt, wenn sich drei Leute in einem öffentlichen Lokal zu einem Skat zusammensetzen, dann verlangt die Stadt ihren Anteil, der auf $\frac{1}{2}$ v. H. der eingezahlten Geldbeträge, also der Spieleinsätze, bemessen ist. Werden keine Einsätze gemacht, so wird die Steuer in Höhe von 15 v. H. des Gewinnes erhoben. Steuerpflichtig ist der Veranstalter; unter diesem Begriff fällt auch derjenige, der das Spiel in seinen Räumen duldet, also auch der Gastwirt. Wer gegen die Steuerordnung verstößt, wird nach § 6 mit Geldstrafe bis zu dem nach dem Kommunalabgabengesetz zulässigen Höchstmaß bestraft, sofern nicht nach vorliegendem Gesetz eine höhere Geldstrafe oder Freiheitsstrafe verhängt wird. Ob die Berliner Polizei da nicht einmal auf den Gedanken kommt, daß die Polizeistunde für die Kartenspieler verlängert werden muß? Warten wir es einmal ab.

Das 300 000-Mark-Los gezogen.

Bei der Hauptziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Sonnabend vormittag der zweite Hauptgewinn von 300 000 Mark auf die Nummer 345 136 gezogen. Da jede Ziehung in zwei Abteilungen herauskommt, fallen auf dieses Los insgesamt 600 000 Mark. Davon werden 480 000 Mark ausgezahlt, während 120 000 Mark auf Abgaben, Steuern usw. fallen. Je 240 000 Mark kommen nach Frankfurt am Main und Berlin. Beide Lose sind in Aktien gespielt, so daß auf den einzelnen Gewinner 30 000 Mark fallen.

Drei Kinder im Strandsand erstikt.

Ein furchtbares Unglück hat sich in dem französischen Seebad Verd-Plage am Nermelkanal ereignet. Einige Kinder, die sich dort bei einer Ferienkolonie aufhielten, hatten eine große Sandburg mit einem langen Tunnel gebaut. Drei der Jungen waren in den Tunnel hineingekrochen, als dieser plötzlich zusammenbrach und die Kinder erschlug. Die andern Kinder liefen verängstigt davon und meldeten den Vorgang erst nach einigen Stunden der Lehrerin. Inzwischen waren die Kinder erstikt.

Leichtsinziges Spiel mit einer Patrone.

Ein durch unverantwortlichen Leichtsinns herbeigerufenen Unglück ereignete sich in dem Dorfe Bengin in Mecklenburg. Dort spielte ein Schulknabe mit einer scharfen Patrone im Weisem des 17-jährigen Knabes des Hofbesizers. Angeblüh auf Anraten eines Arbeiters versuchte der Knabe, die Patrone mit einem Nagel zur Explosion zu bringen. Als dies nicht gelang, wurde ein Feuer entzündet und die Patrone hineingeworfen. Durch die darauf erfolgende Explosion des Geschosses wurde dem Arbeiter ein Auge herausgerissen, während dem Knaben das Gesicht schwer beschädigt wurde. Der Arbeiter mußte sofort in das Nostöder Krankenhaus übergeführt werden.

Noch ein Aberglauben.

Vor einigen Wochen ertranen auf dem Loba-See in Niederländisch-Indien bei einem Schiffsunglück 54 Mädchen aus dem Orte Soeteng, die einen Ausflug gemacht hatten. Fast jede Familie hatte den Tod eines oder mehrerer Kinder zu beklagen. Da der tiefste See die Leichen nicht zurückgab, wandte sich die Bevölkerung in ihrer Verzweiflung, obwohl die ganze Ortschaft bereits zum Christentum übergetreten ist, wieder an die alten heidnischen Götter, um die Leichen zu einer ordentlichen Bestattung zurückzuhalten. Alle Opfer, die dem See gespendet wurden, waren jedoch vergebens. Darauf wurde beschloffen, die Meerestöter durch ein Menschenopfer günstig zu stimmen. Es wurden 500 Gulden gesammelt, wofür sich einige Männer des Dorfes bereit erklärten, das erforderliche Opfer zu besorgen. Sie

molten jedoch bei diesem Geschäft auch noch verdienen und begaben sich in eine andre Gegend, wo sie für einen frischen Menschenlohn 50 Gulden verprauchen. Dafür fanden sie hier gewissenlose Burtschen, die einen 16-jährigen Hirtenjungen in eine Grütte lockten und ihm den Kopf abschneiden. Eine eingeborne Frau beobachtete jedoch zufällig den Mord und benachrichtigte den Dorfältesten, der die Mörder festnehmen ließ. Auch die saubere Auftragsgeber sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Sie alle werden sich demnächst vor einem indonesischen Gericht zu verantworten haben.

Der elektrische Gase.

Mächtig in Aufnahme gekommen sind in England die von Amerika übernommenen Rennen von Windhunden nach einem elektrisch fortbewegten Gase. Dieser neue Sport bedeutet gleichzeitig ein Riesengeschäft, in dem die verschiedenen Gesellschaften, die das Unternehmen finanzieren, über 25 Millionen Pfund angelegt haben. Wie englische Blätter berichten, rentieren diese Geschäfte so gut, daß ihre Aktien zum Teil in kurzer Zeit den zehnfachen Wert erlangt haben. Aber auch die Hundezüchter und Trainer kommen auf ihre Kosten, denn Windspiele werden jetzt mit 2000 Pfund bezahlt, während sie bisher nur 2500 Pfund wert waren. Die Hunderennen werden von Hunderttausenden besucht, obwohl hohe Eintrittspreise gefordert werden.

Gewaltiger Dachstuhlbrand.

Im Norden Berlins brach am Sonnabend morgen auf einem Neubaukomplex, der mehrere hundert Wohnungen umfaßt, ein umfangreicher Dachstuhlbrand aus. Obwohl die Feuerwehr mit neun Schlauchleitungen eingriff, konnte sie doch nicht verhindern, daß die Flammen auf die darunter liegenden Stockwerke übergriffen. Ein großer Teil des Dachstuhls stürzte zusammen. — 22 Kirchenfenster durch Jungen eingeschlagen.

Sechs Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren haben an der Mariuskirche in Chemnitz 22 bunte Fenstersteine von hohem Werte eingeschlagen. Die Jungen wurden polizeilich festgestellt.

Schweres Unglück bei einem Nichtfest.

Bei dem Nichtfest der katholischen Viehfrauenkirche in Danzig brach am Sonntag das Gerüst zusammen. Die acht auf dem Gerüst befindlichen Personen stürzten in die Tiefe. Unter ihnen befand sich der Architekt, der schwer verletzt wurde. Auch die andern Personen haben mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Schweres Erdbeben in Turkestan.

Aus Moskau wird halbamtlich gemeldet, daß in der Stadt Namangan in Turkestan neue Erdbeben stattgefunden haben. Durch diese Erdbeben sind wieder 80 Häuser eingestürzt. Bis jetzt sind etwa 100 Tote und Verletzte festgestellt worden. Die Sowjetregierung hat wieder Geldmittel für die betroffene Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Wie die russischen Behörden mitteilen, werden in der nächsten Zeit neue Erdbeben in Turkestan und im Kaukasus erwartet. Die Sowjetregierung hat einen Sanitätszug zur Bekämpfung der infolge der Katastrophe ausgebrochenen Krankheiten entsandt. Die Stadt Namangan ist vollständig abgebrochen. Die Sowjetregierung hat das Verlassen der Stadt verboten.

Neue Todesopfer in Chamong.

Zwei weitere Schwerverletzte der Eisenbahnkatastrophe am Montblanc sind ihren Verletzungen erlegen. Die Gesamtzahl der Toten ist damit auf 22 gestiegen. Von den Schwerverletzten befinden sich noch vier in Lebensgefahr. Eine neuerliche Verlesung, daß die Ursache des Unglücks nicht in der Verschulden des Zugführers liegt, sondern in dem Versagen der Bremsvorrichtung, erregt ungeheures Aufsehen.

Gewinnansatz	
5. Klasse 29. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vole gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II	
9. Ziehungstag	26. August 1927
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 5000 M.	107182
6 Gewinne zu 3000 M.	110306 143147 167868
12 Gewinne zu 2000 M.	47106 61040 141154 148734 164274 190737
24 Gewinne zu 1000 M.	1014 12251 27739 34432 50727 58500 62241
127906 173873 185937 186870 235065 283754 295434 308093 319376	
40 Gewinne zu 500 M.	1849 5599 7403 20763 37663 41843 48476
50359 67182 76792 95346 97547 108437 141381 148918 155448	
158001 170404 172781 181516 192310 192349 197165 212740 215650	
217472 224069 229564 232885 236084 242320 242850 265402 271876	
273851 280617 299847 301544 307174 311276 322009 330825 330884	
334097 341070 345999 346651	
194 Gewinne zu 300 M.	707 5541 6663 14452 16443 16973 18223
18348 24140 24616 25180 27666 29621 36555 49117 49445 54946	
55564 57243 60212 65494 69712 78644 78987 80811 81536 83915	
86282 89271 95365 95427 95813 98726 99067 101084 104770 107390	
112448 126848 127031 128889 191486 192908 198397 198779 198899	
147640 153802 154999 155008 161901 162476 168889 170261 172071	
173120 174597 175134 182908 190158 192280 194630 198169 201626	
202938 211320 214237 214793 218434 234054 235763 236378 242406	
244963 247634 250871 255786 262924 273587 274139 276195	
278820 283571 284168 291664 293442 293892 299566 311080 317309	
322831 330887 331437 333507 343503 346129	
10. Ziehungstag	27. August 1927
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 300000 M.	345136
4 Gewinne zu 5000 M.	76551 231092
6 Gewinne zu 3000 M.	70034 225365 293127
8 Gewinne zu 2000 M.	25980 66388 179048 228227
40 Gewinne zu 1000 M.	18689 56723 73974 87657 88248 88856
97909 123765 141194 145916 155337 214323 222334 276961 281838	
295737 317116 327139 332911 348094	
74 Gewinne zu 500 M.	23681 25278 41907 53590 60995 68233
79566 84881 114286 114294 123700 145294 145734 146618 167702	
170590 182020 185985 191833 192418 198716 206304 211036 216931	
225802 244282 245326 268319 262001 307910 308096 318061 318463	
322609 333078 339386 348501	
176 Gewinne zu 300 M.	4884 8266 13565 16977 23408 25601 28936
29416 34126 37436 38171 56337 54226 64517 65356 72179 73814	
79420 82616 85692 86257 87530 89773 93182 102454 117047 118992	
119128 121620 122764 127389 128941 132478 133623 135387 135644	
135877 138993 142092 142678 145305 145717 160258 164598 166517	
168552 179026 181048 184376 190833 195684 215603 217601 218935	
222318 226610 227711 228184 229774 232218 235011 236265 236154	
238966 240412 248566 253287 254020 256346 270582 274780 275127	
276646 281496 281526 282114 283077 291424 292695 300103 300990	
302928 304369 313511 328406 338184 338169 340894	

Verlangen Sie ein Fahrrad mit eingebauter



NSU
Freilaufnabe
2 Jahre Garantie
Amtlich geprüft!

Vereine und Versammlungen

Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.

In der August-Versammlung wurde von den einzelnen Vereinen berichtet, daß die Tätigkeit nach den Ferien überall wieder voll aufgenommen wurde. Auch neue Anfängerkurse werden demnächst in den Vereinen beginnen. Der vom Vorsitzenden gegebene Bericht über den Verband Sachsen-Anhalt für Einheitskurzschrift um rund 1000 Mitglieder zugenommen hat. An dem Wettstreit, bei dem bis zu 280 Silben geschrieben wurden, beteiligten sich auch die Magdeburger Teilnehmer mit Erfolg. Auf dem Verbandstag wurde darauf hingewiesen, daß eine Änderung der Einheitskurzschrift nicht in Frage kommt. Gegen eine Änderung der Einheitskurzschrift haben sich außer den Regierungen von Bayern, Sachsen und Thüringen noch die Regierungen von Baden, Hessen und Oldenburg ausgesprochen. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat einen Erlaß herausgegeben, wonach er keine Bedenken hegt, daß Schülern und Schülerinnen der kaufmännischen Fach- und Berufsschulen Befreiung vom Unterricht in der Einheitskurzschrift gewährt wird, wenn sie ein anderes System bereits kennen und darin gute praktische Leistungen aufweisen. Grundsätzlich stellt sich aber der Minister auf den Standpunkt, daß öffentliche Mittel nur für den Unterricht in der Reichskurzschrift zur Verfügung gestellt werden können.

Erfreulicherweise mehren sich die Fälle, in denen Kurzschriftvereine anderer Systeme, besonders von der Schule Stolze-Schrey, sich zur Einheitskurzschrift bekennen, weil eben für die Allgemeinheit die Kenntnis der Einheitskurzschrift die größten Vorteile bietet. So hat sich der Bayerische Landesstenographenverein Stolze-Schrey, der sich über ganz Bayern erstreckt, auf die Einheitskurzschrift umgestellt und wird den Unterricht in dem Einheitsystem schnellstens aufnehmen.

Um die Leistungen in den Magdeburger Vereinen zu heben, wurde die Wiedererrichtung einer Praktikervereinigung beschlossen. Hierbei wurde beauftragt, daß nach Mitteilung des Deutschen Stenographen-Bundes im Jahre 1927, soweit bis

jetzt beauftragt worden, bei Handelskammerprüfungen, bei denen die Uebersetzung einer Anlage von 10 Minuten gefordert wird, die Einheitskurzschrift 215, in Stolze-Schrey 109, 78 in Gabelsberger, 10 in Nationalstenographie und 1 in Stenotachygraphie bestanden wurden. Damit ist die volle praktische Verwendbarkeit der Einheitskurzschrift erwiesen, und es wurde gebeten, daß die Handelskammerprüfungen in Magdeburg beteiligen. Bekanntgegeben wurde das Ergebnis der Schön- und Richtigschreibwettbewerbe Nr. 3, aus dem hervorging, daß die Leistungen immer besser werden. Die Kassenerhältnisse des Bezirks sind geordnet, wobei darauf hingewiesen wird, die fälligen Beiträge pünktlich zum Ersten eines jeden Monats abzuführen.

Aus den Gerichtssälen

Der Trick eines Telegraphenbeamten

Der 33 Jahre alte Obertelegraphensekretär Otto Krenbeld von hier, war seit einer Reihe von Jahren beim hiesigen Telegraphenamte beschäftigt. Seine Familienverhältnisse scheinen durch er mahnend geworden, sich sogar mit Selbstmordgedanken getragenden Umständen eine Erziehung zu haben, wodurch er haben will. Nun verfiel er auf einen eigenartigen Trick, er gab nach Berlin hin eine telegraphische Anweisung auf Zahlung eines Betrags von 1200 Mark an seine Adresse. Als Aufgeber hatte er den fingierten Namen Borgmann benutzt. Darauf hin fuhr er sofort in Begleitung einer „Freundin“ nach Berlin und hob den Betrag ab. Eine gemeinschaftliche Vergnügungsreise nach Swinemünde folgte, wo der Betrag bis auf 200 Mark in wenigen Tagen verquittet wurde. Der Schwindel war aber sofort entdeckt worden, und der ungetreue Beamte mußte sich in dem Badeort von seiner Freundin trennen. Er wurde festgenommen und mußte darauf den Badeort mit dem Gefängnis vertauschen.

Inzwischen war festgestellt worden, daß er eine gleiche telegraphische Anweisung in Höhe von 700 Mark auch nach Stettin aufgegeben hatte. Zur Verabreichung des Geldes ist er aber nicht mehr gekommen.

Er gibt die betrügerischen Handlungen unumwunden zu. Die Familienverhältnisse, die ihm zeitweise die Sinne geraubt hätten,

solten in erster Linie die Schuld daran tragen. Gerichtsassessor Freyberg als Vertreter der Anklage, hielt für eine solche grobe Verfehlung eine fähbare Strafe am Platz und beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Das Gericht glaubte, daß der Angeklagte durch den Verlust seiner Stellung an sich schon schwer genug bestraft sei und ließ es bei einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten bewenden.

Briefkasten

D. R. Die Revolutionen Europas können Sie natürlich durch Ihre Zeitungsträgerin in 35 Hefungen zu je 1 Mark beziehen. Gebunden bekommen Sie den 1. Band des Werkes sofort zum Subscriptionspreis von 10,50 Mark auch in Raten zu kaufen. Es erscheinen drei starke Bände, reich illustriert. Sie meinen, auf dem Prospekt der Titel heiße Revolutionen? Von anderer Seite bekamen wir schon gleiche Heftungen. Wenn Sie genau hinschauen, werden Sie deutlich das erkennen. Es kann allerdings zu Irrtümern führen. Gemeint sind selbstverständlich die Revolutionen Europas und nicht Revolutionen.

Wasserstände

+ oberer aber - unter Null.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	
Hamburg	28. 8. + 0,10	Düben	29. 8. + 0,28
Brandeb.	+ 0,42	Ustret und Saale	29. 8. + 1,58
Meinert	+ 0,78	Großh.	+ 2,42
Kübitz	+ 0,15	Trotha Ht.	+ 2,42
Dresden	+ 1,48	Bernburg Ht.	+ 1,77
Burgau	+ 0,98	Salze Oberpeg.	+ 1,84
Buttenberg	+ 0,74	Salze Unterpeg.	+ 1,01
Hofen	+ 0,98	Witzschke	+ 1,02
Watz	+ 1,49		
Magdeburg	+ 1,20	Brandenburg	28. 8. + 2,00
Fangermühle	+ 2,11	Brandenburg	+ 1,80
Wittenberge	+ 2,08	Unterpegel	+ 1,56
Senftenberg	+ 1,51	Rathenow	+ 1,56
Wittenberg	+ 1,51	Brandenburg	+ 1,24
Dalchau	+ 1,49	Brandenburg	+ 2,55
Polenzburg			
Polenzburg			

Wettervorhersage

Ausflüchten für Dienstag: Bei südöstlichen Winden heller, trocken, laßsüß warmer. Ausflüchten für Mittwoch: Warm, nur vorübergehend leichte Gemüternung.

Alter Markt 8.

Mit dem heutigen Tage habe ich das seit 40 Jahren bestehende Zigarren-Spezial-Geschäft Hermann Prophet Nachfolger

käuflich übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem Grundsatz der so lange bestandenen Firma getreu zu bleiben und der geehrten Kundschaft nur „vom Besten das Beste“ anzubieten.

Meine reichen Erfahrungen in der Branche, u. a. als langjähriger Filialleiter der Fa. Erich Gerecke & Co., bürgen dafür. Ich bitte, daß meinem Vorgänger und mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Andreas Elle,
Alter Markt 8 Telefon 2164

Ungarn-β-Gürtel
schnell, billig,
größter Sortiment
„Gürtel und Gürtel“
Magdeburg, Breiter Weg 193/194
gegenüber der Steinstraße.

Blütenweisse Wäsche durch
SUNLICHT-SEIFE
S 152

Bureau-Möbel
Beste billige
Paul Jahn, Magdeburg-S.
Habersdatter Straße 37
Spezialwerkstätten für Bureau-Einrichtungen

Stand-Verfertigung
Abgerundete
Dauerarbeiten
Mag. Coffein
Strassburger Str. 3,
Ecke Schützenstr.

Romane
Buchhandlung
Volksstimme

Zurück
Dr. W. Berger
Breiter Weg 62/63.
Zurück
Dr. Lehfeldt
Agnetenstraße 18, II.

Bilder als Geschenke!
Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme
Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Federband oder Gummiband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruch-einklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag-und-Nacht-Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleiden selbst geholt.
Berkmeister A. D. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahr ein ganzer und glücklicher Mensch!“
Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich fühle mich genügt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen. Ich wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von H. 15.- an. Für Bruch- und Vorkleibende kostenlos zu sprechen in: Magdeburg Freitag, 2. September, von 2 bis 1 und 2 bis 7 Uhr im Hotel Kaiserhof, Ulrichsplatz. Sonntag, 3. September, von 2 bis 5 Uhr „Preussischer Hof“, Habersdatter Donnerstag, 1. September, von 2 bis 5 Uhr im Bahnhofs-Hotel; Frau Sonnabend, 3. September, von 8 bis 1 Uhr im Radmanns Hotel. A 277
K. Ruffing, Spezial-Bandagist Adm. Sommer Straße 249.

Paul Jahn, Magdeburg-S.
Habersdatter Straße 37
Spezialwerkstätten für Bureau-Einrichtungen
Büro-Einrichtungen, Tisch- und Stuhl-Einrichtungen
Ordnungsgemäße Schenkung
Verkauf
Dienstag, 28. August 1927, abends 8 Uhr, in der „Lusthölle“
Sofortiges Einlegen erwünscht
Der Vorstand.

Zemlin & Co.
Odo-v.-Gericke-Str. 105
(Klosterstraße) 204
- Fernruf 4405 -
- komplette auch in
Strassen-
Ein-
Fussel-
Tisch-
Parkett-
Lokal.
Magdeburger Holz-
werkstatt
Herrn G. H. H. H. H.
und Vergrößerung.

Möbel
Wir haben wieder
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
zu guten Qualitäten
zu den niedrigsten
Preisen
anzusehen a. h. H. H.
mit sehr reichhaltig.
Lieferung in eigenen
Auto überall hin
Kauf, Miete & U.
Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Blick
und
Dr. Thilo Blick.
Rothbücher
für den
einjähigen Haushalt
von 2,00 Mark an
Bücherei Volksstimme
Weiblers Sanitätsrat
eigener Saal, Schützen-
dortiger Straße 9/10
erhält Ausflüchten tags- und nachts
und leicht abnehmbar für hier, außerdem
zu 2 bis 4 Uhr unter Garantie tagen und tagen
nach Anweisung des Sanitätsrats.

Ein schneller Entschluß
spart Ihnen viel Geld. Noch können Sie
zu den billigen Preisen unserer ersten
Warenabschlüsse kaufen.
Schürmütel von M. 16.00 an
Mütel mit Pelzbesatz von M. 19.50 an
Kinder-Mütel und Kleider **Auswahl!**
Das Sommerlager fabelhaft billig!
Mäntelhaus Rotes Schloß
Magdeburg, Breiter Weg 151, I. u. II.
(Ecke Gr. Mühlstraße) 2507
Eingang Gr. Mühlstraße

Magdeburger Stadtbank
Abteilung der Städtischen Sparkasse
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg
Einklösung von Zinsscheinen und gekündigten Werten.
Mündelsichere, zur Kapitalanlage geeignete Werte stets vorrätig.
Reichsbank-Giro-Konto Postcheck-Konto Magdeburg Nr. 208
Telephon-Anschlüsse: Seher Rathaus Nr. 2439 - 2449
Zentrale:
Zweigstelle Bankamt: Große Mühlstraße Nr. 6
Zweigstelle Marktamt: Schützenstraße Nr. 27
Zweigstelle Sparkasse: Habersdatter Straße Nr. 4.

Christian Niemann.
Er hat seinen 40. Geburtstag
am 25. August im 44. Lebens-
jahr unter weiser Einsicht der Ge-
meindeverordneten
Christian Niemann.
Er hat seinen 40. Geburtstag
am 25. August im 44. Lebens-
jahr unter weiser Einsicht der Ge-
meindeverordneten
Geb. am 25. August 1887.
Die feierliche Beerdigung findet
am 27. August, Sonntag, 3 Uhr, im
Gemeindehaus statt.

Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und die überaus reichen Kranzpenden bei dem
Begräbnis meines lieben Entschlafenen jagen wir
allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten
Dank. Besonders Dank meinem Freund Walter
Nichter für die aufopfernde Tätigkeit während
seiner langen Krankheit nebst dem Bewohnern der
Gänser Kurfürststraße 27 und 31. Besonders
Dank Herrn Dr. Köpflin für die großzügigen Worte
in der Kapelle und am Grabe.
Eudenburg, den 29. August 1927.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Familie Otto Becker